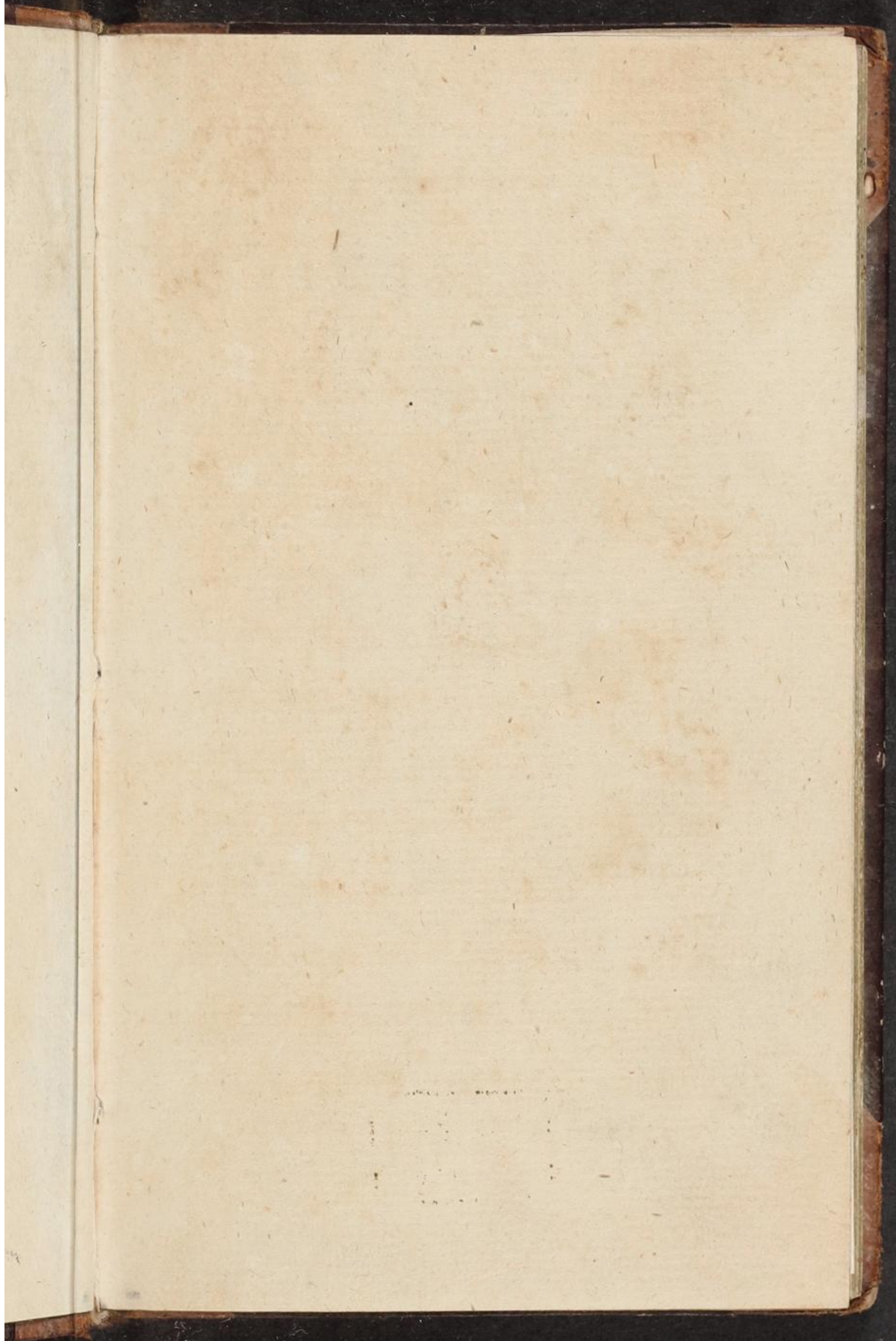


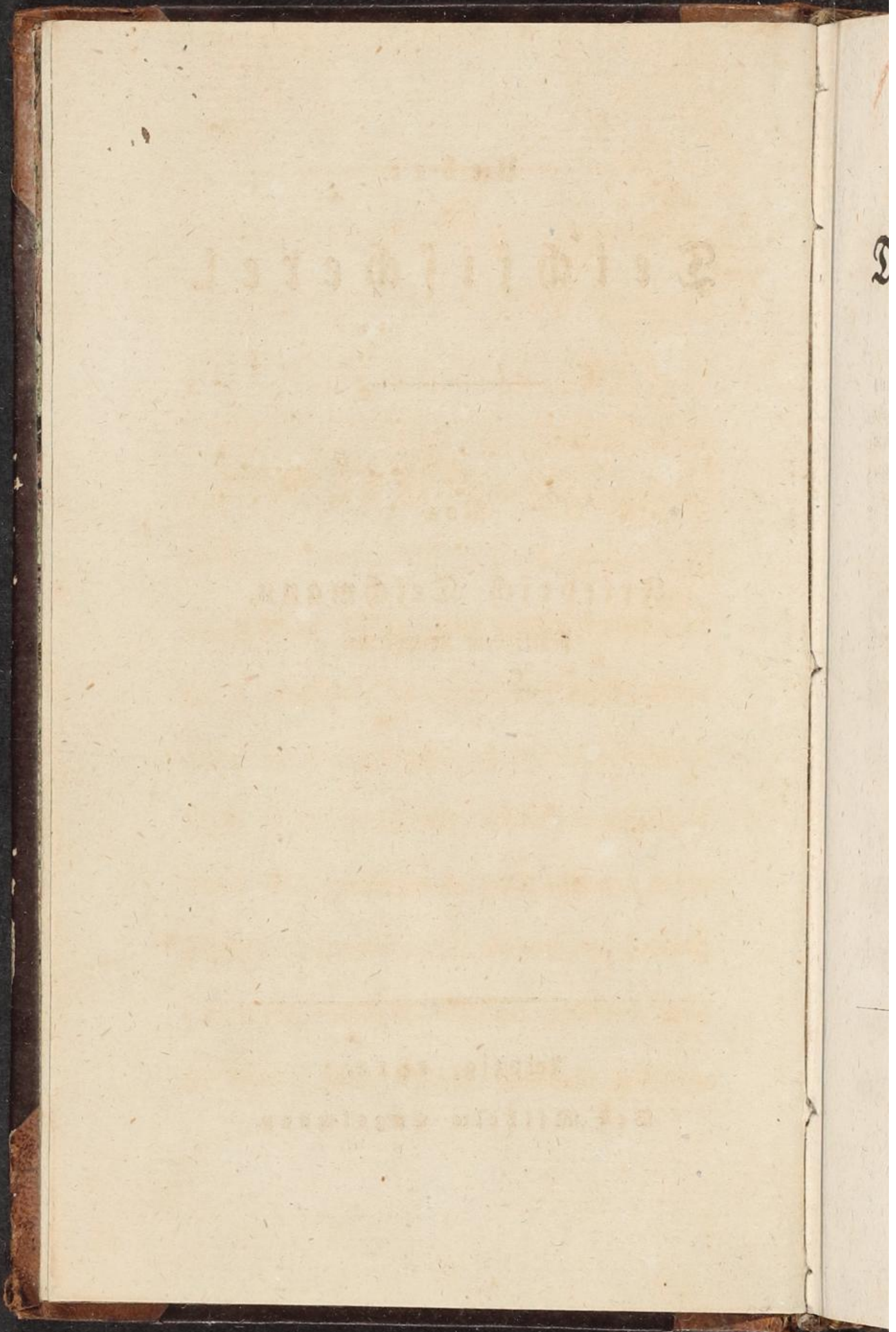


Thaer 1789

A. P. Thaer.

Univ.-Bibl.
Giessen





2

1789

H 30 J. 26.

U e b e r

Teichfischerei.

Von

Friedrich Reichmann,

Praktischem Landwirthe.



Leipzig, 1812.

Bei Wilhelm Engelmann.

Die Erfahrung ist die Wahrheit selbst; die daraus
gefolgerten Konsequenzen dessen, der uns die Erfah-
rung mittheilt, sind bloße Muthmassungen, die wir
annehmen oder verwerfen können nach unserm Belieben.

A. Young.

S
Land
sie di
derli
suche
fische
diese
und

aus
Erfah-
e wie
leben.

V o r r e d e.

Sehr oft haben junge Leute, die sich der Landwirthschaft widmen, in den Jahren, wo sie die zu diesem ausgebreiteten Fache erforderlichen praktischen Kenntnisse zu erlangen suchen, gerade keine Gelegenheit, über Teichfischerei Kenntnisse einzusammeln. Denn diese Branche fehlt in manchen Gegenden und bei manchen Gütern ganz, oder ist

nur sehr unvollkommen und mangelhaft vorhanden. Da es aber auch nicht an Gütern fehlt, wo die Teichfischerei ein wichtiges Object ausmacht, und angehende Landwirthe nicht wissen können, ob sie in der Folge Wirthschaften zu dirigiren bekommen, mit denen Teichfischereien verbunden sind, so ist ihnen sehr anzurathen, daß sie sich früher, als dieser Fall eintritt, die nöthigen Kenntnisse davon verschaffen, weil sonst ohne Vorkenntnisse viele Fehler vorfallen können.

Ohne praktische Ausübung kann auch das Fach der Fischerei nur unvollkommen

studirt werden; indessen ist es unläugbar,
daß durch das aufmerksame Lesen dahin
einschlagender Schriften sehr zweckmäßig
vorgearbeitet wird, und die Anfänger da-
durch eine Uebersicht des Ganzen erhalten.
Was an dem einen oder dem andern Orte
von dem Gefundenen anwendbar ist, kann
dann bald unterschieden werden.

Diese Beiträge werden vielleicht eher
als die größern und umfassendern Schriften
über Teichfischerei gelesen, und es sollte
mich freuen, wenn Anfänger dadurch Lust
bekämen, auf dem betretenem Wege weiter

zu gehen, und in der Folge für dieses
Fach gebildet würden.

Sollten Männer von Erfahrung diese
Schrift des Lesens würdigen, so kann es
nicht anders kommen, als daß sie auf vie-
les stoßen werden, was sie schon wußten.
Mancher geringfügige Umstand mußte ange-
führt werden, um nur einigermaßen voll-
ständig zu seyn, weil ich zunächst für An-
fänger schrieb. Wenn nur immer die auf-
gestellten Sätze mit den Erfahrungen, welche
andere machten, übereinstimmen, so bin ich
zufrieden.

Ueber die Anlegung neuer Teiche habe ich zur Zeit selbst noch keine Erfahrungen einsammeln können, und ich konnte daher auch über diesen Gegenstand nichts sagen. Ueberdies fehlt es in Schriften dazu nicht an Anweisungen, und dann kommt dies auch selten vor; wenigstens würden junge Leute dabei nicht zu Rathe gezogen werden.

Was die Naturgeschichte der vorkommenden Fischarten betrifft, so habe ich darüber absichtlich nur wenig erwähnt, da diejenigen, welche darüber mehr wissen wollen, in Dr. Blochs ökonomischer Naturgeschichte

der Fische Deutschlands und andern naturhistorischen Schriften ihre Wißbegierde befriedigen können.

Nun glaube ich es meinen Lesern schuldig zu seyn, noch kürzlich etwas über die Entstehung dieser kleinen Schrift zu sagen.

Im Jahre 1796 pachtete mein Vater, Johann Friedrich Teichmann, die mit einander verbundenen Rittergüter Frohburg und Klein-Eschefeld in Sachsen, zu welchen unter andern auch eine nicht unbeträchtliche Teichfischerei gehört. Nach dessen Ableben, ein für mich und die Meinigen so unerwartetes, als höchst trauriges Ereigniß, welches

im Jah

Sorgen

Wirths

es kam

der vö

zum La

nige J

lag es

Fischer

fäße n

wendur

mir da

fahrung

mein.

im Jahre 1805 erfolgte, lag ein Theil der Sorgen, welche mit der Führung einer Wirthschaft verbunden sind, auf mir, und es kam mir wohl zu statten, daß ich unter der väterlichen Leitung schon einigermaßen zum Landwirth gebildet worden war. Einige Jahre, bis zum Ablauf der Pachtzeit, lag es mir ob, unter andern auch die Fischerei zu besorgen, wobei ich die Grundsätze meines Vaters nach Kräften in Anwendung zu bringen suchte, und es fehlte mir daher nicht an Gelegenheit, neue Erfahrungen über diesen Gegenstand einzusammeln. Nach dem Ende der Pachtzeit habe

ich bis jetzt, theils weil die Zeitumstände ein größeres Unternehmen so wenig begünstigten, theils auch, weil es mir an Kanälen fehlte, nur einer kleinen Eigenthums-wirthschaft, in Gemeinschaft mit meinem Bruder, vorgestanden. Es blieb mir daher manche Stunde zur freien Anwendung übrig, welche ich zum Theil mit dem Niederschreiben gemachter Erfahrungen ausfüllte. Auf diese Weise entstanden mehrere Aufsätze, von denen einige in ökonomischen Zeitschriften aufgenommen worden sind. Diejenigen über Teichfischerei erscheinen hier beisammen in einer kleinen Schrift. Aus folgenden Grün-

den habe
wollen.
Landwirt
einem g
Lesern
wenn n
über d
wären.
fungen,
ich zum
schriften
nern ge
haben.
weniger

den habe ich sie keiner Zeitschrift einverleiben wollen. 1) Die Teichfischerei interessirt viele Landwirthe entweder gar nicht, oder nur in einem geringen Grade, und diese Klasse von Lesern würde es ungern gesehen haben, wenn mehrere Hefte mit einer Abhandlung über diesen Gegenstand angefüllt worden wären. 2) Die Erfahrungen und Bemerkungen, welche ich mittheilen kann, habe ich zunächst für Angehende bestimmt, Zeitschriften werden aber größtentheils von Männern gelesen, die selbst Erfahrungen gemacht haben. 3) Diese Aufsätze stehen mehr oder weniger mit einander in Verbindung, und

es schien mir daher unzweckmäßig, sie getrennt erscheinen zu lassen.

Ich schließe mit dem Wunsche, daß ich die Absicht, welche ich bei dem Ausarbeiten dieser kleinen Schrift hatte, erreichen und angehende Landwirthe hier einige Belehrungen finden möchten.

Im Anfange des Jahres 1812.

Der Verfasser.

Erge un
1) U
2) M
di
3) Be
h
4) Gr
7
5) Ciu

Inhaltsanzeige.

Erste Abtheilung.

Kenntniß und Bestimmung der Teiche.

Erster Abschnitt.

Lage und Beschaffenheit der Teiche überhaupt S. 1

Süden finden, Mist flüßlich

- 1) Umgebungen der Teiche
Qualität des Wassers, Menge des Niederschlags, die Lage, die Höhe über dem Meeresspiegel, Regen und Mist?
- 2) Mit welchem Wasser können oder müssen die Teiche angefüllt werden?
flüßlich, Regen, Mist, Brunnen, Flüsse
- 3) Bestandtheile des Bodens und Beschaffenheit der Oberfläche
Mühsam zu untersuchen, das künftige Gespalt ist ein wichtiger Punkt.
- 4) Größe und Tiefe der Teiche
Näher, Grundausmaß, das, die Höhe zum Abfließen
- 5) Einzelne Theile der Teiche
die oberste flüßliche

6

13

75

Zweiter Abschnitt.

Nur im vorangehenden Abschnitt war von der Eintheilung der Teiche in verschiedene Arten die Rede, nunmehr ist die Eintheilung der Teiche in verschiedene Arten zu besprechen.

Eintheilung und Bestimmung der Teiche insbesondere

- Eintheilung der Teiche in verschiedene Arten, insbesondere
- 1) Streichteiche
 - 2) Streckteiche
 - 3) Hauptteiche
 - 4) Winterhaltungen

Zweite Abtheilung.

Das Wesentliche der Teichfischerei.

Dritter Abschnitt.

1. Hauptstück der Teichfischerei ist die Anfüllung der Teiche mit Wasser.

Anfüllung der Teiche mit Wasser. Die Anfüllung der Teiche mit Wasser ist die erste und wichtigste Arbeit der Teichfischerei.

Vierter Abschnitt.

Zuziehung der Fische und Besetzung der Teiche

- 1) Erzeugung der Karpfen und Besetzung der Teiche
- 2) Zuziehung des Sazes und Besetzung der Teiche
- 3) Besetzung der Hauptteiche
- 4) Zuziehung einiger anderer Fischarten

Handwritten notes in the right margin, partially cut off, containing additional text related to the main content.

...mit ...
...
Ablassung de
...
...
...
...

Ausführung
...
...
...
...

Entren, M
...
...

1) Von de

2) Von de

3) Von de

...
...

Auswintern

...
...

...
...

...
...

...
...

...
...

Einige di

Ausicht, D

Immer die fische nicht
früher ablassen
Fünfter Abschnitt.

Das letzte 4
Ablaffung des Wassers von den Teichen *so leicht man möglich*
zu machen ist
in der Regel

Sechster Abschnitt.

sonst
Ausfischung der Teiche *zu thun nicht möglich*
zu thun nicht möglich
zu thun nicht möglich

Siebenter Abschnitt.

Sortiren, Abwiegen und Transportiren der Fische 90

Immer die fische nicht
früher ablassen

1) Von den Sortiren *so leicht man möglich* 91

2) Von dem Abwiegen *zu thun nicht möglich* 96

3) Von dem Transportiren *zu thun nicht möglich* 98

Achter Abschnitt.

Immer die fische nicht
früher ablassen
Auswinterung der Fische *zu thun nicht möglich*

Immer die fische nicht
früher ablassen

Immer die fische nicht
früher ablassen
Dritte Abtheilung. *zu thun nicht möglich*
Einige die Teichfischerei betreffende Gegenstände.

Neunter Abschnitt.

Aufsicht, Reparaturen und einige Verrichtungen 118

Zehnter Abschnitt.

Ueber die Buchführung bei der Teichfischerei S. 127

Befegung und Ausfischung der Winterhaltungen
und Teiche ic. 135

Elfter Abschnitt.

Verbesserung der Teiche 155

Ausfische
Abwiegen
ebendas.
Abzug
Abzug
hindern
Aufreisen
flüssig
Aufsicht
Aufsicht
Ausfischung
87, nicht
Ausgabe
Auswint
Birsche
Bastard
Belustigung
Besänftigung
Getreide
dungen
Boden,
Streich
Brut, fl
54, Bist
66, sie
Buchführung
Bügel
Bütten,
Anzahl
mit Wass
Vorzüge
Damm,
dringt
Drathg
dern 79.
Einnahme
Fässer
Flächen
Fische, D
ders. in
98, ihr

Register.

5. 127
en
135
155
- A**bfrischen der Fische 100.
Abwiegen 90, an einer Säule 96, an einem Boock
ebendas. an drei Stangen 98.
Abzugsgraben, Reinigung desselben 76.
Abzugsrinne, läßt Wasser durch 121, dies zu ver-
hindern 122.
Aufeisen 110, Absicht desselben 111, scheint über-
flüssig das.
Aufsicht über die Teiche 118.
Aufstehen der Fische 108.
Ausfischung, Anfang ders. 84, Mannschaften dazu
87, wichtige Regel dabei 88, Zeit ders. 89.
Ausgabe, Kapitel ders. 148.
Auswinterung der Fische 101.
Bärsche 70.
Bastardbrut, Auslesung ders. 93.
Belustigungen, auf dem Eise 108.
Besäung der Teiche 162, Vorbereitung dazu 164,
Getreidearten, welche dazu passen 164 ic. Einwen-
dungen dagegen 166, Nutzen ders. 167.
Boden, Bestandtheile dess. 9, seine Unterlage 10, in
Streichteichen 28, in Streckteichen 29.
Brut, kleine, 48, ihr Nahrungsbedarf 50, Besatzzahl
54, Zählen ders. 56, Bastarde 56, in Hauptteichen
66, sie der Größe nach zu theilen 93.
Buchführung, in Beziehung auf Teichfischerei 127.
Bügelhamen 87, Gebrauch desselb. 92.
Bütten, runde, zum Sortiren und Abspühlen 81,
Anzahl ders. 82, Aufstellung ders. 84, ihre Füllung
mit Wasser 81, 89, Verwechslung zu verhindern 92,
Vorzüge ders. 95.
Damm, dessen Nothwendigkeit und Beschaffenheit 16,
dringt Wasser durch dens. 120. Verbesserung dess. 155.
Drathgitter, das Durchgehn der Fische zu verhin-
dern 79.
Einnahme, Kapitel ders. 151.
Fässer zum Transportiren der Fische 99.
Flächeninhalt, Bestimmung dess. 13.
Fische, Durchgehn derselben zu hindern 76, Tragen
ders. in Körben 87, Transportirung ders. vom Teiche
98, ihr Einschütten in Fässer 100, ihre Auswinte-

- rung 101, ihr Zusammensehen im Winter betr. 105,
 wenn sie krank sind 108, Aufstehen ders. 109, Ret-
 tung ders. 109, Reinigung ders. 162.
 Fischereien, Erweiterungen ders. 21, ihre Voll-
 ständigkeit 22.
 Fischhäuser 114, Nutzen ders. 115.
 Fischlager 12, Verbesserung dess. 159.
 Fluthbette 20.
 Frösche, ihre Verminderung 39, bei Winterhaltun-
 gen 106.
 Geldrechnung 128.
 Gräben, Wasser in Teiche zu leiten, 161.
 Hälter 116.
 Hauptteiche, Bestimmung und Größe ders. 31, ihre
 Besetzung 62, Zeit der Besetzung 64, Uebersetzung
 ders. 65, Tabellen, ihre Besetzung und Ausfischung
 betreffend 146, 147.
 Hechte, Nutzen derselben 69.
 Karauschen, Auslesung derselben 93.
 Karpfen 42, Fortpflanzung ders. 43, Streichkarpfen
 44, Verhältniß der Geschlechter 45, Streichkarpfen,
 ihr gleiches Alter 46, Zeit d. r. Aussetzung 47, Aus-
 winterung 114.
 Laichkarpfen, s. Streichkarpfen.
 Laichteich, s. Streichteich.
 Löcher, statt der Büten 81.
 Oberfläche 11, 158.
 Pomologen, Grundsatz ders., anwendbar bei der
 Fischerei 51.
 Praktische, s. Spühlbänke.
 Rechen 28, Lücken in dens. 125, Reinigung ders. 126.
 Rüben, in Teiche zu säen 166.
 Saz, Unterschied desselb. 52, Besetzung des eins. 54,
 Nutzen nur eins. auszusetzen 58, Verkaufung dess. 60.
 Betrug damit 60, Besetzung der Hauptteiche 65, in
 Hauptteichen zu ziehen 65, Abtheilung in zwei Sor-
 ten 93, Zählen desselben 94.
 Säule zum Wiegen 96.
 Schlamm, Ausfahren desselben 159.
 Schleyen, Nutzen ders. 71, Schleyenbrut das.
 Schmerle, 72.
 Sortiren der Fische 90 und 91.
 Spühlbänke, Beschreibung ders. 94, Nachtheile
 ders. 95.

Ständ
 Draht
 sen 122
 Grafen
 Stang
 desselb
 Stein
 Sterb
 Stink
 Streck
 Zeit
 Tabe
 122
 Strei
 30,
 sehm
 Teiche
 ihrer
 sehm
 ders.
 stung
 Teich
 bane
 Thier
 Strei
 Traub
 Käfer
 Verlu
 Dorf
 Waffe
 7, au
 dess.
 sette
 108,
 von 1
 Waffe
 in St
 haltu
 Waffe
 Wathe
 Wehr,
 Weißb
 Winte
 ders.

- Ständer 18, von Stein 19, Ziehung dess. 73, Drathgitter einzupassen 80, wenn Wasser durchlassen 124.
- Staken, Beschaffenheit ders. 20.
- Stangenbäumen, Gebrauch dess. 85, Beschreibung desselben 86.
- Steine, in Streichteichen 27.
- Sterben der Fische 108.
- Stink, eine kleine Fincart 72.
- Streckteiche, Bestimmung ders. 29, ihr Umfang 30, Zeit der Besezung 54, Eintheilung in 2 Klassen 57, Tabellen über die Besezung und Ausfischung ders. 142 — 145.
- Streichteiche, Bestimmung derselb. 25, ihre Größe 30, absichtliche Uebersezung ders. 49, Tabellen die Besezung und Ausfischung ders. betr. 140 und 141.
- Teiche, Lage ders. 2, Umgehungen 3, Ortschaften in ihrer Nähe 5, Verhältniß ders. zu einander 24, Zusezung ders. 36 u. Ausfischung ders. 81, Besezung ders. im Herbst 105, Verbesserung ders. 155, Beszung ders. 160.
- Teichfischerei, ihre Verbindung mit dem Feldbau 167.
- Thiere, nachtheilige, für Streichteiche 25, und für Streckteiche 29.
- Transportirung der Fische 90, in Körben 98, in Fässern 99.
- Verlust an Fischen in Teichen 66.
- Vorstekneze 78.
- Wasser, aus Hölzern 6, aus Quellen, aus Teichen u. 7, aus Flüssen 8, Quantität desselben 15, Ablassung dess. 74, Laufen dess. durch Winterhaltungen und besetzte Teiche 108, über dem Eise 107, verdorbenes 108, Verminderung dess. 120, Zufluß, Nutzen davon 162.
- Wasserpflanzen, Nachtheil ders. 12, Nutzen ders. in Streichteichen 27, Verminderung ders. bei Winterhaltungen 106, im Allgemeinen 160.
- Wasserstand in Streichteichen 27, in Hauptt. 40.
- Wathe, Gebrauch derselben 84.
- Wehr, vertritt die Stelle des Rechens 156.
- Weißbauch, ein schlauer Fischdieb 67.
- Winterhaltungen, Bestimmung ders. 32, Größe ders. 33, Quelle in dens. das. Teiche dazu einzu-

er betr. 105,
s. 109, Net-

ihre Voll-

Winterhaltun-

I.

ders. 31, ihre
Uebersezung
) Ausfischung

Streichkarpfen
treichkarpfen,
ng 47, Aus-

idbar bei der

zung ders. 126.

des eins. 54,
ufung dess. 60.
tteiche 65, in
in zwei Sort-

ent das.

, Nachtheile

richten 102, dürfen nicht übersetzt werden 104, liegen im Sommer leer 106, taugen nicht zu Zuchtteichen 107, Begehung ders: 119, Tabellen, ihre Besetzung und Ausfischung betreffend 136 — 139.

Waffen, kurzer, 17.

Waffenhäuser 16, 18. Ziehung ders. 73, Loseisen ders 126.

Zugang, nahrhafter, in Streichteiche 27, in Winterhaltungen 33.

Zugangsgräben, Reinigung derselben 125.

D r u c k f e h l e r .

Seite X Zeile 8 statt: weil lies welche.

- XIV 3. 5 st. S. 25 l. S. 29
- 13 3. 14 st. Eigenthümer l. Nichtelgenthümer.
- 20 3. 2 v. u. st. zu den l. in den.
- 28 fehlt am Ende der 8. Zeile das Wörtchen: geht.
- 30 3. 3 v. u. muß es heißen: daß ein Teich ic.
- 42 letzte 3. statt selten, l. seltner.
- 43 3. 11 statt haben, l. werden.
- 50 3. 10 wird das Wörtchen: auch, und 3. 21 das W. der gestrichen.
- 59 3. 19 u. 20 muß es heißen: so darf man sie in der Folge nicht dicker zusammen bringen.
- 61 3. 16 statt auch l. auf.
- 66 3. 5 v. u. fehlt nach angenommen, das W. werden.
- 67 3. 9 v. u. statt hatte l. hatten.
- 76 3. 1 muß es heißen: in einem Teiche.
- 98 3. 4 wird und einmal gestrichen.
- 115 3. 6 v. u. statt genügen l. benutzen.
- 132 3. 6 muß es heißen: nach folgendem Maßstabe ic.
- 145 b. No. 7 st. d. 11. l. den 21. October.
- 146 b. No. 8 st. 20 Stück Hechtstag l. 40 Stück.
- 147 in der Ueberschrift st. Besetzung l. Ausfischung.
- 149 3. 17 statt dürfen l. dürfen.
- 3. 2 v. u. st. Fische l. Fische.
- 163 3. 2 muß es heißen: ertragen haben würde ic.
- 164 3. 2 — — — benutzt zu werden ic.

Fried
Der Ho
gehender
so günsti
Grunds
in Verla
die Prü
manns
Das
lung für
als es
dem edler
längst un

A t t e st
über
Friedrich Teichmanns Teichfischerei.

Der Herr Verleger dieses Werkchens hat als an-
gehender Buchhändler den für die Literatur eben
so günstigen als für seine Person preiswürdigen
Grundsatz angenommen, nur geprüfte Arbeiten
in Verlag zu nehmen. Er ersuchte mich daher um
die Prüfung des Manuskripts von Herrn Teichs-
manns Werkchen über Teichfischerei.

Das größere Publikum würde die Beurthei-
lung für diesmal in so fern nicht verlangt haben,
als es von Herrn Teichmanns Fähigkeit und
dem edlen Sinn auch als Schriftsteller zu nützen
längst unterrichtet ist, indem es beide schon aus

gehaltreichen Abhandlungen und Aufsätzen, welche theils mit theils ohne seinem Namen in Zeitschriften, namentlich im Archive d. t. Landwirthschaft, abgedruckt sind, gewahrte und mit Beifall aufgenommen hat. Ich verehere den Herrn Verfasser einstimmig mit vielen Gewerbsgenossen als einen gründlichen Sachkenner, der meine Empfehlung keineswegs bedarf.

Mein Urtheil über diese Reichmannsche Schrift spricht sich im Folgenden aus. Sie ist ganz im Geiste eines rationellen Sachkenners abgefaßt; es gereicht ihr zum Vortheile, daß sie sich bloß auf die Reichsfischerei beschränkt, in welcher der Verfasser allein sich gnügende Erfahrung verschaffte. Nur diese wollte er dem Publikum preisgeben und deshalb wählte er auch den obigen bescheidenen Titel. Wo er genöthiget ward, seine Vorgänger anziehen zu müssen, da hat er mit gewissenhafter Strenge scharfe Grenzlinien zwischen dem Seinigen

und dem, was einem Andern angehört, gezogen. So unterscheidet er auch ferner das, was ihm wirklich gemachte Erfahrung lehrte, von seinen abstrahirten Meinungen, mit einer, unter den landwirthschaftlichen Schriftstellern, fast beispiellosen Gewissenhaftigkeit. Jede Periode spricht den forschenden und geübten Sachkennner aus, und das Ganze ist ein wohl geordnetes Magazin sicherer Erfahrung, das sowohl den in der Fischerei geübten gnügen, als dem Anfänger in diesem Zweige der Landwirth richtig einweisen wird. Ich kenne kein einziges Werkchen, welches die Teichfischerei so gründlich behandelt, keines, welches ich dem Anfänger für seinen Zweck so passend empfehlen könnte, als diese Teichmannsche Schrift. Es ist alles darinnen gesagt und genau erklärt, was ein Angehender zu wissen nöthig finden kann, selbst das Rechnungswesen, welches in andern Schriften gänzlich fehlte, ist hier genau aus einander gesetzt. Ueberall sind

Vorsichtsmaßregeln aufgestellt, überall die Klippen,
an den der Anfänger scheitern könnte, kenntlich
gemacht.

Nach meiner gewissenhaften Ueberzeugung er-
kläre ich diese Schrift für classisch in der Li-
teratur der Fischerei, und füllt vortrefflich
die Lücke, welche der Herr Staatsrath Thaer
in seinen Grundsätzen der rationellen Landwirth-
schaft dadurch ließe, daß er die Fischerei aus
seinem Plane gänzlich ausschloß.

Fr. Pohl.

Oekonomieinspektor in Leipzig.

Kennt

Lage

Bei d

daß m

und V

darauf f

möglich

ist.

beurthe

ne

eine sol

Fischere

jedesma

Se

genaue

wendig

Lage un

Erste Abtheilung.

Kenntniß und Bestimmung der Teiche.

Erster Abschnitt.

Lage und Beschaffenheit der Teiche überhaupt.

Bei der Teichfischerei kommt sehr viel darauf an, daß man sich die nöthige Kenntniß von der Lage und Beschaffenheit der Teiche erwirbt, weil, wenn darauf nicht Rücksicht genommen wird, an eine möglichst zweckmäßige Benutzung nicht zu denken ist. Weiß man aber diese ihrer Güte nach zu beurtheilen und zu classificiren, so ist man durch eine solche Kenntniß in den Stand gesetzt, jede Fischerei insbesondere so einzurichten, wie dies jedesmal das Locale der einzelnen Teiche erfordert.

So nothwendig bei dem Getreidebaue eine genaue Beurtheilung der Aecker ist, eben so nothwendig ist bei der Fischerei die Kenntniß von der Lage und Beschaffenheit der Teiche und alles dessen,

was auf ihre Güte einen größern oder geringern Einfluß hat oder haben kann. Wer ohne diese Kenntniß eine Wirthschaft dirigiren soll, mit welcher Fischerei verbunden ist, der wird die größten Fehler machen, und nicht den Gewinn aus dieser Branche ziehen, welchen sie bei einer zweckmäßigen Betreibung geben würde. Die höchste Benützung ergiebt sich in der Regel nur dann, wenn bei der möglichsten Sachkenntniß auf alle Umstände, welche Einfluß darauf haben können, Rücksicht genommen wird. Burden geringfügig scheinende Nebenumstände außer Acht gelassen, so ging daraus oft verhältnißmäßig großer Schaden hervor.

Zur Beurtheilung der Teiche ist erforderlich, daß man 1) ihre Umgebungen kennt; 2) weiß, mit welchem Wasser sie angefüllt werden können oder müssen; 3) die Bestandtheile des Bodens und die Beschaffenheit der Oberfläche berücksichtigt; 4) von ihrer Größe und Tiefe und 5) von ihren einzelnen Theilen unterrichtet ist. Diese Gegenstände verdienen unstreitig eine nähere Erörterung.

1) Umgebungen der Teiche.

Als eine gute Eigenschaft eines Teiches ist mit Recht anzusehen, wenn er frei liegt und nicht in seiner Nähe mit Holz umschlossen ist. Bei größern Teichen und auf der Winterseite ist die Nähe des Holzes und anderer hoher Gegenstände minder

nachtheil
Sommer
tigen Ein
Wassers,
wärme er
ser Hinf
zugegeben
dem Um
f. B. au
zu rechne
Die
leichte,
nicht hoch
sten dure
welche di
sersten in
Teiche,
Teichen,
machen h
von Holz
am erster
Güte verl
Die
werth, w
aber dadi
Grade, w
oder Felde
zu abhängi

nachtheilig, als bei kleinen Teichen und auf der Sommerseite. Die Sonne äußert ihre wohlthätigen Einwirkungen auch auf die Bewohner des Wassers, und jemehr einem Teiche die Sonnenwärme entzogen ist, desto schlechter ist auch in dieser Hinsicht die Lage desselben, wobei aber auch zugegeben wird, daß diese wieder durch einen andern Umstand etwas verbessert werden kann, wenn z. B. auf den Zufluß von sehr nahrhaftem Wasser zu rechnen ist.

Die Teiche sind gewöhnlich nach dem Ufer zu seichte, und das Wasser wird daselbst, weil es nicht hoch über einander steht, am ersten und meisten durchwärmt. Daher findet man die Fische, welche die Wärme lieben, in Menge an den äußersten Enden und an sehr seichten Stellen der Teiche, wenigstens habe ich diese Erfahrung bei Teichen, die mit Karpfen besetzt waren, öfters zu machen Gelegenheit gehabt. Ist aber ein Teich von Holz eingeschlossen, so wird davon der Rand am ersten beschattet, wodurch der Teich gewiß an Güte verliert, weil er kälter wird.

Die freie Lage der Teiche ist schon an sich viel werth, wie bereits erwähnt worden ist, gewinnt aber dadurch noch in einem geringern oder höhern Grade, wenn die Umgebungen aus Wiesen, Lehden oder Feldern bestehen, und diese nach den Teichen zu abhängig sind, so daß Regen, oder Thauwasser

entweder von selbst in die Teiche fließt, oder mittelst Gräben in selbige geleitet werden kann.

Die Wiesen geben die wenigsten Nahrungstheile für die Fische ab, weil der Dünger von den Gräsern aufgenommen wird und das Wasser von der Grasnarbe nichts wegnehmen kann. Jedoch kann den Fischen auch etwas davon zu Gute kommen, wenn sie nämlich im Herbst oder im Frühjahr behütet werden, oder gleich nach einer Bedüngung starker Regen fällt.

Lehden oder Viehtriften in der Nähe der Teiche können bei nicht trockner Witterung viel zum Wachsen der Fische beitragen. Denn diese werden gewöhnlich so lange und so oft behütet, als dies die Witterung und der Eintritt des Winters erlaubt, und da sie meistens ohne Gras und fest sind, so können die Excremente des Viehes von dem Wasser leicht zusammen gespült und in die Teiche geführt werden.

Den größten Vorzug haben Felder und zwar in desto größerem Grade, je reichlicher sie gedüngt werden, oder je besser ihre Beschaffenheit überhaupt ist. Es ist ausgemacht und durch die Erfahrung bestätigt, daß das Regen- und Thauwasser von der Güte des Bodens oder des Düngers mehrere Theile aufnimmt und in die Teiche führt, die entweder an sich zum Wachsthum der Fische ungemein beitragen, oder doch Insekten und Würmer erzeugen

gen helfe
ist daher
daß die
Wärme,
weitem n
Auf
von Stä
so ist,
läuft un
Die La
seyn, d
winnen h
te Eige
Seite zu
verdient
der We
senwass
sagte,
seyn ka
in eini
in welche
Fische s
man ab
Felder z
sicherung
storben. en
dabei, se
Tausche b

gen helfen, von denen sich die Fische nähren. Oft ist daher schon die Bemerkung gemacht worden, daß die Teiche in solchen Jahren, wo es nicht an Wärme, aber an Zufluß des Wassers fehlte, bei weitem nicht den Ertrag lieferten, als außerdem.

Auf die Güte der Teiche hat auch die Nähe von Städten und Dörfern Einfluß, wenn die Lage so ist, daß das Wasser aus selbigen in die Teiche läuft und Nahrung für die Fische absetzen kann. Die Lage eines Teichs kann übrigens ungünstig seyn, durch die Nähe eines Orts aber so sehr gewinnen, daß er einem andern, wo mehrere gute Eigenschaften vereiniget sind, nicht nur an die Seite zu setzen ist, sondern sogar noch den Vorzug verdient. Hierbei ist aber zu erwähnen, daß nach der Meinung mehrerer die Gerberlohe, das Seifenwasser und, wie mir ein Bauer aus Obersachsen sagte, auch die Jauche für die Fische nachtheilig seyn kann. Es starben nämlich in einem Dorfe in einigen in demselben liegenden kleinen Teichen, in welche viel Jauche aus den Bauerhöfen lief, die Fische öfters bald nach dem Einsetzen. Seitdem man aber die Jauche besser benutzt und auf die Felder zur Düngung führt, sind nach seiner Versicherung keine Fische wieder in diesen Teichen gestorben. Liegen Teiche in Dörtern oder sehr nahe dabei, so ist es wohl nicht zu bezweifeln, daß Lohe, Jauche oder andere Dinge, welche in die Teiche

st, oder mit
kann.

Nahrungstheile
von den Grä-
basser von der
jedoch kann
Güte kommen,
Frühjahre bei
er Bedingung

Nähe der Tei-
chung viel zum
n diese werden
übet, als dies
s Winters er-
s und fest sind,
ehes von dem
d in die Teiche

lder und zwar
her sie gedünge
heit überhan-
die Erfahrung
hauwasser von
ingers mehrere
führt, die ent-
fische ungemein
wärmer erzeugt

kommen, der Natur der Fische nicht behagen und das Absterben derselben verursachen können. Uebrigens hat man aber die Bemerkung gemacht, daß das Wasser das Angenommene wieder absetzt und daher in einiger Entfernung wieder unschädlich ist.

2) Mit welchem Wasser können oder müssen die Teiche angefüllt werden?

Dies hängt meistens von der Lage ab, hat aber nicht geringen Einfluß auf die Güte der Teiche. — In dem vorigen Abschnitte ist zwar schon etwas hierüber vorgekommen, doch dürfte es zu entschuldigen seyn, hier das Wichtigste zusammen zu stellen.

Das Wasser, welches in Hölzern zusammen und in die Teiche läuft, hat keinen großen Werth, wenigstens als Beförderungsmittel zum Wachsen der Fische nicht. Manche behaupten sogar, daß es von verfaultem Laube oder Streunadeln leicht verderben und für die Fische nachtheilig werden könnte. Scheint hierinnen auch eine Uebertreibung zu liegen, so ist doch so viel gewiß, daß man das in Hölzern zusammen gelaufene Wasser nicht absichtlich in Teiche zu führen sucht, sondern dies geschieht nur dann, wenn es zur Füllung nothwendig ist. In einem Falle, wo es nicht neben einem

Teiche
hat man
merkt.
Que
nur für
falls zur
Wassern
eine An
Ost
dern Te
ten dab
dieses ve
wird m
gewiß an
den kan
würden
zum T
aus an
wenn f
oder die
sehen
Das
Biehrif
wurde,
sche am
liebsten
keinen a
damit,

Teiche mittlerer Größe weggewiesen werden konnte, hat man davon weder Schaden noch Nutzen bemerkt.

Quellwasser, welches ohne Nahrungstheile und nur für einige Fischarten dienlich ist, wird ebenfalls zur Füllung der Teiche benutzt, wo dies der Wassermangel heischt. Winterhaltungen machen eine Ausnahme.

Oft können Teiche mit dem Wasser aus andern Teichen angefüllt werden. Die Fische erhalten dadurch selten Nahrungstheile, indessen hat dieses vor dem harten Quellwasser Vorzüge. Auch wird man durch selbiges dahin sicher gestellt, daß gewiß auf die Anfüllung mit Wasser gerechnet werden kann und nicht zu befürchten ist, die Teiche würden wegen Wassermangel gar nicht oder nur zum Theil besetzt werden können. Das Wasser aus andern Teichen benutzt man daher nur dann, wenn sie nicht mit besserem Wasser zu füllen sind, oder die Besezung bald nach der Ausfischung geschehen muß.

Das Regen- und Thauwasser von Wiesen, Viehtriften und Feldern ist, wie schon erwähnt wurde, zur Beförderung des Wachstums der Fische am gehaltreichsten, und man sieht es daher am liebsten in die Teiche fließen. Wo aber die Teiche keinen andern Zufluß haben, bleibt die Füllung damit, besonders bei Teichen von einem großen

Umfange, unsicher, und es kann in trockenen Jahren so sehr am Wasser fehlen, daß sie nur zum Theil besetzt werden können. So erwünscht daher auch der Zufluß des Thau- und Regenwassers ist, und so sehr dadurch die Teiche an Güte gewinnen; so ist doch bei großen Teichen sehr darauf zu sehen, ob außerdem noch anderes Wasser in selbige gebracht werden kann. Ist dies schlechterdings unmöglich, und befinden sich bei einer Fischerei mehrere Teiche, die in Hinsicht auf ihre Anfüllung eine solche unsichere Lage haben, so kann dadurch in Jahren, wo Mangel am Wasser ist, die Zuzucht der Fische oder die Benutzung der Teiche leicht gestört und unterbrochen werden, woraus ein größerer oder geringerer Schaden hervor geht.

Daher ist es sehr vortheilhaft, wenn mehrere Teiche, welche zu einer Fischerei gehören, außer dem unsichern Regen- oder Thauwasser, aus einem Flusse oder Bache ganz oder zum Theil mit Wasser angefüllt werden können. Ganz besonders erwünscht ist es, wenn mehrere Hauptteiche an einander gereiht sind und so liegen, daß durch sie ein Bach immerwährend, oder aus einem Flusse von Zeit zu Zeit Wasser geleitet werden kann. Brächte auch solches Wasser für die Fische nur geringe Nahrung mit, so wäre doch dem Wassermangel vorgebeugt, und folglich dadurch schon viel gewonnen. Oft strömen aber die Flüsse und Bäche durch Ortschaften

und frucht
fließende
folglich eb
Fische, al
beides kö
winterung
von Wich
fehlt. S
in dem
wird oder
trieben u
3) Bes
id
Die
nur dan
Wasser r
gescheh
die Tei
Wasser r
ist weni
möglich.
Grade e
Bei
cherheit t
den We
Pflanzen
über oft

und fruchtbare Thäler, nehmen das von Feldern re. fließende Thau- und Regenwasser auf, und sind folglich eben so nützlich für das Wachsthum der Fische, als wichtig zur Füllung der Teiche. Ueberdies können manche Teiche dadurch zur Auswinterung geeignet werden, welches besonders dann von Wichtigkeit ist, wenn es an Winterhaltungen fehlt. Hierbei ist aber darauf zu sehen, ob Flachs in dem Wasser in der Nähe des Teichs geröstet wird oder nicht, wovon die Fische, wenn es übertrieben wird, leicht sterben.

3) Bestandtheile des Bodens und Beschaffenheit der Oberfläche.

Die Bestandtheile des Bodens können natürlich nur dann untersucht werden, wenn ein Teich kein Wasser hat, und zwar kann es um desto genauer geschehen, je mehr er ausgetrocknet ist. Müssen die Teiche sogleich nach der Ausfischung wieder mit Wasser gefüllt werden, so muß dies unterbleiben, ist wenigstens nicht mit der erforderlichen Sorgfalt möglich. Indessen ist diese dazu auch nicht in dem Grade erforderlich, wie beim Ackerbaue.

Bei kleinen Teichen ist schon mit einiger Sicherheit von der nahen Umgebung und von den an den Ufern oder in dem Teiche selbst befindlichen Pflanzen, auf den Boden selbst zu schließen, darüber oft auch einige Auskunft von den Bewohnern

des Orts zu erhalten; beides steht aber der eigenen Untersuchung sehr nach. In größern Teichen ist der Boden selten durchgängig von gleicher Beschaffenheit, sondern mehr oder weniger abweichend. Hier ist eine genaue Untersuchung am nothwendigsten.

Sind fetter Lehm oder Thon in der Oberfläche eines Teichs vorherrschende Erdarten, so zählt man dies mit Recht unter die guten Eigenschaften, jedoch ist Thonboden oft zu kalt, wenn er nicht bedeckt ist. Hingegen verliert ein Teich verhältnißmäßig an Güte, je mehr Kieselerde, Torf &c. die hauptsächlichsten Bestandtheile des Bodens ausmachen.

Eins der hauptsächlichsten Erfordernisse jedes Teichs ist eine bindende wasserhaltende Unterlage, den fehlt diese, oder hat die Oberfläche nicht an sich wasserhaltende Eigenschaften, so ist ein solcher Teich nur dann als Teich zu benutzen, wenn immerwährend ein Bach durchgeführt oder von Zeit zu Zeit Wasser in selbigen geleitet werden kann. Wo es an zufließendem Wasser fehlt und folglich diese Eigenschaft von besonderer Wichtigkeit ist, da wird man in den meisten Fällen, wenn keine Untersuchung anzustellen ist, von den Bewohnern der Gegend einige Auskunft darüber erhalten können, ob Teiche vorhanden sind, die bei trockener Witterung das Wasser nicht halten.

Eine
den Teichen
daher, we
machen, r
man, inde
gerichtet u
Seite näh
für eine z
richtet ma
davon, ob
und in di
züglich ge
dann um
kern der
züglich g
ersprache
den soll.
Wäl
einer nä
Aufmerk
Oberfläch
darf, ge
Die
und ohne
Zapfenha
das Wass
zu kleiner
leicht Hf

Eine nähere Untersuchung der Oberfläche in den Teichen ist unstreitig von Wichtigkeit, und sollte daher, wenn es nicht Localverhältnisse unmöglich machen, nie unterlassen werden. Erstlich lernt man, indem das Augenmerk auf die Bestandtheile gerichtet wird, die Güte des Teichs von dieser Seite näher kennen und gewinnt unstreitig dadurch für eine zweckmäßige Benutzung. Zweitens untersucht man sich durch eine solche genaue Kenntniß davon, ob ein Teich besäet werden kann oder nicht, und in diesem Falle, für welche Gewächse er vorzüglich geeignet ist. Endlich drittens kann man dann um so leichter beurtheilen, auf welchen Aetern der Schlamm seiner Beschaffenheit nach vorzüglich gute Dienste leisten würde, welches sehr ersprießlich ist, wenn ein Teich ausgefahren werden soll.

Während man die Bestandtheile des Bodens einer nähern Untersuchung unterwirft, kann die Aufmerksamkeit zugleich auf die Beschaffenheit der Oberfläche, auf ihre Form, wenn man so sagen darf, gerichtet werden.

Die Oberfläche eines Teichs muß ohne Hügel und ohne Vertiefungen seyn und allmählig nach dem Zapfenhause oder Ständer zu abhängen, damit das Wasser rein abgezogen werden kann. In nicht zu kleinen Vertiefungen können mit dem Wasser leicht Fische zurück bleiben und verloren gehen.

Es giebt Teiche, die in der Mitte quereüber hoch sind, einen Rücken haben, wie man zu sagen pflegt; diese bedürfen, wenn der Rücken nicht durchstochen werden kann, zur reinen Ablassung des Wassers zwei Zapfenhäuser oder Ständer.

Die tiefste Stelle des Teichs, welche man gewöhnlich das Fischlager nennt, muß ganz in der Nähe des Dammes bei dem Zapfenhause oder Ständer seyn. Bei der allmählichen Entfernung des Wassers ziehen sich die Fische in die tiefste Stelle zusammen, und ist diese nahe am Damme, so wird dadurch die Ausfischung sehr erleichtert. Je weiter diese davon entfernt ist, desto fehlerhafter ist es. Was die Größe des Fischlagers betrifft, so muß diese mit der Größe des Teichs in richtigem Verhältnisse stehen, ist dies aber nicht der Fall, und ist es zu klein, so muß es erweitert werden. Uebrigens darf das Fischlager nicht ganz so tief seyn, als die Abzugsrinne liegt, weil sonst das Wasser nicht völlig abgelassen werden kann.

Endlich ist auch darauf zu sehen, ob Schilf, Rohr und andere Wasserpflanzen vorhanden sind, weil dadurch die Güte eines Teichs beträchtlich vermindert werden kann, denn je mehr die Wasserfläche damit bedeckt ist, desto weniger kann die Sonne ihren wohlthätigen Einfluß äußern. Nur in einem Falle sieht man einige Wasserpflanzen nicht ungern, welcher an seinem Orte angegeben werden wird.

4) Grö
Die Best
Gegenstände
sehr unsicher,
Um aber bei
Verhältniß
der Teiche h
inhalt durch
nicht bestimm
den Kenntn
gentümer d
scheuen, der
sich gewiß in
Als E
der Teiche
Mangel d
ist, entwei
mittelt die
So genau
messung a
indessen erf
Flächeninhe
niger trügl
Ueber
Andeutung
Das 2
als möglich

4) Größe und Tiefe der Teiche.

Die Bestimmung des Flächeninhalts von einem Gegenstande nach dem Augenmaße ist überhaupt sehr unsicher, besonders aber bei den Wasserflächen. Um aber bei der Besetzung das möglichst richtige Verhältniß zu treffen, muß man mit der Größe der Teiche bekannt seyn. Wo daher ihr Flächeninhalt durch richtige geometrische Ausmessung noch nicht bestimmt ist, und man die hierzu erforderlichen Kenntnisse nicht besitzt, da sollte man als Eigenthümer die Kosten einer solchen Ausmessung nicht scheuen, denn das darauf gewendete Kapital würde sich gewiß in den meisten Fällen verzinsen.

Als Eigenthümer muß man, um die Größe der Teiche so genau zu erfahren, als dies bei dem Mangel der wissenschaftlichen Kenntnisse möglich ist, entweder zum Abschreiten oder zur Messung mittelst der Kette oder Ruthe seine Zuflucht nehmen. So genau und mathematisch richtig kann die Ausmessung auf diese Weise freilich nicht geschehen; indessen erfährt man doch dadurch den ohngefähren Flächeninhalt, weil diese Messungsweise hier we- niger trüglisch ist, als bei Anhöhen und Bergen.

Ueber dies Geschäft erlaube man hier einige Andeutungen.

Das Ausmessen geschieht so nahe am Wasser als möglich, doch in gerader Richtung. — Bei

dem Abschreiten nimmt man jeden nicht großen Schritt zu einer Elle an. — Die Meßkette oder Meßstange hat gewöhnlich ein richtiges Ruthenmaß. — Die hölzerne Meßstange muß jedesmal genau auf die Erde gelegt werden. —

Um den ungefähren Rutheninhalt eines Teichs zu erfahren, wird auf die eine oder andere Weise die Länge und Breite gemessen. Bildet ein Teich mehr oder weniger ein Quadrat, so kann die Messung am leichtesten und richtigsten geschehen. Wenn ein Teich 50 Ruthen (à 7 Ellen 14 Zoll) lang und 20 Ruthen breit ist, so beträgt seine Größe oder die Fläche, welche er einnimmt, 1000 Quadratruthen oder $3\frac{1}{3}$ Acker. Ein Teich dieser Art kann so ziemlich richtig bei vollem Wasser gemessen werden. Läuft aber ein Teich mehr oder weniger spitzig zu, so kann die Ausmessung des Empirikers, wenn er mit Wasser angefüllt ist, am wenigsten richtig geschehen. Denn dann muß die Breite, je nachdem er schmaler wird, auf mehreren Stellen gemessen werden. Wäre die Länge eines Teichs 60 Ruthen, die Breite aber verschieden, so daß sie wenigstens dreimal, aller 20 Ruthen, gemessen werden müßte, und betrüge sie einmal 20, einmal 14 und einmal 11 Ruthen, dann enthielte der Flächeninhalt ohngefähr 900 Quadratruthen. — Je ungleicher die Breite eines Teichs ist, desto schwieriger wird die Ausmessung.

Mehr hie
Orte und unzu
ser Gegenstand
aufmerksam zu
Zeich, die
den muß.

Die Qua
Teich seiner
ziger als die
kann nur bei
auf die Größ
auf die Ausfi
der Schwelle
Dammes und
den. Wolte
serpiegels hie
Urtheil, bes
Wahrheit sch
sche Inhalt e
als der Fläch

5) Ein

Hierher
oder der Stä
Obgleich diese
mit der Fische
es doch nicht
darüber zu sag

Mehr hierüber zu sagen, dürfte am unrechten Orte und unzweckmäßig seyn. Berührt mußte dieser Gegenstand aber werden, um Unkundige darauf aufmerksam zu machen, da, bei der Besetzung der Teiche, die Größe vorzüglich berücksichtigt werden muß.

Die Quantität Wasser zu schätzen, welche ein Teich seiner Tiefe nach fassen kann, ist noch weit schwieriger als die Ausmessung des Flächeninhalts. Dies kann nur bei leerem Teiche geschehen. Dabei muß auf die Größe des Teichs, auf die Unebenheiten, auf die Aussetzung mit Schlamm, auf die Lage der Schwelle vor dem Fluthbette, auf die Höhe des Damms und auf die Ufer Rücksicht genommen werden. Wollte man bloß nach der Größe des Wasserpiegels hierüber urtheilen, so würde sich das Urtheil, besonders bei flachen Teichen, von der Wahrheit sehr entfernen. Indessen ist der kubische Inhalt auch nicht so genau zu wissen nöthig, als der Flächeninhalt.

5) Einzelne Theile der Teiche.

Hierher gehört: der Damm, das Zapfenhaus oder der Ständer, das Fluthbette und der Rechen. Obgleich diese Gegenstände fast jedem, welcher sich mit der Fischerei beschäftigt, bekannt sind, so wird es doch nicht überflüssig seyn, für Anfänger etwas darüber zu sagen.

Der Damm ist ein wesentlicher Bestandtheil eines Teichs, denn es giebt nur wenig kleine Teiche und Hälter, die nur in die Erde gegraben worden sind, und gewissermaßen gar keinen Damm haben.

Der Damm muß nicht selten die ganze Wassermasse halten, und es ist daher nothwendig, daß er mit Sorgfalt angelegt und unterhalten wird. Die Breite und Höhe desselben muß mit der Größe des Teichs, mit dem Zuflusse und dem Drucke des Wassers im Verhältnisse stehen. Dämme, die einem großen Drucke widerstehen sollen, müssen besonders am Fuße breit seyn und nach oben zu verhältnißmäßig abfallen. Eine ihrer vorzüglichsten Eigenschaften ist, daß sie kein Wasser durchdringen lassen. Uebrigens dürfen sie keine falschen oder schadhafte Stellen haben und nicht von Mäusen und andern Thieren durchlöchert seyn.

Die willkührliche Ablassung der Teiche geschieht entweder durch Zapfenhäuser oder Ständer, und nur wenn sie sehr klein sind und fast nicht den Namen eines Teichs verdienen, können sie abgegraben werden.

Große Teiche haben in der Regel Zapfenhäuser; für kleine sind sie nur dann zu empfehlen, wenn sie entfernt von einem Orte liegen. Denn da die Zapfenhäuser ihren Stand, mehr oder weniger, je nachdem man die Rinne lang machen will und kann,

ihren Stand
ser erhalten
einer Schre
die Ziehung
Muthwillen
gen Stunden
schiebt, se
Um d
kurze Zapf
geht, ein
gemein be
Diese
so geformt
hen Zapf
hörig in
Zoll tief
derselbe
vorher m
Ziehung g
Dieser b
muß in d
Schlüssel
befestiget.
kurzen Za
zu sehen,
mit sie a
können.
gezogen,

ihren Stand von dem Damme entfernt, im Wasser erhalten können, überdies die Zapfen mittelst einer Schraube anzuschließen sind, so wird dadurch die Ziehung eines Teichs, welche nicht selten aus Muthwillen, oder bei kleinen Teichen, die in einigen Stunden ablaufen, um Fische zu stehlen, geschieht, sehr erschwert.

Um das Stehlen zu verhindern, verdient der kurze Zapfen, welcher nicht aus dem Wasser hervor geht, eine Erwähnung, und da er noch nicht allgemein bekannt ist, auch eine Beschreibung.

Dieser ist ohngefähr eine Elle lang und genau so geformt, wie der untere Theil eines gewöhnlichen Zapfens. Oben wird daraus, wenn er gehörig in die Rinne eingepaßt worden ist, einige Zoll tief und weit, Holz genommen, und dann derselbe mit breitem Eisen belegt. Das Eisen wird vorher mit einem länglichten Loche versehen. Zur Ziehung ist ein sogenannter Schlüssel nothwendig. Dieser besteht aus Eisen, bildet ein Kreuz und muß in das Loch passen. An die andere Seite des Schlüssels wird mittelst einer Dille eine Stange befestiget. Wenn mehrere kleine Teiche mit einem kurzen Zapfen zugesezt werden sollen, so ist darauf zu sehen, daß die Oeffnungen gleich groß sind, damit sie alle mit einem Schlüssel gezogen werden können. Wird ein auf diese Weise zugesezter Teich gezogen, so wird mit dem Schlüssel das Loch ges

sucht, ist es gefunden, derselbe halb gewendet, und so der Zapfen aus dem Wasser herausgehoben. Es versteht sich, daß dies nur bei kleinen Teichen anwendbar ist, wo die Zapfen nicht groß und folglich nicht zu schwer sind. Man soll sie bei ganz kleinen Teichen auch von bloßem Holze mit einer Kerbe haben, in welche beim Ziehen der sogenannten Teichhaken eingesezt wird.

Die Zapfenhäuser in kleinen Teichen müssen hinten und an den Seiten von unten ohngefähr so hoch als das Wasser steht, mit Pfosten beschlagen seyn. Vorne sind jedesmal Staken (vierkantige Stäbe von hartem Holze) nothwendig. Diese müssen enge beisammen stehen, weil dadurch das Fortgehen der Fische mit dem Wasser, so viel als möglich, gehindert werden kann. Die Zapfenhäuser in großen Teichen werden nur auf der Rückseite mit Pfosten beschlagen und erhalten auch an den Seiten Staken, wenigstens zum Theil, weil sonst nicht so viel Wasser durchströmen kann, als die verhältnißmäßig große Rinne aufnimmt.

Die Oeffnung der Rinne ist gewöhnlich in der Mitte der Zapfenhäuser oder wo man die Absicht hat, den langen Zapfen an einen Kiegel anzuschließen, etwas nach der Rückseite zu.

Die Ständer werden auf den Kopf der Rinne aufgesezt, und stehen gewöhnlich mit den Rücken nahe an den Dämmen. Sie müssen mit Falzen,

in welche
können,
bles und
sie mit ein
theils das
theils die
Ob sie
ten Baum
von keiner
faulst leicht
Dauer zu
Schwarten
schlagen.
und läßt m
man auch
schlagen m
Ständer
beiten lass
durch den
mit dem
als bei de
in Sachse
worden.
Bei
abgeleitet
gen zu ste
nachtheilig
sen Wasser

in welche beim Zusetzen Bretchen gelegt werden können, versehen seyn. Gewöhnlich stehen sie blos und isolirt, welches aber falsch ist, denn sind sie mit einem Rechen verbunden, so wird dadurch theils das Durchgehen der Fische mehr verhindert, theils die Zusetzung erleichtert.

Ob sie gleich verhältnißmäßig aus einem starken Baume ausgehauen werden, so sind sie doch von keiner langen Dauer, denn die Rückseite verfault leicht. Es scheint mir in Hinsicht auf ihre Dauer zweckmäßig zu seyn, sie gleich Anfangs mit Schwarten oder noch besser, mit Pfosten zu beschlagen. Wird dazu ein starker Klotz genommen und läßt man sie nicht zu schwach arbeiten, so wird man auch dadurch diese Absicht erreichen, das Beschlagen mit Pfosten scheint aber wohlfeiler zu seyn. Ständer können auch aus Steinen, die sich bearbeiten lassen, gehauen werden, denn sie leiden durch den Frost um so weniger Schaden, da sie mit dem Wasser nicht eher in Berührung kommen, als bei der Ablassung. Der Kochlizer Stein ist in Sachsen hierzu mit gutem Erfolge angewendet worden.

Bei jedem Teiche muß das überflüssige Wasser abgeleitet werden, damit es nicht zu hoch in selbigen zu stehen kommt, und für die Umgebungen nachtheilig wird. Kleine Teiche, die keinen großen Wasserzufluß haben, bedürfen zu diesem Behufe

oft nur eine mit einem Gitter versehene Rinne, ja man benutzet wohl gar den Ständer selbst dazu, und läßt das Wasser über das oberste Bret, welches nicht höher als der Wasserstand seyn darf, hinein und durch die Abzugrinne laufen. Teiche von der mittlern Größe werden ober mit einem Rechen versehen, welcher gewöhnlich an dem einen Ende des Dammes seinen Platz erhält.

Größere Teiche oder solche, durch welche immerwährend, oder nur zu manchen Zeiten, viel Wasser strömt, erfordern oft sogenannte Fluthbetten (große gepflasterte Kanäle) durch die Dämme. Damit sich das Wasser keinen Weg unter der Schwelle wegbahnen kann, so muß diese verpfählt werden. Um bei großen Teichen den starken Zufluß des Wassers gehörig und möglichst geschwind abzuleiten, welches bei schwachen und hohen Dämmen um so nothwendiger ist, verdienen doppelte Rechen vor demselben, welche nach dem Teiche zu eine Spitze formiren, eine Empfehlung. Denn durch diese kann das Wasser von zwei Seiten eindringen.

Die Staken in dem Rechen müssen vollkantiq seyn und enge beisammen stehen, damit keine Fische von einiger Größe dazwischen durch können.

Endlich gehören zu den einzelnen Theilen der Teiche die Rechen zu den Zuflußgräben. Diese sind nur da nothwendig, wo die Fische dem kom-

menden fri
außerdem
Art verlore
daher, we
liegenden
mit einem

Eintheilung

Meht
hören, o
werden, v
In Sach
die nach
inhalte u
weniger
Gen

Grenze de
sen und a
auch Teic
schevei, n
sind. D
Teiche an
he zu er
ihnen gen

menden frischen Wasser entgegen schwimmen und außerdem gefangen werden oder auf eine andere Art verloren gehen können. Entbehrlich sind sie daher, wenn das Wasser aus einem in der Nähe liegenden Teiche kommt, welcher beim Fluthbette mit einem guten Rechen versehen ist.

Zweiter Abschnitt.

Eintheilung und Bestimmung der Teiche insbesondere.

Mehrere Teiche, die einem Eigenthümer gehören, oder im Zusammenhange bewirthschaftet werden, werden mit dem Namen Fischerei belegt. In Sachsen sind bei vielen Gütern Teichfischereien, die nach der Zahl der Teiche, nach ihrem Flächeninhalte und nach ihrer Beschaffenheit mehr oder weniger von Bedeutung sind.

Gewöhnlich liegen die Teiche innerhalb der Grenze der zu einem Gute gehörigen Felder, Wiesen und anderer Grundstücke. Oft gehören aber auch Teiche aus benachbarten Fluren zu einer Fischerei, welche wahrscheinlich dazu gekauft worden sind. Die Besitzer von Fischereien suchten solche Teiche an sich zu bringen, um dadurch diese Branche zu erweitern und zu vervollkommen, welches ihnen gewiß um so leichter gelang, da einzelne

Teiche außer dem Zusammenhange, nur einen geringen Nutzen gewähren. Häufig findet man, daß die Hutung an den Rändern vorbehalten worden ist, und die Grenze gewöhnlich nach dem Stande des Wassers, welcher die Schwelle des Fluthbettes oder des Rechens anzeigt, bestimmt wird. Oft kann sogar nach den alten Verträgen von dem jetzigen Besitzer nicht über das Gras in dem Wasser und nicht über den Boden unter demselben frei disponirt werden.

Die Zwecke, welche bei jeder vollkommenen Fischerei erlangt werden können und sollen, bestehen

- 1) in Erzeugung der Brut;
- 2) in Zuzucht des Saizes;
- 3) in Gewinnung zum Verkauf tauglicher Fische; und
- 4) in Auswinterung derselben, vorzüglich der ersten beiden Sorten.

Je mehr das Locale der Erreichung dieser Zwecke hinderlich ist, desto geringern Werth hat die Fischerei.

Wären die Teiche, welche zusammen eine Fischerei ausmachen, fast von gleicher Güte und Größe, und könnte unter ihnen zur bessern und zweckmäßigeren Erreichung des einen oder andern Zwecks keine große Wahl getroffen werden, so könnte man auch bei wenig Sachkenntniß, in Hinsicht auf

sicht auf d
Fehler m
ein richtig
welches ur
keiten hätte
Da
dürfte, f
mannigfa
ist zur m
dungs ein
einzelnen
weiß, t
net ist.
Bei
nen Best
ben werde
es die hö
Teiche m
sie sind,
zubringen
gen Me
wenig an
ein, daß
zu jedema
denen T
können;
größten S
Ueb

sicht auf die Bestimmung der Teiche, keine großen Fehler machen. Man brauchte sie dann nur in ein richtiges Verhältniß zu einander zu bringen, welches unter solchen Umständen keine Schwierigkeiten hätte.

Da aber so eine Gleichheit selten vorkommen dürfte, sondern die Teiche in jeder Hinsicht sehr mannigfaltig von einander unterschieden sind, so ist zur möglichst zweckmäßigen Benutzung schlechterdings eine Kenntniß von der Beschaffenheit jedes einzelnen Teichs in so weit unentbehrlich, daß man weiß, zu welchem Zwecke jeder vorzüglich geeignet ist.

Bei der Auswahl der Teiche zu den verschiedenen Bestimmungen werden sie selten so vorgefunden werden, wie dies zu wünschen wäre und wie es die höchste Benutzung der Fischerei heischt. Die Teiche müssen freilich dazu genommen werden, wie sie sind, vorausgesetzt, daß keine Verbesserung anzubringen ist, und viele könnten daher in der irrigen Meinung stehen, es käme hierauf überhaupt wenig an. Allein es leuchtet jedem Unbefangenen ein, daß bei Aufmerksamkeit und Sachkenntniß zu jedem Behufe auch die besten unter den vorhandenen Teichen jedesmal leicht ausgewählt werden können; hingegen bei bloßer Willkühr hierbei die größten Verstoße statt finden müssen.

Uebrigens müssen die Teiche so in die verschiede-

denen Klassen abgetheilt werden, daß sie zu einander in einem so viel als möglich richtigen Verhältnisse stehen. Wird dies nicht berücksichtigt, so ist davon die Folge, daß eine Sorte Fische im Uebersusse vorhanden ist, während es an einer andern fehlt. Das richtige Verhältniß findet dann statt, wenn mit ziemlicher Gewißheit in der einen Klasse so viel Fische gezeugt werden können, als in dem darauf folgenden Jahre zur Besetzung der zweiten gebraucht werden, und die zweite Klasse die nöthigen Fische in die dritte liefert. Unglücksfälle können zwar, trotz der richtigsten Abtheilung, ein Mißverhältniß verursachen und Mangel an einer oder der andern Sorte Fische herbei führen. Man hat aber seine Schuldigkeit gethan, wenn man die einzelnen Teiche in ein richtiges Verhältniß zu einander bringt und dabei jedesmal nach Grundsätzen, mit Rücksicht auf die localen Umstände, verfährt. Damit man nicht so leicht gestört werde, und mit mehr Zuverlässigkeit auf den ununterbrochenen Gang einer möglichst zweckmäßig eingerichteten Fischerei rechnen kann, so ist es rathsam, die Einrichtung so zu machen, daß verhältnißmäßig eine etwas größere Quantität Brut gezeugt und Saß gezogen wird, als man eigentlich nöthig hat.

Nach dem, was hier gesagt worden ist, scheint die Eintheilung in Streich, Streck, Hauptteiche und Winterhaltungen die natürl-

ichste und
nur übrig,
nen Klasse
bemerkbar

Die
die Ergen
scheinlich,
vielleicht
wenn die
streichen,
Auch finde
mene Ver

Da
sen ausb
natürlich
vorzüglich
Lage hat

Die
Wasser erk
steht, da
teichen
Ufer zu
Me
ten, Lar
Streiche

lichste und zweckmäßigste zu seyn, und es bleibt nur übrig, das Nöthige über diese vier verschiedenen Klassen zu sagen und ihre Eigenthümlichkeiten bemerkbar zu machen.

1) Streichteiche.

Die Bestimmung der Streichteiche ist die Erzeugung der Brut. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß es zur Entlassung des Samens oder vielleicht auch zur Befruchtung desselben beiträgt, wenn die zur Begattung fähigen Fische an einander streichen, und daher ist dieser Name entstanden. Auch findet man die von dem Fischsamen hergenommene Benennung: Laichteich.

Da die Sonnenwärme den Laich gewissermaßen ausbrüten und beleben muß, so ist davon die natürlichste Folge, daß Teiche zu diesem Behufe vorzüglich geeignet sind, die eine warme und freie Lage haben.

Die Sonne kann mit mehr Kraft auf das Wasser einwirken, wo es nicht hoch über einander steht, daher passen seichte Teiche besser zu Streichteichen als tiefe, wenigstens müssen sie nach dem Ufer zu flach seyn.

Mehrere Thiere aus den Geschlechtern der Enten, Taucher, Reiher, Wasserhühner etc. können den Streichteichen sehr nachtheilig werden, weil sie

entweder den Laich fressen, oder ihn auch durchs Herumschwimmen, Untertauchen und Auffliegen leicht beschädigen können. Man nimmt daher allgemein an, daß durch Enten und andere Zugvögel der Laich von einem Teiche in andere getragen werde. Wenigstens sucht man es dadurch zu erklären, wenn man Fische in einem Teiche findet, die nicht eingesetzt worden sind und wo die Lage so ist, daß sie das Wasser aus andern Teichen nicht gebracht haben kann. Die Teiche in der Nähe von Hölzern werden von wilden Zugvögeln, besonders von dem Fischreiher, am häufigsten besucht, und sind daher am wenigsten zur Erzeugung der Fische tauglich. Manche von den Zugvögeln können einigermaßen verschreckt werden, wenn öfters Jagd auf sie gemacht wird, wenigstens ist es nicht zu dulden, daß sie sich in nahen Wäldern Nester bauen und ihre Jungen ausbrüten. Bei Teichen, wo der Wasserspiegel rein, nicht mit Wasserpflanzen bedeckt ist und die überhaupt keinen großen Umfang haben, wird man die Ansiedelung und den Besuch der Thiere, die für den Laich und die junge Brut nachtheilig werden können, weniger zu befürchten haben, als außerdem. Es ist sehr wichtig, hierauf bei der Auswahl der Streichteiche mit zu sehen, und man kann versichern, daß die kleinsten Teiche ohne Bedenken, wenn sie übrigens dazu geeignet sind, zur Erzeugung der Brut benutzt werden köns

nen, ja
pfehlen.
Die
mehrere
eichten
gen, an
wenigste
können
teich ge
pflanzen.
Ma
den Stre
ein Geis
Nahrung
Ma
es in t
bei Ka
einiger
daß es
ein St
Wasser
wahl de
Di
werden
bigen
Da di
Neben
ser eing

nen, ja sie sind wohl recht eigentlich dazu zu empfehlen.

Die weiblichen Fische sollen ihren Samen, wie mehrere behaupten, gern an große Steine, die an rechten Stellen liegen, oder auch an Wasserpflanzen, anlegen. Dies ist nicht unwahrscheinlich, wenigstens wird dadurch nichts verdorben, und es können daher leicht einige Steine in einen Streichteich gebracht und an dem Rande einige Wasserpflanzen geduldet werden.

Nahrhaften und fetten Zugang muß man von den Streichteichen abzuhalten suchen, denn es scheint ein Gesetz der Natur zu seyn, daß zu reichliche Nahrung die Fortpflanzungsfähigkeit hindert.

Man will die Bemerkung gemacht haben, daß es in mehrerer Hinsicht für das Zeugungsgeschäft bei Karpfen nachtheilig ist, wenn das Wasser bei einiger trockener Bitterung zu sehr abnimmt, und daß es im Gegentheil sehr zweckmäßig ist, wenn ein Streichteich so viel als möglich einen gleichen Wasserstand behält. Es muß daher bei der Auswahl der Streichteiche auch hierauf gesehen werden.

Die Nähe von andern Teichen kann gefährlich werden, wenn man befürchten muß, daß aus selbigen mit dem Wasser Raubfische kommen können. Da dies schwer zu verhüten ist, selbst wenn die Necken in gutem Zustande sind, so sind oft aus dieser einzigen Ursache Teiche nicht zur Hervorbringung

der Brut zu benutzen, waren sie auch übrigens ganz dazu geschikt.

Auch solche Teiche, welche ganz in der Nähe von Ortschaften oder an Viehtriften liegen, sind nicht mit Nutzen zu diesem Behufe zu bestimmen, denn es ist gewiß, daß in diesem Falle zahme Gänse oder Enten, besonders aber auch Kühe und anderes Vieh, welches beim Austreiben in die Teiche und wohl gar darinne herumschwimmt, für die Erzeugung der Brut nachtheilig werden.

*Kein Teich wo
sich kein Vieh
haupt anzuhalten*

Was endlich den Boden betrifft, so hat dieser auf die Erzeugung der Fische wohl nicht den Einfluß, wie viele zu glauben scheinen, und so viel ist wohl gewiß, daß fetter Boden eher nachtheilig als besonders ist, denn die Fische sollen ja in den Streichteichen nicht sowohl genährt, sondern vielmehr erst gezeugt werden. Auch ist man über die passendste Bodenart nicht einmal einig; während einige für Lehm- und Thonerde sind, empfehlen andere im Gegentheil Kiesel Erde. Wenn man die Fischart nicht angiebt, sondern nur im Allgemeinen spricht, wird man auch nicht aufs Reine kommen, denn fast jede liebt einen andern Boden. Hierüber hat man überhaupt zu wenig Erfahrungen gemacht, oder sie doch selten zu einer gemeinnützigen Publicität gebracht.

In
ten Fische
ten: die
dert, &
B
Beschaf
Streich
wachse
hältnis
fetter
unstreitig
Streich
außerde
zu rech
N
in den
chen
auch
Hinsich
gen m
Wasser
ter du
fische et
oder n
nimmt
oder g

2) Streckteiche.

In den Streckteichen werden die erzeugten Fische gleichsam ausgestreckt, mit andern Worten: die Brut wird darinne im Wachstume befördert, zu Satz erzogen.

Bei dieser Klasse der Teiche kommt auf die Beschaffenheit des Bodens mehr an, als bei den Streichteichen. Die Fische sollen nämlich darinne wachsen, und da es erwünscht ist, wenn sie verhältnißmäßig viele Nahrung finden, so hat ein fetter Lehm- oder Thonboden vor einem Kiesboden unstreitig Vorzüge. Auch wird die Güte eines Streckteichs durch nahhaften Zugang, und was außerdem zu den Eigenschaften eines guten Teichs zu rechnen ist, sehr erhöht.

Raubthiere, besonders Raubfische, können auch in den zur Erziehung des Satzes bestimmten Teichen großen Schaden anrichten, daher gelten auch hier die bei den Streichteichen in dieser Hinsicht angegebenen Vorsichtsmaßregeln. Liegen mehrere Teiche so an einander, daß das Wasser beim Ablassen, bei Regen- und Thauwetter durch mehrere läuft, so kann man die Raubfische oft dadurch davon abhalten, wenn man einen oder mehrere Teiche von unten zu Hauptteichen nimmt. Ist diese Einrichtung aber nicht möglich, oder gehören die Teiche, von welchen zu Zeiten

Wasser kommt, andern Besitzern, und ist zu bes
besürchten, weil sie etwa als Hauptteiche benutzt
werden, oder weil bei der fremden Fischerei keine
große Ordnung herrscht, daß das Wasser Raubfis
sche mitbringen kann, so verlangt dies die größte
Vorsicht und Aufsicht.

Enten und andere zahme Thiere, die die Brut,
wenn sie noch nicht lange eingesezt ist und wenig
oder gar nicht gewachsen hat, verzehren, können
für die Streckteiche nachtheilig werden und sind
daher davon abzuhalten, oder ist dies nicht möglich,
so muß ein solcher Teich eine andere Bestimmung
erhalten. Thiere aber, welche keine Fische fressen,
können ohne Bedenken in selbige getrieben werden,
dies kann vielmehr für das Wachsthum der Fische
beförderlich seyn.

Was den Umfang der Streckteiche und ihre
Wassermenge betrifft, so werden dazu in der Regel
die von mittlerer Größe und Tiefe gewählt. Vor
ausgesezt, daß sich dies thun läßt und übrigens
nicht un Zweckmäßig ist, denn weder nach der Größe
noch allein nach der Tiefe kann man nie einen Teich
zum Streichen oder zum Strecken der Fische be
stimmen, sondern man muß dabei auf alle Einfluß
habende Umstände zugleich Rücksicht nehmen. Oft
kann sogar der Fall eintreten, daß ein für die Er
reichung eines andern Zwecks mehr geeignet ist, als
wozu man ihn bestimmen kann. Gehören z. B.

zu eine
der B
nötig
benutzt
Streich
passen,
thiget,
Streich

S
nennt,
sich ei
die da
werden
verkau
überhe
Erwa
Besetz
Winte
Brut
diese g
trag a
hange
den ist
den,
Regel

zu einer Fischerei mehr Teiche, die zur Erzeugung der Brut vorzüglich passend sind, als man dazu nöthig hat, so werden davon welche als Streckteiche benutzt werden müssen. Fehlt es hingegen an Streckteichen und sind solche, die zu Streckteichen passen, im Ueberflusse vorhanden, so ist man genöthiget, einen oder mehrere von den letztern zu Streckteichen einzurichten.

3) Hauptteiche.

Hauptteiche, die man auch Besetztteiche nennt, sind solche, in welche der Saß in der Absicht eingesetzt wird, um Fische daraus zu ziehen, die dann nicht weiter versetzt, sondern verkauft werden. Bei Fischereien, wo man keine Zuchtische verkauft, besteht die Aernte, welche die Fischerei überhaupt gewährt, einzig und allein in ihrem Ertrage. Jedoch müssen davon die Kosten bei der Besetzung und Ausfischung der Zuchtteiche, der Winterhaltungen, der Hauptteiche selbst, und wenn Brut oder Saß zugekauft werden müssen, auch diese gekürzt werden, wenn man den wahren Ertrag ausmitteln will.

Von den Teichen, welche man im Zusammenhange benutzt und die, wie bereits erinnert worden ist, zusammen eine Fischerei ausmachen, werden, was die Größe und Tiefe betrifft, in der Regel die, welche den größten Umfang haben und

am tiefsten sind, dazu genommen. Sehr oft machen aber Localverhältnisse von dieser Regel Ausnahmen nothwendig.

Oft müssen Teiche deshalb zu Hauptteichen bestimmt werden, weil sie zur Erzeugung der Brut, oder zur Zuziehung des Sazes, aus sehr verschiedenen örtlichen Ursachen am wenigsten passend sind.

Die Teiche, welche in jeder Hinsicht zu den vorzüglichsten gehören, sind eigentlich dazu die besten und vortheilhaftesten. Wo es daher die Umstände nicht anders nothwendig machen, ist ihre Auswahl nach ihrer Güte zu bestimmen, doch nimmt man sehr kleine und seichte Teiche nicht gern dazu, weil diese leicht bestohlen werden können.

4) Winterhaltungen.

Da die Teiche, welche eine Fischerei ausmachen, selten eine solche Lage und Beschaffenheit haben, daß in selbigen in den kalten Wintermonaten die Fische am Leben behalten werden können, welches auch eben nicht vortheilhaft wäre; so sind bei den meisten Fischereien eine vierte Art Teiche, nämlich die Winterhaltungen, unentbehrlich. Gewöhnlich findet man auch fast bei jeder Fischerei Teiche, die zu diesem Behufe geeignet sind, oder dazu vorgerichtet werden können. Wo es aber nicht möglich ist, die nöthige Quantität Fische den Winter über lebendig und gesund zu erhalten, da fehlt

ein sel
rei, u
terhaft
U
Umsan
zu ihre
dazu ei
gen ge
hat die
Ei
gen ist
daran,
den W
den kann
len best
durch
winter
Wobbe
F
schafte
müssen
den so
nigsten
seyn.
betrag
N
andere
ungern

ein sehr wesentlicher Theil einer vollständigen Fische-
rei, und nicht selten muß in diesem Falle eine sehr
erhabene Einrichtung statt finden.

Winterhaltungen brauchen von keinem großen
Umfange zu seyn, denn es können im Verhältnisse
zu ihrer Größe, vorausgesetzt, daß sie sich ganz
dazu eignen, eine große Quantität Fische in selb-
igen gesund und lebendig erhalten werden. Doch
hat dies auch seine Grenzen.

Eine vorzügliche Eigenschaft der Winterhaltun-
gen ist, wenn in selbigen Quellen sind. Fehlt es
daran, so können diese durch Wasser, wo solches
den Winter über ununterbrochen durchgeführt wer-
den kann, ersetzt werden. Zugegeben, daß Quells-
en besser sind, so sind bei dem Mangel derselben
durch das letzte Mittel sehr oft Teiche zum Aus-
wintern einzurichten und dadurch einem großen
Bedürfnisse abzuhelfen.

Flaches Ufer ist bekanntlich eine gute Eigens-
schaft der Streichs und anderer Teiche; hingegen
müssen solche, in welchen Fische ausgewintert wer-
den sollen, ein hohes Ufer haben, oder doch wes-
nigstens nach der Mitte zu verhältnißmäßig tief
seyn. Die Tiefe muß wenigstens $2\frac{1}{2}$ bis 3 Ellen
betragen.

Nimmt man Regen- und Thauwasser gern in
andere Teiche auf, so sieht man es im Gegentheile
ungern in die zur Auswinterung der Zuchtfische

bestimmten Teiche laufen, weil dies den Fischen schädlich seyn könnte, und sucht dies daher absichtlich zu verhindern.

Bei Fischereien, wo es möglich ist, manche von den Zucht und besonders von den Hauptteichen im Herbst zu besetzen, da unterlasse man dies nicht. Die Fische werden dann in den Winterhaltungen nicht zu sehr überhäuft, und man ist weniger einem Verluste durchs Absterben ausgesetzt.

Das
Die
durch
Stän
hen.
len d
werde
zu un
den ve
güglid
achter
Weise
dies g

Zweite Abtheilung.

Das Wesentliche der Teichfischerei.

Dritter Abschnitt.

Anfüllung der Teiche mit Wasser.

Die Wasseranfüllung wird bekanntlich durch das Zusehen mittelst der Zapfenhäuser oder Ständer bewirkt, wenigstens muß dies vorhergehen. So einfach das Verfahren dabei auch ist, so fallen doch nicht selten Fehler vor, die nachtheilig werden können. Daher ist dieser Gegenstand nicht zu unwichtig, daß er nicht näher berührt zu werden verdiente.

Es kommt bei dem Anfüllen der Teiche vorzüglich auf zwei Umstände an, welche dabei beobachtet werden müssen, nämlich auf die Art und Weise der Zusehung selbst und auf die Zeit, wenn dies geschehen muß.

1) Von der Art und Weise der Zusezung. Große Zapfen werden in das Loch, welches in jeder Rinne ist, mit einer Walze eingelassen, kleine aber setzt man oft bloß mit den Händen ein. Nachdem einigemal auf dem Zapfen geschlagen worden ist, geschieht die Befestigung entweder an einem Riegel des Zapfenhauses, oder wenn er in der Mitte desselben steht, durch ein mit einem Loch versehenes pfostenähnliches Holz, welches oben querüber gelegt, in Falze eingepaßt und etwas befestiget wird, welches mit hölzernen Keilen oder alten Nadenageln geschehen kann. Die Zapfen in kleinen Teichen, die in einer Nacht abgelassen werden können, sind, um dies zu verhindern, mit einer Schraube anzuschließen.

Da selten ein Zapfen so genau paßt, daß neben demselben kein Wasser in die Rinne eindringen könnte, so wird derselbe unten mit Moos oder mit Berg verstopft. Nach der Verstopfung wird Lehm oder Thonerde um denselben geschüttet und fest gerammelt. Zu viel Erde darf man aber nicht anschütten, um das Ausziehen des Zapfens dadurch nicht zu sehr zu erschweren. Bei kurzen Zapfen, wo eben so verfahren wird, ist übrigens noch darauf zu sehen, daß sie nicht mit Erde überschüttet werden, weil sich dann das Loch aussetzen und bei dem Ziehen nicht leicht zu finden seyn würde.

Die Bretchen, welche man bei Ständern

in die
befestig
notwend
heraus
So
so wird
Ständer
wenn
worden
ramme
D
den S
verfahre
Teiche
sen.
nimmt
wird,
chen
ders n
vor W
sollen.
dringen
hindert
falt ge
Z
zugef
schung

in die Falze einlegt, werden etwas mit Nägeln befestiget, wenigstens ist dies bei den obersten nothwendig, um zu verhindern, daß sie nicht leicht heraus genommen werden können.

Ist mit dem Rechen ein Ständer verbunden, so wird der Raum zwischen demselben und dem Ständer, nachdem die Bretchen eingelegt, und wenn sie nicht genau passen, mit Moos verstopft worden sind, mit Erde ausgefüllt, welche fest gerammelt werden muß.

Dringt Wasser neben dem Zapfen oder durch den Ständer in die Rinne, so ist es schwer zu versehen, und es kann leicht der Fall eintreten, daß Teiche deshalb vor der Zeit ausgefischt werden müssen. Läuft ein Teich auch nur schwach aus, so nimmt das Wasser, wo es nicht durch Zufluß ersetzt wird, den Sommer über sehr ab, zumal bei flachen Teichen von nicht großem Umfange. Besonders nachtheilig kann dies bei Teichen seyn, die man vor Winters besetzt hat, oder die zwei Jahre stehen sollen. Daher muß das Zusehen, um das Eindringen des Wassers in die Rinne gänzlich zu verhindern, mit der größten Genauigkeit und Sorgfalt geschehen.

Was 2) die Zeit betrifft, zu welcher die Teiche zugefetzt werden, ob dies sogleich nach der Ausfischung geschehen muß, oder ob es bis zum Frühs

jahre aufzuschieben ist, so wird dies durch besondere Umstände bestimmt.

In folgenden Fällen geschieht die Zusetzung bald nach dem Ausfischen.

a) Wenn Teiche vor Winters aufs neue besetzt werden sollen und sie von dem Wasser aus andern Teichen ganz oder zum Theil wieder angefüllt werden können.

b) Bei großen Teichen, die viel Wasser erfordern. Man ist oft genöthiget, das Thau- und Regenwasser zur Füllung zu benutzen, weil man nicht mit Sicherheit darauf rechnen kann, daß die Teiche außerdem das nöthige Wasser erhalten werden.

c) Wenn ein Teich bei einem Orte liegt und außer demselben kein stehendes oder fließendes Wasser in der Nähe ist. In diesem Falle gebietet es die Pflicht der Menschenliebe, daß man einen Teich sogleich nach der Ausfischung wieder mit Wasser anzufüllen sucht, damit es, wenn eine Feuersbrunst entstehen sollte, nicht an Wasser fehlt.

Bleibt ein Teich nicht lange unzugeseht liegen, so sammelt sich das aus dem Schlamm zusammengezogene Wasser, welches bei großen schlammreichen Teichen oft nicht unbeträchtlich ist. Im Nothfalle sucht man durch eine baldige Zusetzung auch dieses aufzusparen. Trocknet der Schlamm aus, welches vortheilhaft ist, nur daß man nicht

immer
genheit
verlang
sere Du
Im
selten b
vor dem
lich bis
werden
zu erw
muß.
Ja
wegen
nicht se
Herbste
Frühling
meisten
für stir
a)
überzie
mehr o
Frost
liegen
b)
nicht b
fischen
Teicher

immer darauf achten kann, so nimmt er im Gegentheil mehr Wasser auf, und ein solcher Teich verlangt folglich zu seiner Füllung eine etwas größere Quantität Wasser.

Im Winter können Teiche wegen des Frostes selten haltbar zugeseht werden und geschieht dies vor dem Eintritte desselben, so muß dann gewöhnlich bis zum Frühjahr damit Anstand genommen werden. Daher sind die Gründe bei Zeiten genau zu erwägen, ob die Zusehung im Herbst geschehen muß. —

Ist es wegen Auswinterung der Besatzung, wegen Wassermangel oder anderer Localumstände, nicht schlechterdings nothwendig, die Teiche im Herbst zuzusehen, so kann dies füglich bis zum Frühjahr aufgeschoben werden, ja es wird in den meisten Fällen um desto zweckmäßiger seyn. Dafür stimmen folgende Gründe:

a) Mehrere Pflanzen, die den Wasserspiegel überziehen, und den Einfluß der Sommerwärme mehr oder weniger verhindern, leiden durch den Frost Schaden, können wenigstens bei dem Trocknen liegen zum Theil bequem abgeschnitten werden.

b) Die Vermehrung der Frösche wird dadurch nicht begünstigt. Zwar werden Frösche von Raubfischen, besonders von Hechten verzehrt, aber in Teichen, wo keine Raubfische sind, entziehen sie

den Karpfen Nahrung, besonders nachtheilig sind sie aber in den Streichteichen.

c) Für den Wachsthum der Fische ist es nach mehrjähriger Erfahrung sehr zuträglich, wenn Teiche den Winter hindurch ohne Wasser liegen. Wahrscheinlich hat auch die Atmosphäre darauf einigen Einfluß; und wird der Boden aufgelockert, so ist dies Nutzen bringend. Die Wahrheit hiervon ist ausgemacht, die Ursache mag liegen, wo sie will.

Bei Teichen, die zwei Jahre standen, ehe sie einmal ausgefischt worden, wurde die Bemerkung gemacht, daß es vortheilhaft war, wenn sie im ersten Jahre nicht den völligen Wasserstand erreichten. Eine Seite dieser Teiche wurde im Sommer bis an das Wasser behütet. Auf den vom Wasser leer gebliebenen Rändern ließ das Vieh nicht nur Excremente fallen, sondern es war unstreitig auch für den Wachsthum der Fische zuträglich, daß dieselben wenigstens einen Sommer hindurch der freien Luft ausgesetzt blieben. Wenn dann im zweiten Jahre die Teiche mehr Wasser erhielten und die Fische auf den vorher leer gebliebenen Rändern unstreitig viel Nahrungstheile fanden, so läßt sich ihr ausgezeichnetes Wachsen unstreitig erklären.

Nach dieser Erfahrung scheint es unter manchen Umständen zweckmäßig, manchen Teichen,

Besonder
flach
einem
dern dar
es nicht
aufjune
nicht so
anspan
der der
können
dadurch
Teichen
fest und
dern ka
dem
welche
ableite
mehr
wird
wünsch
sich de
Teiche
keine
verhält
E
Orte
cher a
aber

besonders großen, die länger als ein Jahr stehen, flach sind und kein hohes Ufer haben, nicht mit einem Male den vollen Wasserstand zu geben, sondern daran absichtlich etwas fehlen zu lassen. Steht es nicht in der Willkühr, Wasser nach Gutdünken aufzunehmen oder abzuweisen, und will man Teiche nicht sogleich bis zu ihrem eigentlichen Wasserstande anspannen, so verdienen in dieser Hinsicht die Ständer den Vorzug vor den Zapfenhäusern. Zapfen können nicht eher gezogen werden, als bis man dadurch die völlige Ablassung bezweckt, weil sie bei Teichen von einigem Umfange nicht leicht wieder fest und wasserhaltend einzusetzen sind. Bei Ständern kann man aber willkührlich einen Teich unter dem Wasserstande anspannen und das Wasser, welches man nicht haben will, durch denselben ableiten. Strömt in einen Teich viel Wasser, mehr als durch den Ständer ablaufen kann, so wird er dadurch freilich höher angespannt, als man wünscht, aber nur auf einige Zeit, denn bald wird sich das Wasser wieder entfernen. Bei seichten Teichen braucht man bei dem Zusetzen oft noch keine halbe Elle fehlen zu lassen, und es werden verhältnißmäßig große Flächen leer bleiben.

Es versteht sich von selbst und wird an seinem Orte auch erwähnt werden, daß ein Teich, welcher auf zwei Jahre besetzt wird, im ersten Jahre aber nicht voll Wasser ist, auch nicht den ganzen

Einsatz erhalten kann, sondern es muß in diesem Falle, wenn der Teich das noch fehlende Wasser erhalten hat, eine verhältnißmäßige Anzahl Satz nachgesetzt werden.

Vierter Abschnitt.

Zuziehung der Fische und Besetzung der Teiche.

Unter die Fischarten, welche in den Teichen zugezogen werden, gehören ganz vorzüglich die Karpfen, theils weil sie am besten dazu geeignet sind, theils weil sie in den meisten Gegenden am häufigsten gesucht werden und folglich am besten abzusetzen sind. Man wird sich daher hier fast einzig auf diese Fischart einschränken und nur am Schlusse dieses Abschnitts etwas über einige andere Fischarten hinzufügen können, zumal da man den Kreis der eigenen Erfahrung nicht überschreiten und andern nicht nachschreiben will, wenigstens ungesprüft nicht.

Von dem gewöhnlichen Karpfen (*Cyprinus Carpio*, L.), welcher ganz mit Schuppen bedeckt ist, giebt es zwei Abarten, nämlich Spiegeltarpfen, die nur an manchen Stellen, und Satteltarpfen, die oft nur eine Reihe großer Schuppen haben und selten vorkommen, als die sogenannten

Spiegelt
Vermisch
nicht un
ob es ei
weil die
beiden
weil sie
nach der
als der
Vermehg
gens gl.

1) Er

Zurb
andern
und die
sucht,
mäßige

Es
die Kar
Gleiche
mir ein
dern
Vegatt
wissen
meinen
ten

Spiegelkarpfen. Diese Abarten sollen durch die Vermischung mit Schleien entstehen, welches auch nicht unwahrscheinlich ist. Ob dies wahr ist, oder ob es eigene Arten sind, läßt man ununtersucht, weil dies außer unserm Kreise liegt. Da diese beiden Arten nicht so gut zu transportiren sind, weil sie leichter beschädiget werden können, auch nach der Meinung vieler nicht so ins Gewicht fallen, als der eigentliche Karpfen, so suchte man ihre Vermehrung eben nicht zu befördern, ob sie übrigens gleich Liebhaber finden und gesucht haben.

1) Erzeugung der Karpfen und Besetzung der Streichteiche.

Zur Erzeugung der Karpfen werden, wie bei andern Thierarten, wo sich der Mensch einmischet und dies entweder zu befördern oder zu verhindern sucht, solche ausgewählt, die sich durch ihre regelmäßige Gestalt vorzüglich auszeichnen.

Es scheint die Erfahrung zu bestätigen, daß die Karpfen nur von einem gewissen Alter an ihres Gleichen hervor bringen können, wenigstens ist mir eine Ausnahme hiervon, wie man sie bei andern Thierarten findet, wo die Entwicklung der Begattungsfähigkeit nicht so genau mit einem gewissen Alter eintritt, nicht vorgekommen. Nach meinen Erfahrungen sind die Karpfen vor dem vierten Jahre ihres Alters nicht zur Fortpflanzung

muß in diesem
blende Wasser
Anzahl Satz

der Teiche.

den Zeichen
vorzüglich die
dazu geeignet
Begenden am
b am besten
her hier fast
und nur am
einige andere
da man den
schreiten und
igstens unger

(Cyprinus
appen bedeckt
iegelkarpf
d Sattels
er Schuppen
fogenannten

fähig. Nie trat der Fall ein, daß Karpfen, die als Brut ausgefischt und dann zwei Jahre nach einander weiter gesetzt worden waren, um eins und zwei sommerigen Satz daraus zu ziehen, und das dritte Jahr, folglich im vierten ihres Alters, in die Hauptteiche kamen, in selbigen gestrichen hätten. Bei der Fischerei, wo diese Bemerkung gemacht wurde, herrschte Ordnung, um so sicherer kann man sich darauf verlassen.

Die zur Fortpflanzung bestimmt sind, welche man bald Laich; bald Streichkarpfen nennt, können sechs und mehrere Jahre, also wenigstens bis zu einem Alter von zehn Jahren dazu benutzt werden. Der Karpfen erreicht bekanntlich ein hohes Alter, und es ist daher wahrscheinlich, daß er auch im höhern Alter zur Fortpflanzung noch Fähigkeit hat; indessen benutzt man ihn selten länger dazu, da man in diesem Punkte der Jugend einmal mehr zutrauet.

Die Streichkarpfen werden bereits im Herbst bei der Ausfischung eines Hauptteichs ausgesucht. Dabei wird auf das Geschlecht selten Rücksicht genommen, weil dies zu dieser Zeit bei den jungen Karpfen oft nicht sicher unterschieden werden kann. Diese Untersuchung wird erst im Frühjahr bei der Besetzung genau angestellt; damit es aber nicht so leicht an einem Geschlechte fehlt, so werden etwas mehr ausgehoben als man braucht.

Streich
Bogen
aus ein
muß.
alle vo
diesfall
die jun
Fischer
Güte
Zu 10
ein mi
und die
genannt
daß die
Besetz
Teiche
Stück
man
Teich
Bogen
D
Streich
oder D
fen da
Zeit de
Streiche

Es ist eine richtige Bemerkung, daß man Streichkarpfen nie aus dem besten, sondern im Gegentheil aus dem schlechtesten Hauptteiche, oder aus einem solchen, welcher übersezt war, nehmen muß. Sind die Teiche zu Gunsten der Fischerei alle von einer solchen Beschaffenheit, daß man diesfalls Bedenken trägt, so verschreibe man sich die jungen Streichkarpfen lieber aus einer andern Fischerei, wo die Teiche einen geringern Grad der Güte haben.

Zu zwei Rogenen (weiblichen) wird gewöhnlich ein Milchener (männlicher) Streichkarpfen gesetzt und diese drei Stück werden zusammen ein Strich genannt. Es ist aber gar nicht unwahrscheinlich, daß diese Ungleichheit in manchen Fällen für die Befruchtung nachtheilig seyn kann. In ganz kleine Teiche pflegt man nur von jedem Geschlechte ein Stück zu setzen. Auf 100 Quadratruthen rechnet man einen Strich und folglich kommen in einen Teich von 200 Quadratruthen Flächeninhalt vier Rogener und zwei Milchener.

Das Geschlecht erkennt man durch gelindes Streichen an dem Bauche, wo entweder Rogen oder Milch zum Vorschein kommt, wenn der Karpfen das gehörige Alter erreicht hat und die Jahreszeit dazu günstig ist. Zu derb darf man aber nicht streichen, weil dies schädlich seyn kann.

Man setze die Streichkarpfen so viel als möglich von gleichem Alter zusammen. So viel hierauf aller Wahrscheinlichkeit nach ankommt, so wenig wird dies gewöhnlich beachtet. Da es oft an Brusten fehlt, und man mit den Regeln, welche hiers bei anzuwenden sind, noch gar nicht aufs Reine ist, weil sich darüber zu wenig genaue Beobachtungen anstellen lassen, so sollte man desto mehr auf eine Gleichheit des Alters Rücksicht nehmen. Wie die Einrichtung gewöhnlich bei den meisten Fischereien ist, da kann dies freilich selten beobachtet werden. Jedes Jahr werden nämlich einige Karpfen zu diesem Behufe ausgewählt, zurück gehalten, und für die abgegangenen einrangirt. Die Karpfen sind folglich von verschiedenem Alter vorhanden, und wenn sie noch überdies in eine Winterhaltung zusammen kommen, so ist es um so schwieriger, sie im Frühjahre nach ihrem Alter zusammen zu setzen. Höchstens kann auf diese Weise vermieden werden, daß nicht ganz junge und ganz alte zusammen kommen. Wenn man sie aber von einem Alter haben wollte, so müßte man sie mit einem Male weg thun und mit jungen vertauschen. Die alten könnten ein Jahr oder so lange bei den jungen beibehalten werden, bis man von ihrer Brauchbarkeit hinlänglich überzeugt wäre. Werden jedes Jahr Streichkarpfen ausgeworfen, so kann überdies der Fall eintreten, daß das Loos

jüngere t
sie sind d
scheiden.
Methode
immer v
welches n
Das
zu zeitig
den noch
erwärmt i
Meinung
iren. I
dern Gr
gebaut ist
ist wärme
in den K
sammen n
Winterha
wenigsten
strengsten
kann, we
turforscher
nach, oft
getroffen n
weshalb
jene noch
hier noch
ganz an e

jüngere trifft, während man ältere beibehält, denn sie sind dem Alter nach oft nicht genau zu unterscheiden. Wird aber nach der hier mitgetheilten Methode verfahren, so müssen die Streichkarpfen immer von gleichem Alter zusammen kommen, welches naturgemäß daher auch zweckmäßig ist.

Das Aussetzen der Streichkarpfen darf nicht zu zeitig geschehen, wenn das Wasser in den Teichen noch zu kalt und nicht zu einem gewissen Grade erwärmt ist. Viele sind zwar der entgegengesetzten Meinung; allein sie dürften sich hierinne wohl irren. Doch man will nicht bloß entscheiden, sondern Gründe angeben, auf welche diese Meinung gebauet ist. Das Wasser in den Winterhaltungen ist wärmer als in den unbefesteten Teichen: 1) weil in den kältesten Monaten viel Fische darinne beisammen gestanden haben; 2) weil in den meisten Winterhaltungen sogenannte warme Quelle sind, wenigstens ist es sonderbar, daß man auch in der strengsten Kälte sich nicht auf ihre Eisdecke wagen kann, wovon man die nähere Erklärung den Naturforschern überläßt; und 3) weil sie, ihrer Lage nach, oft nicht so sehr von den kalten Winden getroffen werden können, als die Streichteiche, weshalb man oft diese zugefrozen fand, während jene noch vom Eise frei waren. Ueberdies kommt hier noch in Betracht, daß die Fische im Winter ganz an einander stehen, und höchst wahrscheinlich

einander Wärme mittheilen. Wenn eine oder die andere von den hier angegebenen Ursachen auf die Begattung der Streichkarpfen Einfluß haben kann, welches wohl nicht abzuläugnen ist, so muß es folglich sehr fehlerhaft seyn, die Streichkarpfen zu zeitig aus der Winterhaltung in die für die Erzeugung der Brut bestimmten Teiche zu bringen. Zugedegeben, daß dadurch die Begattung nicht völlig gehindert wird, so kann sie doch verspätiget werden. Wenn die Brut, wie man zu sagen pflegt, oft so klein wie Pflaumenkörner war, welches gewiß jeder, welcher Fischerei besitzt, erfahren hat, so hätte man hierinne vielleicht nicht selten die Ursache finden können.

Solche ganz kleine Brut, deren Erscheinung niemals Freude macht, können auch dadurch entstehen, wenn die Streichkarpfen bei der Aussetzung, wie man es nennt, noch nicht offen sind, d. h. wenn die weiblichen keinen Roggen und die männlichen keine Milch durch sanftes Streichen gehen lassen, und das Geschlecht nicht genau zu erkennen ist. Diese Karpfen dürfen nicht mit ausgefetzt werden, oder soll dies ja geschehen, so müssen sie allein zusammen kommen.

Manche nehmen an, daß sich die Karpfen jährlich mehreremal begatteten, und geben die kleine Brut für den zweiten oder wohl gar für den dritten Strich aus; allein die Wahrheit hiervon ist

nicht be
nämlich
Da
haft sind
Streich
gen Folge
für die
in solchen
reichen sel
ganz zu
Mit Str
denn wen
ist, so w
mehrere
hohen Gr
chen Um
daß nach
Teichs fü
rung über
daß es ke
zu bemerk
werden so
der Ausf
unterschei
ordnung
notwend
Brut hab
genauen

nicht bewiesen, und es kann eher das Gegentheil, nämlich einmaliges Streichen, behauptet werden.

Da man nicht gern Teiche, welche sehr nahrhaft sind, wie bereits erinnert worden ist, zu Streichteichen nimmt, so sucht man die nachtheiligen Folgen, welche aus der zu reichlichen Nahrung für die Erzeugung der Brut hervor gehen können, in solchen Fällen, wo es an zweckmäßigen Streichteichen fehlt, dadurch unschädlicher zu machen, oder ganz zu vermeiden, daß man solche Teiche überseht. Mit Streichkarpfen kann dies nicht gut geschehen, denn wenn der Teich für einen Strich zu nahrhaft ist, so wird er es auch immer noch für zwei und mehrere Striche seyn, wenn auch nicht in einem so hohen Grade. Besser ist es, man setzt unter solchen Umständen Saß mit ein, und zwar so viel, daß nach Beschaffenheit der Größe und Güte des Teichs für die Streichkarpfen nicht zu viel Nahrung übrig bleibt. Aus Erfahrung wird versichert, daß es keinen Nachtheil gebracht hat. Nur ist dabei zu bemerken, daß der Saß, welcher mit eingesetzt werden soll, nicht zu klein seyn darf, damit er bei der Ausfischung leicht und sicher von der Brut zu unterscheiden ist, und keine Verwechslung und Unordnung daraus entsteht. Diese Warnung ist nothwendig, weil man kleinen Saß und große Brut haben kann. Man kann zwar diese bei einer genauen Untersuchung von jenem unterscheiden,

allein es ist bei der Ausfischung, wo es dazu oft an Zeit fehlt, nicht möglich, diese Untersuchung genau anzustellen; oder es gehen auch deshalb Fehler vor, weil die Leute, welche damit zu thun haben, nicht gehörig geübt sind. Nach einiger Meinung darf der zu Streichkarpfen gesetzte Satz auch nicht zu groß seyn, indem sich dann, besonders Milchkarpen, in das Fortpflanzungsgeschäfte mischen sollen, wodurch sogenannte Hurenbrut entsteht. Dies ist aber auch wohl nicht zu befürchten, denn der junge dazu gesetzte Satz ist ja nur zwei, höchstens drei Jahre alt.

Die junge Brut scheint nicht viel Nahrung nöthig zu haben, wenigstens gab es viel Beispiele, daß sie von ziemlicher Größe und Menge und hingegen in geringerer Anzahl und klein gefunden wurde. Entstehen sie nicht zu spät im Jahre, so erhalten sie wohl am ersten ihre natürliche Größe und Beschaffenheit.

Dicke und fette Brut gibt oft den schlechtesten Satz und wird der von Kleinern nicht selten überwachsen. In der Winterhaltung kommt sie gewöhnlich wieder ab, und um dies zu verhindern, füttert man sie an vielen Orten. Könnte man sie auf diese Weise bei ihrem wohlbeleibten Zustande erhalten, so hätte man im Frühjahr darauf zu sehen, daß sie in einen Streckteich von vorzüglicher Güte nicht zu dicke kämen, denn sonst würden sie

doch nur
Streckte
Lage und
durch er
noch das
Brut sog
sten Ort
Freilich i
ner schle
mehr au
besehungt
ein nicht
verloren.
Auf
mologen,
in kurzer
aus beka
gen wer
ganz vor
daß sie
men, od
ihrer Gr
mehr No
2) Zu
In
einstimm

doch nur wenig wachsen. Sind bei einer Fischerei Streckteiche vorhanden, in welchen, vermöge ihrer Lage und Beschaffenheit, Fische den Winter hindurch erhalten werden können, so wäre es wohl noch das rathsamste, wenn solche wohlgenährte Brut sogleich im Herbst in selbige, als den nächsten Ort ihrer Bestimmung, gesetzt werden könnte. Freilich dürfte ein solcher Streckteich auch von keiner schlechten Beschaffenheit seyn, und man müßte mehr auf Abgang rechnen, als bei der Frühjahrsbesetzung, denn bekanntlich geht im Winter hindurch ein nicht unbeträchtlicher Theil der Brut gewöhnlich verloren.

Auf die Fischerei kann ein Grundsatz der Pomologen, die Bäume aus fettem Erdreiche, welche in kurzer Zeit zur Versekung empor gewachsen sind, aus bekannten Gründen ungern versekten, übertragen werden. Die Fische gedeihen nämlich dann ganz vorzüglich, wenn es beobachtet werden kann, daß sie bei jeder Fortsekung in bessere Teiche kommen, oder dünner gesetzt werden und so, wie sie ihrer Größe nach mehr Nahrung verlangen, auch mehr Nahrung finden.

2) Zuziehung des Sazes und Besetzung der Streckteiche.

In den Streckteichen wird aus der Brut einsdmmeriger und aus diesem zweisdmmeriger Saz

gezogen. Wenn man die kleinen noch nicht über ein Jahr alten Karpfen Brut nennt, so bekommen sie im zweiten Jahre ihres Alters den Namen einsommeriger, und im dritten Jahre zweisommeriger Saß. Diese Benennung scheint die passendste zu seyn, und verdient daher im Allgemeinen angenommen und beibehalten zu werden.

Die Quantität Karpfenbrut oder Saß, welche in die Streckteiche in der Absicht kommen, um daraus einsommerigen oder zweisommerigen Saß zu ziehen, ist im Allgemeinen noch weniger genau zu bestimmen, als die Aussaat an Getreide auf eine gewisse Fläche. Gewisse Dinge lassen sich auf dem Papiere nur unvollkommen darstellen, und hierher gehören vorzüglich solche, welche von den so abweichenden Localitäten abhängen. Dies ist besonders auch bei den Teichen der Fall, wo in Hinsicht auf ihre Größe und Güte eine sehr große Verschiedenheit statt findet. Wäre es möglich, die Teiche nach den verschiedenen Graden ihrer Güte zu classificiren, so könnte auch die Zahl der einzusetzenden Fische, mit Rücksicht auf ihre Größe, bestimmt werden, ohne einen Teich gesehen zu haben. Allein es war, wo von der Lage und Beschaffenheit der Teiche die Rede ist, nur anzugeben, wodurch ihre Güte bestimmt wird und was dazu mehr oder weniger beiträgt. Wird auf die guten und schlechten Eigenschaften, in welchem Grade sie vor-

handen
die gebil
jedemal
zu schwer
Grade se
die Beset
sich durch
wissen Ma
je richtig
sich grün
Weg einj
che noch
setzenden en
Wasser g
noch mit
leicht sind
bei einer
unbeacht
selbe Fisi
die Beset
geschieht at
Folge dal
dauern i
fahrungsge
rung des
das Gan
Kan
theten un

handen sind, oder von andern überwogen werden, die gebührende Rücksicht genommen und überhaupt jedesmal das Locale genau beobachtet, so ist es nicht zu schwer, einen Teich an Ort und Stelle nach dem Grade seiner Güte ziemlich genau zu schätzen, und die Besetzung darnach zu bestimmen. Man erwirbt sich durch die praktische Ausübung bald einen gewissen Ueberblick, der um so weniger trüglich ist, je richtiger die Vorkenntnisse sind, auf welche er sich gründet. Am schwersten ist es, den richtigen Weg einzuschlagen, wenn man das Locale der Teiche noch gar nicht kennt, und die Zahl der einzusetzenden Fische bestimmen soll, ehe man sie ohne Wasser gesehen hat und weder mit dem Boden, noch mit der Größe u. c. genau bekannt ist. Wie leicht sind mehr oder weniger einflußreiche Umstände bei einer solchen Unbekanntheit zu übersehen und unbeachtet zu lassen. Je länger aber eine und dieselbe Fischerei von einem Manne dirigirt wird, und die Besetzung und Ausfischung mit Aufmerksamkeit geschieht, desto zweckmäßiger wird freilich in der Folge dabei verfahren werden können. Zu bedauern ist es daher sehr, daß solche geprüfte Erfahrungen mit dem Ableben oder mit der Veränderung des Wohnorts, so oft für das Einzelne und das Ganze verloren gingen.

Kann man die Teiche ihrer Güte nach beurtheilen und geht man mit Aufmerksamkeit zu Werke,

och nicht über
it, so bekom
s den Namen
Jahre zwei
ung scheint die
im Allgemei
werden.

Satz, welche
ommen, um
merigen Satz
weniger genau
Getreide auf
affen sich auf
stellen, und
che von den
. Dies ist
Fall, wo in
ne sehr große
möglich, die
i ihrer Güte
hl der einzu
e Größe, bes
en zu haben.
d Beschaffens
ugeben, wor
s dazu mehr
ie guten und
rade sie vor

so wird man das richtige Verhältniß der Besetzung bei einer Fischerei bald ausmitteln. Kennt man einen Teich noch nicht genau, oder ist der nahrhafte Zugang sehr unsicher, weil er von günstigen Zufällen abhängt, da hat man sich besonders wegen der Uebersetzung vorzusehen. Ueberhaupt ist's in jedem Falle, wo man bei der Teichbesetzung seiner Sache nicht gewiß ist, eine goldne Regel: eher zu wenig als zu viel verhältnißmäßig einzusetzen.

Nach dem, was hier gesagt worden, ist es gewiß einleuchtend, daß in Hinsicht auf die Zahl der Fische, welche in einen Teich gesetzt werden können, keine bestimmte und allgemein gültige Regel aufgestellt werden kann. Indessen dürfte doch mancher Angehende hier eine Angabe dieser Art wünschen, und man will solchen daher nicht vorenthalten, daß bei Teichen von mittler Güte gewöhnlich fünf bis sechs Stück Brut auf eine Quasdratruthe Sächs. gerechnet werden. Will man aber einsömmrigen Karpfensatz noch einmal fortsetzen, um daraus zweisömmrigen zu ziehen, so wird noch nicht halb so viel angenommen, weil diese größer sind und mehr Nahrung verlangen. Die hier angegebene Anzahl der einzusetzenden Fische in die Streckteiche ist nach den verschiedenen Abstufungen bald zu vergrößern, bald zu vermindern.

Die Besetzung der Streckteiche geschieht in der Regel im Frühjahr aus den Winterhaltungen.

Es wird
mehr ist
weil die
werden u
gehen ka
nicht son
hervorge
warmen
fischung
Theil de
Einsetz
schung i
ein verh
wenn de
braucht
andere
wenn st
so muß
Wasser
mel vo
leicht ge
Di
man ve
selbigem
man st
kann u
Streck
besetzt

Es wird dazu die Zeit gewählt, wenn es nicht mehr stark gefriert, aber auch nicht zu warm ist, weil dies besonders der zarten Brut nachtheilig werden und der größte Theil dadurch leicht verloren gehen kann. Hierbei kommt der Werth der Brut nicht sowohl in Betracht, als vielmehr der daraus hervorgehende Schaden. Stirbt, als Folge der warmen Witterung, der Langsamkeit bei der Ausfischung, oder der weiten Transportirung, ein Theil der Brut in den Streckteichen bald nach der Einsetzung derselben, so fehlt dann bei der Ausfischung im Herbstes Sack, welches bei jeder Fischerei ein verhältnißmäßiger großer Verlust ist, zumal wenn derselbe zum eigenen Bedarf nothwendig gebraucht wird. Sind die Brut oder überhaupt auch andere Fische etwas matt geworden, so daß sie sich, wenn sie in einen andern Teich kommen, anlegen, so muß man sie etwas von dem Rande entfernt ins Wasser werfen, weil sie außerdem in ihrem Lausmel von Raubvögeln erhascht oder von Fischdieben leicht gefangen werden können.

Die Streckteiche können in wenig Fällen, wo man versichert ist, daß im Winter die Fische in selbigen lebendig und gesund bleiben, und wenn man sie im Herbst wieder mit Wasser anfüllen kann und will, mit einsommerigem ebenfalls in Streckteichen gezogenem Sacke, bereits im Herbst besetzt werden. Dies geschieht aber selten, noch

weniger ist es rathsam, sie im Herbst mit Bruten zu besetzen.

Das Zählen ist der zarten Brut leicht nachtheilig, weil sie dabei fast alle einzeln angegriffen werden müssen, und überhaupt bei großen Transporten dadurch viel Zeit verloren gehen kann. Es ist daher besonders bei großen Fischereien zweckmäßig, ein hölzernes mit kleinen Löchern versehenes Mäßen, etwa eine viertel Neze haltend, abzuzählen und dann die sämtliche Brut darüber zu messen. Wird das Mäßen von kleiner und großer Brut voll gezählt, und ist die übrige Brut, welche auf diese Weise gemessen werden soll, rein von Urath, so ist die Differenz bei dieser Ausmessung nicht groß.

Sind unter der Karpfenbrut Karauschen oder sogenannte Bastardbrut, die von der Vermischung der Karausche mit dem Karpfen entstehen sollen, so müssen diese sorgfältig ausgelesen werden. Die Bastard- und Karauschenbrut ist gewöhnlich etwas kleiner und von Farbe gelblicher, als die ächte, und man kann sie bald von einander unterscheiden lernen.

Es wurde gesagt, daß in den Streckteichen nicht nur Saß gezogen wird, welchen man einsommerigen, wahrscheinlich deshalb so nennt, weil er als Saß nur einen Sommer alt ist, sondern man auch aus diesem in denselben Teichen zweisöm-

merigen
ein Jahr
che mit de
nicht beka
nisse erwe
bedarf da
etwas um
Bei
den Haupt
gen, um
Karpfen
in zwei
Klasse w
Saß gefe
nur in
stehen,
braucht
der ein
muß n
sömmer
andern
nicht ge
es muß
sömmer
Bei
Jahr na
ehe sie i
lich ein

merigen Satz zieht, d. h. den einsommerigen noch ein Jahr fortsetzt. Dies dürfte aber solchen, welche mit der praktischen Ausübung der Fischerei noch nicht bekannt sind, sondern sich erst davon Kenntnisse erwerben wollen, nicht deutlich seyn, und es bedarf daher keiner Entschuldigung, sich darüber etwas umständlicher zu erklären.

Bei dem Grundsatz, in die ein Jahr stehenden Hauptteiche nur zweisommerigen Satz zu bringen, um besonders große und ins Gewicht fallende Karpfen daraus zu ziehen, müssen die Streckteiche in zwei Klassen abgetheilt werden. In die eine Klasse wird Brut und in die andere einsommeriger Satz gesetzt. Die beiden Abtheilungen müssen nicht nur in einem richtigen Verhältnisse zum Ganzen stehen, und überhaupt so viel Satz liefern, als gebraucht wird, sondern sie müssen auch gegen einander ein richtiges Verhältniß haben. Die eine Klasse muß nämlich so viel Brut aufnehmen, und zu einsommerigem Satze ziehen, als zur Besetzung der andern nothwendig erfordert wird. Wird hierauf nicht geachtet, so tritt ein Mißverhältniß ein, und es muß als Folge davon bald an eins bald an zweisommerigem Satze fehlen.

Bei dieser Methode werden die Fische zwei Jahr nach einander in den Streckteichen fortgesetzt, ehe sie in die Hauptteiche kommen, und es ist folglich eine größere Teichfläche zur Zuziehung des

Satzes nothwendig, als wenn dies ein Jahr früher geschehen kann. Der größten Wahrscheinlichkeit nach dürfte es in vielen Fällen von Nutzen seyn, nur einsommerigen Satz zu ziehen, wenn auch die Hauptteiche nur ein Jahr stehen. Dagegen wird man einwenden, daß die Fische, welche dann bei dem Verkaufe nicht viel über drei Jahr alt sind, nicht so schwer wiegen und überhaupt nicht so groß würden, als wenn der zu Karpfen ausgesetzte Satz zweisommerig und folglich ein Jahr älter wäre. Wenn aber in Ueberlegung gezogen wird, daß man auf diese Weise zur Zuziehung des Satzes weniger Raum braucht, nach der Größe der Fischerei und der Teiche einen oder mehrere von den Streckteichen zu Hauptteichen benutzen kann, so sollte man meinen, jener Verlust würde durch den daraus hervorgehenden Nutzen weit überwogen.

Wer Willens ist, einsommerigen Satz in die Hauptteiche, welche in jedem Jahre ausgefischt werden, zu setzen, muß schon bei der Aussetzung der Brut darauf Rücksicht nehmen, und dahin sehen, daß diese nicht zu reichlich in die Streckteiche kommen, damit der Satz nicht zu klein ausfällt. Es ist wahr, die Karpfen würden dann nicht vier und fünf Pfund wiegen, aber doch nicht selten drei Pfund schwer ausfallen. Ueberhaupt kommt bei der zu reichlichen Besetzung der Teiche nichts herv

aus; die
in einem
bei einer
seyn, sie
man sie n
sie im G
wendige
befördert
und kan
Ueberdie
Karpfen.
Es
einer kle
werden k
sind dan
Liebhaber
nicht vi
von Ju
darf ma
hält nicht
sehr iht
als ein
möglich,
bei jedes
der Tei
mehr I
Stando
der Br

aus; die Fische können unter solchen Umständen in einem Jahre nicht viel wachsen und es kann bei einem solchen Verfahren freilich nothwendig seyn, sie ein Jahr älter werden zu lassen, damit man sie nicht zu klein verkaufen muß. Setzt man sie im Gegentheil so in die Teiche, daß sie die nothwendige Nahrung finden, und ihr Wachsthum sehr befördert wird, so wird weniger Saß gebraucht und kann vielleicht davon etwas verkauft werden. Ueberdies ist auch darauf zu rechnen, daß die Karpfen ein Jahr früher ins Geld zu setzen sind.

Es ist unstreitig sehr vortheilhaft, wenn mit einer kleinen Zahl dasselbe Gewicht heraus gebracht werden kann, als mit einer größern. Die Fische sind dann besser vom Geschmack und finden mehr Liebhaber, als die, welche ein Jahr älter und oft nicht viel größer sind. Hat man aber den Fischen von Jugend auf einmal viel Raum gegeben, so darf man in der Folge bei ihrer Weitersehung verhältnißmäßig nicht dicker zusammen, weil nichts so sehr ihrem Wachstume hinderlich werden kann, als ein solches zweckwidriges Verfahren. Ist es möglich, so treffe man die Einrichtung so, daß sie bei jeder Weitersehung mit Rücksicht auf die Güte der Teiche und auf die Größe der Fische etwas mehr Nahrung finden, als sie an ihrem letzten Standorte gehabt haben. Würde das Wachsthum der Brut oder des Saßes durch besondere Zufälle

sehr begünstiget, so müssen dann solche Fische besonders viel Raum und Nahrung erhalten, wenn daraus Nutzen hervor gehen soll. Dann wird man sich aber auch sprechend überzeugen, daß eine kleinere Quantität so viel Nutzen und wohl noch mehr bringen kann, als eine wenigstens ums Drittel stärkere.

Bei der Zucht des Sazes und überhaupt bei der Bestimmung der Teiche zu den verschiedenen Zwecken ist es eine Hauptsache darauf zu sehen und die Einrichtung so zu machen, daß eher noch etwas Saz verkauft werden kann, als daß die Nothwendigkeit eintritt, welchen zu kaufen. Es wird das durch im Verhältniß zur Fischerei eine beträchtliche Ausgabe erspart, man riskirt nicht, durch zugekauften Saz betrogen zu werden und die Fischerei bleibt in Ordnung.

Der zum Verkauf ausgebotene Saz ist, wenn dies nicht von reellen Leuten geschieht, gewöhnlich älter, als er nach der Aussage des Verkäufers und nach seiner Größe seyn sollte, wenigstens ist er selten von einem Alter. Dies kann zwar aus der Unordnung herrühren, die bei vielen Fischereien statt findet; weit öfterer liegt aber dabei absichtlicher Betrug zum Grunde, zumal wenn man mit unredlichen Händlern zu thun hat, die eine eigene kleine Fischerei haben.

In Jahren, wo nach dem Karpfensaz nicht

viel Nach
davon der
keine Lieb
diejenigen,
ihn wieder
Jahre auf
sehr häufig
wohl in m
andern un
Saz kann
wachsen,
der Preis
lies nicht
geben und
Sazes, a
auch ein
Betrug de

Durch
sehr in U
Schaden h
er in der A
für zu zieh
Menge B
oft sehr zu
dies geschä
Vrut geht
Fall, so fr

viel Nachfrage ist, und folglich als natürliche Folge davon derselbe nicht theuer bezahlt wird, oder gar keine Liebhaber findet, in solchen Jahren setzen diejenigen, welche mit dem Saze Bucher treiben, ihn wieder aus und heben ihn gleichsam für theuere Jahre auf. Oft wird er wegen Mangel an Raum sehr häufig zusammen gesetzt, auch geschieht dies wohl in manchen Teichen absichtlich, damit die andern ungestört benutzt werden können. Dieser Saz kann in einem Jahre wenig oder gar nicht wachsen, und wird in dem künftigen Jahre, wenn der Preis wegen der starken Nachfrage hoch ist, wie dies nicht selten trifft, um ein Jahr jünger ausgegeben und theuer verkauft. Da das Alter des Sazes, außer der Größe, öfters nicht genau und auch ein Jahr zu unterscheiden ist, so kann dieser Betrug desto leichter gemacht werden.

Durch solchen alten Saz kann eine Fischerei sehr in Unordnung kommen, und daraus großer Schaden hervor gehen. Denn in dem Jahre, wo er in der Absicht ausgelegt wird, um daraus Karpfen zu ziehen, ärtet man nicht selten eine große Menge Brut, wobei die Karpfen im Wachsthum oft sehr zurück bleiben. In dem Hauptteiche, wo dies geschieht, sind gewöhnlich Raubfische, und die Brut geht verloren. Ist dies aber auch nicht der Fall, so sind sie doch nicht nach ihrem Werthe zu

benutzen, weil in den Streichteichen in der Regel der nöthige Bedarf gefunden wird.

3) Besezung der Hauptteiche.

Diese Teiche werden, sollen die Fische in selbigen zwei Jahre nach einander stehen, in der Regel mit einsommerigem, will man sie aber alle Herbst ausfischen, mit zweisommerigem Karpfen besetzt. Es wäre ein sehr starker Verstoß, wenn in dem ersten Falle Satz der letztern Sorte in selbige kommen und dieser noch zwei Jahre stehen bleiben sollte. Dazu gehörten nicht nur viel Streckteiche, sondern man riskirte auch, daß die in dem zweiten Jahre fünf Jahr alt werdenden Karpfen sich begatten und eine große Menge Brut hervorbringen könnten, wodurch die Nutzung eines solchen Teichs sehr herab gesetzt werden müßte. Aber Hauptteiche, die nicht über ein Jahr und nicht über Winters stehen, mit einsommerigem Satz zu besetzen, geht recht gut an, nur darf dieser nicht zu klein seyn, und muß etwas mehr Spielraum erhalten.

Einen oder mehrere Hauptteiche zwei Jahr nach einander stehen zu lassen, dazu nöthigen oft die Umstände. Diese Einrichtung ist dann zu treffen, wenn die Teiche eine solche Lage haben, daß sie nicht den nächsten Winter nach der Ausfischung so weit mit Wasser gefüllt werden können, daß sie

mit der ge-
Wuß in de
wasser sorg-
froh, wenn
höchst ungu-
wieder zu
besetzen.
die Fische
halten.

Auf z
wendig, u
sem Falle
solche zu l
denn sie w
benutzt und
Satz, in
wohl auch h

It t
Hauptteich
einmal au
nach, so n
bedarf in
abweicht, at
vielleicht, t
ein Jahr.

Es l
teiche jede
jug verdi

mit der gehörigen Quantität Saß zu besetzen sind. Muß in dem folgenden Sommer noch alles Regenwasser sorgfältig gesammelt werden, so ist man froh, wenn ein solcher Teich voll ist, und es wäre höchst unzuweckmäßig, das Wasser so bald daraus wieder zu entfernen, und sie nur auf ein Jahr zu besetzen. Es wird hierbei vorausgesetzt, daß sich die Fische in solchen Teichen den Winter über halten.

Auf zwei Jahr zu besetzen ist auch dann nothwendig, wenn es an Streckteichen fehlt. In diesem Falle sind die Hauptteiche nur zur Hälfte als solche zu betrachten und in Anschlag zu bringen, denn sie werden im zweiten Jahre nur als solche benutzt und erhalten gewöhnlich kleinen und jungen Saß, in der gänzlichen Ermangelung desselben wohl auch nur große Brut.

Ist man bei einer Fischerei genöthiget, die Hauptteiche oder nur manche davon in zwei Jahren einmal auszufischen, so theile man sie ihrer Größe nach, so weit dies möglich ist, so ab, daß der Saßbedarf in jedem Jahre nicht weit von einander abweicht. Eine solche Gleichheit herzustellen, ist vielleicht möglich, wenn ein kleiner Hauptteich ein Jahr ums andere als Streckteich benutzt wird.

Es leuchtet ein, daß Fischereien, wo die Hauptteiche jedes Jahr gefischt werden können, den Vorzug verdienen. Wenn die Streckteiche in einem

richtigen Verhältnisse mit denselben stehen, oder in selbiges zu bringen sind, und folglich der nöthige Saß zugezogen werden kann; wenn es nicht an Wasser fehlt, mit welchem die Teiche sicher angefüllt werden können, oder sie zu klein sind, als daß man deshalb Sorge zu tragen hat; unter solchen Umständen dürfte es sehr fehlerhaft seyn, jeden Hauptteich in zwei Jahren nur einmal zu fischen.

Die Besezung geschieht, wo es nicht an Wasser fehlt, und die Teiche für ihren Einsaß als Winterhaltung zu benutzen sind, im Herbst; außerdem aber im Frühjahre zu der Zeit, wenn man die Streckteiche zu besezen pflegt. Sind sie nur zum Theil anzufüllen, oder nicht zur Auswinterung geeignet, ist ihnen überhaupt der Einsaß nicht sicher anzuvertrauen, so ist sie bis zum Frühjahre aufzuschieben. Oft kann die Besezung, weil die Füllung unzuverlässig ist, im ersten Jahre nur zum Theil geschehen. In diesem Falle ist die Einrichtung so zu treffen, daß im zweiten Frühjahre, oder unter manchen Umständen auch schon im Herbst vorher, wenn es nicht an Wasser fehlt, zweisömmeriger oder großer einsömmeriger Saß nachgesetzt werden kann.

Was die Anzahl des einzusetzenden Saßes in die Hauptteiche betrifft, so kann man, wenn sie ihrer Güte und Beschaffenheit nach unter die besten

gehören,
merigem
Karpfen
then des
wenig Fäl
züglich be
In dem
an Güte
man nach
Saß und
gesetzt, r
den meist
then zu vi
groß ausfa
Ueber
aus ein
fallen kle
haber und
sehen als
eine gerit
ein Theil
können, e
wachsen u
Neben
in einem
zwar mög
geschehen,
daß er be

gehören, sie mögen nun auf ein Jahr mit zweisömmerigem oder auf zwei Jahr mit einsömmerigem Karpfensatz besetzt werden, auf zwei Quadratruthen des Flächeninhalts ein Stück annehmen. In wenig Fällen, wo die Lage der Teiche ganz vorzüglich begünstiget ist, kann man mehr rechnen. In dem Verhältnisse, in welchem aber die Teiche an Güte verlieren, wird weniger eingesetzt. Zieht man nach dem obigen Vorschlage nur einsömmerigen Satz und wird dieser auch dann in die Hauptteiche gesetzt, wenn sie nur ein Jahr stehen, so dürfte in den meisten Fällen ein Stück auf zwei Quadratruthen zu viel seyn, wenigstens würden sie dann nicht groß ausfallen.

Uebersetzt man die Hauptteiche, so geht daraus ein doppelter Verlust hervor. Die Karpfen fallen klein und mager aus, finden weniger Liebhaber und sind folglich nicht so hoch ins Geld zu setzen als außerdem. Wäre aber im Gegentheil eine geringere Anzahl ausgesetzt worden, so hätte ein Theil Satz verkauft oder besser benutzt werden können, die Karpfen wären größer und fetter gewachsen und auch besser ins Gewicht gefallen.

Neben den zum Verkauf bestimmten Karpfen in einem Hauptteiche zugleich Satz zu ziehen, ist zwar möglich, aber ziemlich unsicher. Soll es ja geschehen, so darf der Satz nicht groß seyn, so daß er bei dem Ausfischen, selbst von Unkundigen,

mit den kleinsten Karpfen nicht leicht verwechselt werden kann. Wenn keine Raubfische in einem Hauptteiche sind, noch hinein kommen können, so könnte eher etwas Brut mit eingesetzt und neben den Karpfen zu Satz gezogen werden. Aber auch dies darf nur im Nothfalle und nie in der Regel geschehen.

Auf Abgang muß bei den Hauptteichen mehr als bei andern gerechnet werden. Besuchen Raubvögel aus dem Geier- und Falkengeschlechte die Teiche öfters, weil sie in der Nähe von großen Eichen und andern Wäldern liegen, so ist der Verlust oft groß, denn manche dieser Raubvögel tragen drei Pfund und noch schwerer wiegende Karpfen weg. Der Abgang der Fische ist in dem Grade größer, je kleiner die Fische und je größer die Teiche sind. Kleine Fische, als Brut, haben weniger Lebensdauer und auch ihre Feinde; große Teiche werden am häufigsten von Raubvögeln und andern Fischdieben bestohlen. Oft vermißte man bei der Ausfischung solcher Hauptteiche, die von Fischdieben häufig besucht worden, den zehnten Theil des eingesetzten Satzes. Im Durchschnitte kann dieser Verlust wohl nicht angenommen; der zwanzigste Theil dürfte aber bei vielen Hauptteichen und wohl auch bei manchen Streckteichen nicht zu viel seyn.

Vielleicht ist es manchem Leser nicht unangenehm, wenn hier kürzlich erzählt wird, wie es

der sogen
Albiell
Teiche zu
Teiche in
Karpfen
spiegels
einer bet
sich seine
schnell ni
Weins in
dem Wal
in den m
sen einge
len lassen
Raube of
nämlich
den er n
gefunden
eingewac
gewaltsam
derbar is
neben ein
wo die
Fischerei
einander
ausgefisc
nen Teic
andern,

der sogenannte Weißbauch (wahrscheinlich Falco Albicilla) anfängt, um große Karpfen aus einem Teiche zu holen. Dieser Raubvogel besucht die Teiche in der wärmsten Jahreszeit, wo sich die Karpfen in der Nähe der Oberfläche des Wasserspiegels aufhalten, am häufigsten. Er schwebt in einer beträchtlichen Höhe über dem Teiche, bis er sich seinen Raub ausgesehen hat, dann stürzt er schnell nieder, haut mit den Krallen des einen Beins in den Karpfen ein, erhebt sich wieder aus dem Wasser, schüttelt sich ab und trägt so die Beute in den nächsten Wald. Oft hat er so in den Karpfen eingegriffen, daß er ihn nicht willkürlich fallen lassen kann, daher findet er auch bei diesem Raube oft seinen Tod in dem Teiche, wenn er nämlich über einen zu schweren Karpfen kommt, den er nicht ertragen kann. Man hat Karpfen gefunden, in welchen das Bein dieses Raubvogels eingewachsen war, und die sich doch von diesem gewaltsamen Angriffe wieder erholt hatte. Sonderbar ist es, daß dieser Raubvogel von mehreren neben einander liegenden Teichen nur die besucht, wo die Karpfen nicht zu groß sind. Bei einer Fischerei, wo zwei der größten Hauptteiche neben einander liegen, und von diesen jedes Jahr einer ausgefischt wurde, folalich die Karpfen in dem einen Teiche wechselsweise größer waren, als in dem andern, fand sich dieser Raubvogel jedesmal auf

dem Teiche am häufigsten ein, wo gerade die Karpfen am kleinsten waren, weil sie nur ein Jahr gestanden hatten. Durch öfteres Schießen auf diesen Fischdieb ist er zwar etwas schüchtern zu machen, aber selten ist ihm beizukommen, weil er in der Regel nur große Teiche besucht und außer der Schußweite in der Höhe schwebt. Zu belauschen ist er manchmal, wenn man sich in der Nähe der Teiche auf der Seite, wo er gewöhnlich den Teich wieder verläßt, so anstellt, daß man von seinem scharfen Auge nicht gesehen werden kann. Mit der schweren Bürde fliegt er oft nicht zu hoch und kann getödtet werden.

4) Zuziehung einiger anderer Fischarten.

Es kann oft nothwendig und nützlich seyn, neben dem Karpfengeschlechte auch einige andere Arten Fische unter gewissen Umständen zu dulden oder absichtlich zuzuziehen. Ob es aber rathsam ist einer andern Fischart den Vorzug zu geben, darüber müssen Localumstände entscheiden. So legte man an manchen Orten für die Forelle besondere Teiche an, worüber aber hier wegen Mangel der eigenen Erfahrung nichts gesagt werden kann. In Sachsen räumt man überall dem beliebten Karpfen den Vorzug ein. Neben demselben vergönnt man vorzüglich dem Hechte (*Esox Lucius*), dem

Vär sch
(Cyprin
schicht d
denn Str
möglichst
teiche for
Anzahl d
Hecht
Man seht
teiche, u
schlecht
rung gle
die Teich
außerdem
fen die
andern
die eine
nie in
deshalb
Da
den, sehr
sehr klein
sehen, d
Ist der
ten gar
steht, er
25 Schoe
kleine E

Wärsche (*Perca fluviatilis*), und der Schleye, (*Cyprinus Tinca*), einen Platz. Doch geschieht dies eigentlich nur in den Hauptteichen; denn Streckteiche müssen von jeder andern Fischart möglichst rein gehalten werden, und in die Streckteiche kommen verhältnißmäßig nur eine geringe Anzahl zur Fortpflanzung fähiger Schleyen.

Hechte und Wärsche sind bekanntlich Raubfische. Man setzt von jeder Sorte gern etwas in die Hauptteiche, weil besonders erstere das träge Karpfengeslecht aufmuntern und zur Auffuchung der Nahrung gleichsam antreiben. Ueberdies reinigen sie die Teiche von Fröschen und kleinen Fischen, die außerdem zu sehr überhand nehmen und den Karpfen die Nahrung entziehen würden. Ob sie gleich andern Fischen nach dem Leben streben, so setzt man die eine oder die andere Art der Raubfische doch nie in besondere Teiche allein, sondern braucht deshalb andere Vorsichtsregeln.

Da die Hechte, wo sie reichliche Nahrung finden, sehr geschwind groß wachsen, so muß man sie sehr klein, etwa vier Zoll lang, in die Hauptteiche setzen, denn sonst packen sie den Satz selbst an. Ist der Satz klein, so kann man es mit den Hechten gar nicht, oder wenn der Teich zwei Jahre steht, erst im zweiten Jahre wagen. Auf 20 bis 25 Schock Karpfsatz rechnet man etwa ein Schock kleine Satzhechte. Selten braucht man Hechte

absichtlich zuzuziehen, weil man gewöhnlich in den Hauptteichen, wenn sie zwei Jahr stehen, und im ersten Jahre welche mit hinein kamen, genug Saß davon vorfindet. Daher ist es sehr wahrscheinlich, daß sie sich schon im dritten Jahre fortpflanzen.

Daß Hechte die Hauptteiche von kleinen Fischen rein halten und dadurch das Wachsthum der Karpfen befördern können, dazu giebt folgender Vorfall einen Beweis ab. Bei einer großen Fischerei mußte einmal viel Saß zugekauft werden, weil der selbst zugezogene größtentheils erfroren war. Der Saß wurde auf zwei Jahr in einen sehr nahrhaften Teich gesetzt. Im ersten Jahre waren wahrscheinlich die Karpfen stark gewachsen, hatten aber im zweiten Jahre gestrichen, weil der Saß wenigstens um ein Jahr zu alt gewesen war. Aus Vorsicht waren viele kleine Hechte eingesetzt worden, welche den Laich und die Brut bis auf einen kleinen Theil verzehrt hatten, und waren daher zu einer beträchtlichen Größe angewachsen. Der Ertrag des Teichs fiel besser aus, als unter solchen Umständen erwartet werden konnte.

Die Bärse werden von den Hechten nicht verzehrt, weil sie sich durch die Stacheln auf den Rücken dawider schützen können. Ueberhaupt steht ihrer Vermehrung selten etwas im Wege und es wäre daher fehlerhaft, sie in großer Menge einzusetzen. Schon im zweiten Jahre sollen sie sich fortpflanzen.

pflanzen.
werden.
andere f
wenn m
dacht ist.
Sch
werden
sche, in
glatte
Nahrungs
auf, zu
ist, in
wird of
schlamm
lassen,
liebige
sie abe
Schlar
Karpfe
wöhnli
keiner
me zu
S
selten,
aus,
den.
den,
der S

pflanzen, und folglich kann nur Brut ausgesetzt werden. Wo Wasser aus einem Hauptteiche in andere fließt, da sind die Bärſche ſelten auszurotten, wenn man auch abſichtlich auf ihre Vertilgung bedacht iſt.

Schleyen, die gewöhnlich ſehr geſucht werden, werden in größerer Anzahl, als Hechte und Bärſche, in die Hauptteiche geſetzt. Da ſie aber eine glatte Haut haben, und eine Lieblingsſpeiſe der Raubfiſche ſind, ſo kommen ſie ſelten vor dieſen auf, zumal wenn in den Teichen nicht viel Schlamm iſt, in welchen ſie ſich am liebſten aufhalten. Es wird oft zweckmäßig ſeyn, einen der kleinſten und ſchlammreichſten Hauptteiche ohne Raubfiſche zu laſſen, um in ſelbige neben den Karpfen eine beliebige Quantität einzusetzen. Ueberhaupt ſollten ſie aber in keinem Hauptteiche fehlen, da ſie im Schlamm wühlen und dieſe die Nahrung für die Karpfen vermehren kann. Ein Theil entgeht gewöhnlich auch den Raubfiſchen, wahrſcheinlich aus keiner andern Urſache, als weil ſie ſich im Schlamm zu verbergen wiſſen.

Schleyenbrut findet man wegen den Raubfiſchen ſelten, und man hält daher einige Streichſchleyen aus, die zugleich in die Streichteiche geſetzt werden. Will man aber die Spiegelkarpfen vermeiden, die aus der Vermischung des Karpfens und der Schleye hervörhören ſollen, ſo könnte man dazu

einen ganz kleinen Streichteich besonders wählen, oder in dessen Ermangelung und als Ausnahme von der Regel auch einen kleinen Streckteich, nebst der Zuziehung des Sazes zugleich dazu benutzen.

Von der Schmerle (*Cobitis Barbatula*) wird hier erinnert, daß man davon auch in kleine Teiche etwas setzen kann. Dies muß aber zur Laichzeit (Ende April oder im Mai) geschehen und man will behaupten, wenn man um diese Zeit eine Kanne dicke Schmerlen aus einem Flusse, z. B. der Saale, erhalten und in einen von Raubfischen freien Teich bringen könnte, man davon oft 40, 50 bis 60 Kannen erhielte. Sie müßten aber in dem Flußwasser, in welchem sie gelebt haben, zu dem Teiche gebracht werden, und dürften vorher in kein anderes Wasser kommen, weil sie sonst sogleich den Laich fahren ließen. Ich habe hierüber wenig Erfahrung, wahrscheinlich ist mir es aber, daß die Schmerle weniger für die Teiche als für Bäche geeignet ist, wenigstens ist für sie Quellwasser sehr zuträglich. Nach Zolisch, in seinem Handbuche der Fischerei, schicken sich dazu am besten die Bassins von Fontainen oder die Abflüsse von Röhrenwassern.

Die sehr kleine silbergraue Fischart Stink (*Salmo eperlanus*) auch Stinz genannt, wurde bei der Ausfischung großer Hauptteiche oft in sehr großer Menge gefunden, so daß sie nach Rörben

im Ganzen
fahren
und unter
gar keine
fische vor
Erscheine
sachen,
Am
nötzig,
Besetzung
mit ein
den mu

D
ist der
ebenfall
Di
Stände
wenn f
einer N
Ziehung
Händen
testen n

im Ganzen verkauft werden mußte. In manchen Jahren fand man hingegen in denselben Teichen und unter denselben Umständen nur wenig oder fast gar keinen Stink. In beiden Fällen waren Raubfische vorhanden und man konnte sich weder ihre Erscheinung und starke Vermehrung, noch die Ursachen, welche dies verhinderten, erklären.

Am Schlusse dieses Abschnitts ist es wohl kaum nöthig, die Erinnerung beizufügen, daß bei der Besehung der Teiche auf die andern Fischarten, die mit eingesetzt werden, Rücksicht genommen werden muß.

Fünfter Abschnitt.

Ablaffung des Wassers von den Teichen.

Die Entfernung des Wassers aus den Teichen ist der Anfüllung entgegen gesetzt und geschieht ebenfalls durch Ständer oder durch Zapfenhäuser.

Die Wegnehmung der Vorsekbretchen von den Ständern ist leicht, und kann mit der Hand, oder wenn sie mit Nägeln etwas befestiget sind, mit einer Radehaue geschehen. Schwerer aber ist die Ziehung großer Zapfen, welche nicht mit bloßen Händen empor gehoben werden können. Am leichtesten wird dies durch eine an den Seiten mit Löss

chern verschene Walze bewirkt, die so lang ist, daß sie auf das Zapfenhaus gelegt werden kann. Diese wird nämlich an den Zapfen angelegt, um dieselbe eine nach unten zu an den Zapfen befestigte Kette geschlagen, und so ist es leicht den Zapfen durch in die Löcher gesteckte feste Schwingen empor und aus dem Loche zu winden. Da der Zapfen zur Ausfüllung des Lochs unten gewöhnlich dicke ist und mit Erde verschüttet wird, so muß derselbe während des Auswindens bewegt werden, um die Erde abzudrücken. Der Zapfen kann auf diese Weise nach Willkühr ganz oder nur zum Theil aus dem Loche gezogen, und durch die Walze, welche, wenn man die Schwingen einsteckt, fest liegt, in die Schwebe gehalten werden. Zum Ziehen großer Zapfen mit der Walze sind zwei oder drei Mann nothwendig, die sich auf den Kranz des Zapfenhauses setzen, dabei aber vorsichtig seyn müssen, damit, wenn die Kette reißen oder eine Schwinde brechen sollte, keiner hinab ins Wasser fällt.

Beim Ablassen des Wassers ist zu berücksichtigen, ob kleine Teiche in der Nähe liegen, durch welche das Wasser laufen muß. Ist dies der Fall, so kann ein Teich nur so stark gezogen werden, daß diese das Wasser fördern können, und es in selbigen nicht zu hoch empor wächst, aus den Grenzen tritt und entweder nahe liegende Gärten, Fels

der 11. u.
Dämmen

Hinde
den Abl
davon mit
len Ständ
des vier
hen, we
desselben
zurück ble
aber das
gen, so
zusammen
her nicht
werden.

Die
daß die
sie von se
zogen we
Wasser an
die Fische
schung w
der Teich
werden
und kan
kann die
bringen.

der ic. überschwemmt, oder an Gebäuden oder Dämmen Schaden verursacht.

Hindern kleine Teiche nicht an der willkührlichen Ablassung des Wassers, so können drei Theile davon mit dem ganzen Zapfen, oder mit dem vollen Ständer, abgelassen werden. Die Ablassung des vierten Theils darf aber nur allmählig geschehen, weil bei einer zu geschwinden Entfernung desselben Fische, besonders Schleyen, in Löchern zurück bleiben und verloren gehen können. Wird aber das letzte Wasser den Fischen allmählig entzogen, so ziehen sie sich nach und nach ins Fischlager zusammen und dürfen bei der Ausfischung oder vorher nicht zum Theil mühsam im Schlamme gesucht werden.

Die Teiche müssen so viel Wasser behalten, daß die Fische keinen Schaden leiden, zumal wenn sie von solcher Bedeutung sind, daß die Wathe gezogen werden muß und man nicht Gelegenheit hat, Wasser aus einem Teiche oder Flusse zuzulassen, um die Fische zu erfrischen. Den Tag vor der Ausfischung wird das Wasser so weit abgelassen, daß der Teich nach 4 bis 6 Stunden fischbar gemacht werden kann. Wird diese Vorsicht nicht gebraucht und kann die Ausfischung nicht früh beginnen, so kann dies an Tagen, wo es warm ist, Schaden bringen. Je mehr die Fische bei der Ausfischung

selbst in einem abnehmen, desto mehr wird das Wasser, bis zur Beendigung derselben, vermindert.

Vor der Ziehung der Teiche sind die Abzugsgräben, wenn sie mit Schlamm ausgefüllt seyn sollten, gehörig zu reinigen, so daß das Abfließen des Wassers dadurch nicht gehindert wird.

Bei dem Ablassen der Teiche ist ganz vorzüglich das Augenmerk darauf zu richten, daß mit dem Wasser keine Fische durchgehen. Schon der Werth der Fische kommt dabei in Anschlag, und der Verlust daran wird bei einer großen Unachtsamkeit und Unwissenheit oft beträchtlich seyn. Hieraus können aber in solchen Fällen, wo das Wasser aus einem Teiche in andere gesammelt und zur Anfüllung benutzt wird, nachtheilige Folgen hervor gehen, die den Werth der Fische bei weitem übersteigen.

Es ist daher höchst nothwendig, daß das Durchgehen der Fische durch Vorsteckneße, enge Rechen und andere Vorrichtungen möglichst zu verhindern gesucht wird. Dieser Gegenstand verdient es noch näher ins Licht gesetzt zu werden, und hoffentlich wird man es nicht unzuweckmäßig finden, wenn man hier aus einem Aufsätze, welcher von mir in der landwirthschaftlichen Zeitung vom Jahre 1808, Seite 220 — 222 abgedruckt ist, folgendes fast wörtlich wiederholt:

Groß ist der Schaden, welcher dadurch verursacht wird, wenn bei dem Ablassen der Teiche Fische

durch un
wird der
und muß
dies bei je
viel Saß
ist. Auch
kleiner S
Frühjahre
bei der A
Saß von
und hier
Karpfen
man bei d
deren Em
weiß. A
kleine S
größer w
Karpfen
Teiche w
ausfriere
chen hinc
der Schaa
figer und
ein Scho
kommt,
Einsatz
Fische (n
letzten ve

durch und in andere Teiche gehen. Denn öfters wird der Saß dadurch sehr im Wachsen gehindert und muß aus Mangel an Nahrung verbotten, wie dies bei jedem übersehten Teiche, je nachdem er zu viel Saß erhalten hat, mehr oder weniger der Fall ist. Auch ist es leicht möglich, daß auf diese Weise kleiner Saß in Teiche kommen kann, welche im Frühjahre mit Bruten besetzt werden. Im Herbst bei der Ausfischung ahnet man nicht, daß man Saß von verschiedenem Alter in dem Teiche hat, und hierinne liegt oft eine Ursache, wenn der zu Karpfen ausgelegte Saß zum Theil streicht und man bei der Ausfischung eine Menge Brut findet, deren Entstehung man sich oft nicht zu erklären weiß. Am größten ist aber der Schaden, wenn kleine Hechte, die bei guter Nahrung sehr bald größer wachsen, in solche kommen, die mit Streichkarpfen oder Brut besetzt werden. — Flache Teiche werden manchmal durch den Winter, wo sie ausfrieren, von den Fischen, die aus andern Teichen hinein gekommen sind, gereinigt, sonst würde der Schaden, welcher hierdurch entsteht, noch häufiger und beträchtlicher seyn. Allein auch dies ist ein Schade, indem man ohne Noth um die Fische kommt, und wenn man sie besetzt, leicht auch den Einsatz verliert, weil durch die faulenden toten Fische (wenigstens in kleinen Teichen) die eingesetzten vergiftet und getödtet werden können. —

mehr wird das
n, vermindert.
nd die Abgabe
gesetzt seyn solle
s Ablaufen des
d.

ganz vorzüglich
daß mit dem
hon der Werk
and der Verläß
chsamkeit und
hieraus können
ffer aus einem
Anfüllung be
or gehen, die
er steigen.

daß das Durch
, enge Netze
zu verhindern
erdient es noch
und hoffentlich
en, wenn man
on mir in der
re 1808, Seite
fast wörtlich

dadurch verur
r Teiche Fische

Bei kleinen Teichen ist das Durchgehen der Fische minder schädlich und auch leichter zu verhindern, als bei größern, wo man starken Saß und dazu mit Nuzen etwas Hechte und Bärse eingesetzt hat.

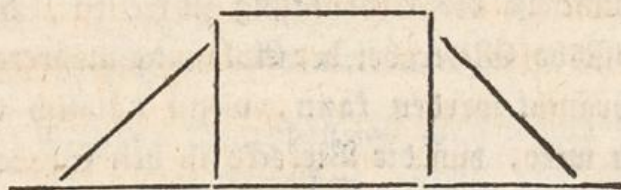
Gewöhnlich wird das Durchgehen der Fische mittelst Hamen (Vorsteckneze), welche man vor die Zapfenhäuser oder Ständer und in die Abzugsgräben einsteckt und durch die Staken in den Zapfenhäuser zu verhindern gesucht. Mit den Hamen, wo die Fische bald daneben bald darunter weggehen können, und welche öfters heraus genommen und vom Schilf und Schlamme gereinigt werden müssen, wird aber eben so selten dieser Zweck erreicht, als durch die Staken, die das Wasser bald abzehrt und erweitert, und die überhaupt nicht ganz enge eingesetzt werden können. Dieser Gegenstand ist aber bei der Teichfischerei gewiß wichtig genug, um darauf Rücksicht zu nehmen, und der nachtheiligen Folgen, welche öfters daraus hervor gehen können, möglichst vorzubeugen. Dies wird, wie ich glaube und aus Erfahrung weiß, in den meisten Fällen durch Einsezung eines Drathgitters geschehen. Man verfährt dabei folgendermaßen.

Es wird in dem Abzugsgraben in gehöriger Entfernung von der Rinnendöffnung eine Schwelle wenigstens so tief eingelegt, als die Rinne des Teichs liegt. In diese Schwelle, welche breiter

als der G
Ellen in
len so we
als der G
werde so
heraus for
den Grab
Querballe
die in die
werden n
daß das
Schwelle

an den
Schwelle
so wie v
fest geram
Ben
laufen sin
mit durchh
hes sichtbl
genau pa
ausgestoch
Fisch kan

als der Graben seyn und auf jeder Seite noch zwei Ellen in das Land gehen muß, werden zwei Säulen so weit von einander aufgesetzt und eingezapft, als der Graben ist und man glauben kann, es werde so viel Wasser durchgehen, als zur Rinne heraus kommt. Diese Säulen, welche nicht über den Graben hervorgehen, werden oben mit einem Querbalken verbunden und auf beiden mit Streben, die in die Schwelle und in die Säulen eingezapft werden müssen, befestiget. Um zu verhindern, daß das Wasser nicht an den Seiten und unter der Schwelle hindurch reißen kann, so wird dieses stehende



an den Streben mit Pfosten benagelt und die Schwelle verpfählt. Dann wird auf den Seiten so wie vor der Schwelle Lehm oder Thon gehörig fest gerammelt.

Wenn drei Theile Wasser von dem Teiche abgelaufen sind, oder sobald man glaubt, daß Fische mit durchgehen können, wird in das Viereck, welches sichtbar und mit einem Falze versehen ist, ein genau passender mit starkem Drathe gehörig eng ausgeflochtener Rahmen, wodurch nicht leicht ein Fisch kann, eingesetzt.

Dieses Gitter kann mit einem stumpfen Besen, ohne daß es heraus genommen wird, ausgepuzt werden, und ist, wenn es gut gemacht wird, von langer Dauer; hingegen bedürfen die Borsteckhame immer Ausbesserung und müssen gewöhnlich bald durch neue ersetzt werden.

Besonders kann die Einsetzung desselben auf diese Weise dann nützlich seyn, wenn die Lage der Teiche so ist, daß man sie mit Wasser aus fremden Teichen anfüllen muß. In diesem Falle wird es über dem Teiche angebracht und so lange eingesetzt, als Wasser zuläuft.

Leicht ist die Einrichtung zu treffen, daß ein und dasselbe Gitter bei der Ablassung mehrerer Teiche gebraucht werden kann, wenn nämlich darauf gesehen wird, daß die Vierecke in den Graben von gleicher Größe gemacht werden. Bei kleinen Teichen ist eine zu diesem Behufe nöthige Vorrichtung bei weitem nicht so nothwendig, weil da das Durchgehen der Fische eher zu verhindern ist, als bei großen. Haben sie aber keine Zapfenhäuser, so könnten in den Falz, welche fast alle Ständer haben, um bei dem Zusetzen die Bretchen einzulegen, Gitter von Drath eingepaßt und beim Ablassen des Wassers vorgesezt werden. Für jeden Ständer müßte man dann aber auch, wenn sie nicht von gleicher Weite wären, ein Gitter haben.

Bekanntes Zeichen
Gefäß
me zu reit
zuteilen
den könne
wahren.
diesen Be
nicht über
die Fische

In
haben,
kleine
mung ve
gern von
wenn man
kleinen
damit bei
Abzug de
stens auf

Einer
werden d
sie noch

Sechster Abschnitt.

Ausfischung der Teiche.

Bekanntlich sind bei jeder Ausfischung eines Teichs, wenn er nicht ganz unbedeutend ist, Gefäße nothwendig, um die Fische vom Schlamm zu reinigen, nach den verschiedenen Sorten abzutheilen und einige Zeit, bis sie transportirt werden können oder verkauft worden sind, aufzubewahren. Die runden Bütten verdienen zu diesen Behufen den Vorzug. Ihre Höhe darf aber nicht über $1\frac{1}{4}$ Elle betragen, weil sich außerdem die Fische nicht gut aus denselben nehmen lassen.

In manchen Gegenden soll man wenig Bütten haben, und statt derselben hinter dem Damme kleine Löcher machen. Ob und wo dies Nachahmung verdient, dies überläßt man den Besitzern von Fischereien. Zweckmäßig ist es aber, wenn man bei großen Teichen in der Nähe einen kleinen Nebenteich von nicht zu flachem Ufer hat, damit bei warmer Witterung oder bei Mangel an Abzug der Fische ein Theil der Karpfen, wenigstens auf einige Tage, aufbewahrt werden kann.

Einen oder mehrere Tage vor der Ausfischung werden die Bütten an den Teich geschafft, damit sie noch mit reinem Wasser aus dem Teiche anges

füllt werden können, denn je weniger Wasser in einem Teiche ist, desto trüber machen es die Fische.

Die Anzahl der Bütten ist nach ihrer Größe selbst, nach der Menge Fische und nach den verschiedenen Arten, auf die man Rechnung zu machen glaubt, zu bestimmen. Bei kleinen Teichen, die nicht über zehn Schock einsommerigen Saß oder nur die Brut von zwei oder drei Stück Streichkarpfen Ausbeute geben, ist oft nur eine große Bütte nothwendig, zumal wenn schon ein mit Fischfässern belegter Wagen zum Abfahren der Fische bereit steht und während der Ausfischung mit dem Aufladen der Fische der Anfang gemacht werden kann. Kann man die Fische nicht sogleich von dem Teiche wegtragen oder fahren lassen, und ist übers dies die Witterung warm, so muß man eher eine Bütte zum Ueberfluß an den Teich schaffen, denn der Mangel daran kann leicht Schaden verursachen. Sollen bei Zuchtteichen die Brut oder der Saß schon bei der Ausfischung nach ihrer Größe in zwei Sorten gebracht werden, so sind bei kleinern Teichen für jede Sorte zwei Bütten und bei großen Teichen viere nothwendig. Ist neben den Streichkarpfen auch Saß in einem Teiche, so wird das durch die Zahl der Bütten verhältnißmäßig vermehrt, und es ist außer dem Saße wenigstens eine große für die Brut und eine kleinere für die Streichkarpfen zu bestimmen. Für die Streichkarpfen

braucht
nachdem
Fässer auf
transportirt
sind gewor
fen, Sch
jede Sort
größern
zwei Stü
Saßbecht
große Be
nach dem
große vo
Bütten w
denen me
die größt
ist bei kle
größern
drei Stü
bei jedem
mehrere
viel Büt
nothig he
Bütten ge
Bei
überhau
darf es
nicht zu

braucht man dann keine Bütte, wenn man diese, nachdem sie abgespült worden sind, sogleich in die Fässer auf den Wagen bringen kann, in welchen sie transportirt werden sollen. In den Hauptteichen sind gewöhnlich mehrere Sorten Fische, als Karpfen, Schleyen, Bärse, Hechte ic. und es ist für jede Sorte wenigstens eine, und wenn man die größern von den kleinern absondern will, so sind zwei Stück aufzustellen. Denn es ist zweckmäßig, Saßhechte und große Hechte, Schleyenbrut und große Schleyen, kleine Bärse, die nicht einmal nach dem Gewichte verkauft werden können, und große von einander abzusondern. Die kleinsten Bütten werden zu solchen Fischen genommen, von denen man die wenigsten zu erwarten hat oder die die größte Lebensdauer haben. Zu den Karpfen ist bei kleinen Teichen eine Bütte hinreichend, bei größern Teichen braucht man dazu aber zwei bis drei Stück. Außer den hier erwähnten Bütten ist bei jedem Teiche eine, bei großen Teichen aber sind mehrere zum Abspülen der Fische nothwendig. So viel Bütten man zu den Karpfen bei Hauptteichen nöthig hat, so viel werden gewöhnlich auch Spülbütten gebraucht.

Bei größern Teichen und bei Winterhaltungen überhaupt, wo viel Fische ausgefangen werden, darf es nicht an Bütten fehlen, damit die Fische nicht zu dicke zusammen kommen und ermatten.

Zur Aufstellung derselben sucht man so viel als möglich einen reinen, etwas abhängigen auf oder hinter dem Damme, in der Nähe des Fischlagers befindlichen Platz aus. Man setzt sie bei einem großen Teiche in zwei Reihen so, daß die Fische, welche gewogen werden, und am häufigsten vorhanden sind, der Waage am nächsten stehen, die Spühbütteln sich aber in der Mitte befinden.

Die Ausfischung eines Streich-, Streck- oder kleinen Hauptteichs kann dann ihren Anfang nehmen, wenn man die Fische etwas sehen kann und der Teich für die Fischer zugänglich ist. Jeder Fischer erhält einen Stangenhamen und einen Korb, welcher aber vorher eingeweicht werden muß. Streckteiche kann man ganz mit Stangenhamen ausfischen lassen; hingegen bei Streichteichen ist nicht selten der Bügelhamen zur Hülfe zu nehmen, oft muß sogar die Brut zum Theil einzeln mit den Händen eingelefen werden.

Bei großen Hauptteichen, zumal wenn die Ausfischung nicht in einem Tage beendigt wird, verdient die Wathen den Vorzug. Wo eine große Menge Fische beisammen sind, oder die Ausfischung Localverhältnisse halber nicht zu beschleunigen ist, da ist es vortheilhaft, die Fische nicht zu sehr vom Wasser zu entblößen, welches aber bei dem Einfangen derselben mit Stangenhamen geschehen muß. Geschieht aber die Ausfischung mit der Wathen, so

kann man
die zum
das Fisch
des Gefes
man dann
mit Stat
großen
fordert.

Ist
lassen, se
seyn. I
Falle, w
ner Wat
men einz
von dem
Fische do
wenn di
willkühr
frisches
Wo
ist der
zur Aus
bei erwe
men zu
auch ni
dem Ei
sieht m
Gebrau

kann man den Fischen mehr Wasser lassen, weil die zum Ziehen derselben angestellten Männer das Fischlager umgehen. Hat die Wathe ein gutes Gesenke und ist sie nicht zu klein, so kann man damit Fische genug an den Rand ziehen und mit Stangenhamen einfangen. Zum Ziehen einer großen Wathe werden acht bis zehn Mann erfordert.

Ist in einen Teich nach Belieben Wasser zu lassen, so wird dies bei der Ausfischung oft nützlich seyn. Auch eine große Menge Fische ist in diesem Falle, wenn die Anschaffung und Unterhaltung einer Wathe gescheuet wird, mit dem Stangenhamen einzufangen. Muß das Wasser auch weit von dem Teiche abgelassen werden, so leiden die Fische dadurch doch nicht leicht Schaden, weil man, wenn die Wagen beladen sind, die Ausfischung willkürlich unterbrechen und den Fischen wieder frisches Wasser geben kann.

Wo die Wathe nicht den Vorzug verdient, da ist der Stangenhamen am bequemsten und besten zur Ausfischung, denn die Fische sind damit, selbst bei etwas Wasser, leichter als mit dem Bügelhamen zu fangen, und dann ermüden die Fischer auch nicht so leicht, weil sie sich nicht so sehr bei dem Einfangen bücken müssen. Dessenungeachtet sieht man diesen Hamen noch häufig außer dem Gebrauche, und es wird daher für diejenigen, welche

damit unbekannt sind, eine kurze Beschreibung das von hier nicht am unrechten Orte stehen.

Zu dem Stangenhamen wird solches Holz ausgesucht, welches in eine Gabel gewachsen ist. Der Stiel wird, wie bei einer Streugabel, zwei Ellen einige Zoll lang gemacht und muß so stark seyn, daß er sich nicht biegt und von der kleinen Last Fische nicht bricht. Um aus den beiden Zweigen, woraus die Gabel besteht, ein Oval, ohngefähr eine Elle lang und eine Elle breit, zu bilden, muß gewöhnlich oben ein Stückchen Bügel eingepaßt und angebunden werden. In dieses Oval wird das Netz eingebunden, welches zu dem verschiedenen Gebrauche von größern oder kleinern Maschen seyn muß. Das Netz darf neu nicht zu viel Busen haben, indem es sich durch den Gebrauch ausdehnt, wodurch das Ausleeren der Fische erschwert wird. Das Ausleeren geschieht, wenn der Hamen umgewendet auf den Korb gelegt wird. Es kann versichert werden, daß dieses Einschlagen der Fische in die Körbe, wenn es nicht über die Gebühr auf eine gewaltsame Weise geschieht, für die Fische nicht nachtheilig ist.

Von diesem Hamen hat derjenige Aehnlichkeit, welcher zum Einfangen der Fische aus dem Fischkasten gebraucht wird und allgemeiner bekannt ist. Dieser ist da, wo das Netz eingebunden wird, von

Eisen,
und ist
De
dem S
größere
Holz,
Eintrich
Bügel
Dieser
lich sch
Man
D
Mann
und du
den soll
auf zu
und o
hat, v
kleine
wendig
genen
gen m
Mann
daß d
Körbe
die ja
einen
tere

Eisen, statt des Ovals bildet er mehr ein Viereck, und ist überhaupt größer.

Der Bügelhamen unterscheidet sich dadurch von dem Stangenhamen, daß er ohne Stiel ist, ein größeres Netz hat, und nur aus einem Bügel von Holz, welches sich biegen läßt, besteht. Bei dem Einstricken des Netzes werden die beiden Enden des Bügels bekanntlich zum Angreifen frei gelassen. Dieser Hamen ist fast allgemein, wird aber fälschlich sehr häufig zur Ausfischung angewendet. — Man wird diese Abweichung verzeihen. —

Die Zahl der zur Ausfischung erforderlichen Mannschaften wird durch die Größe der Teiche und durch die Zeit, in welcher sie beendigt werden soll, bestimmt. Einige Rücksicht ist dabei darauf zu nehmen, ob die Witterung sehr warm ist, und ob das Fischlager viel Gras und Schlamm hat, wodurch die Ausfischung erschwert wird. Bei kleinen Teichen sind dazu oft nur zwei Mann nothwendig und diese können zugleich auch die eingefangenen Fische in die Spühlbütten tragen. Hingegen müssen bei größern Teichen dazu besondere Mannschaften angestellt werden, und zwar so viel, daß die in dem Teiche eingefangenen Fische in den Körben nicht lange stehen dürfen. Zwei Mann, die ziemlich eine Länge haben, tragen zusammen einen Korb, und zwar in solchen Fällen, wo mehrere tragen, nicht aus dem Teiche bis in die

Bütten, sondern nur bis an einen gewissen Platz, wo sie ihren Gehülfen den Korb übergeben und einen leeren wieder mit zurück nehmen. Jedes Paar von den Trägern erhält einen Theil des Wegs angewiesen. Wird dieser nicht verlassen, und werden die leeren Körbe von Paar zu Paar wieder mit zurück genommen, so geht das Ausstragen der Fische, auch bei einiger Entfernung, trefflich von statten. Das Tragen der Fische in die Bütten geschieht nie in Gefäßen, die mit Wasser angefüllt sind.

Eine der wichtigsten Regeln bei diesem Geschäfte, nämlich bei der Ausfischung der Teiche, ist, daß jeder Teich ganz rein ausgefischt werden muß, und auch nicht die kleinste Zahl Fische in selbigem zurück bleiben darf. Oft will man die Fische nicht gern umkommen lassen, oder will die mit dem mühsamen Auslesen verbundenen Kosten nicht aufwenden, und versieht daher den Teich, so bald als möglich, wieder mit Wasser. Durch diese unzeitige Sparsamkeit kann man sich aber den größten Schaden thun. Denn man weiß dann nicht mit Sicherheit, wie viel Fische in einem nicht rein ausgefischtem Teiche zurück geblieben sind, kann folglich den Teich entweder leicht übersetzen, oder durch zu geringen Einsatz nicht gehörig benutzen. In Hauptteichen kann Brut von Raubfischen zurück bleiben, welche leicht eine für den Einsatz gefähr-

liche Ge
rung, b
stehen, b
viel Ra
ist, eini
Brut, u
und nicht
Bei
am häufi
lich das
dies ndr
den. S
die Aus
um Gele
ten nach
Ausfisch
selbst ve
zu rein
füllen.
W
schung d
läßt sich
daß die
wöhnlic
die der
März
Im He
wenn st

liche Größe erreichen, oder durch starke Vermehrung, besonders in solchen, die länger als ein Jahr stehen, großen Schaden verursachen. Teiche, wo viel Raubfische waren, läßt man, wenns möglich ist, einige Tage ohne Wasser liegen, damit ihre Brut, wenn das Auflesen derselben zu mühsam ist und nicht die Kosten ersetzt, gänzlich vertilgt wird.

Bei großen Teichen müssen die Bütten, welche am häufigsten im Gebrauche sind, in welchen folglich das Wasser am leichtesten unrein wird, so oft dies nöthig ist, mit frischem Wasser versehen werden. Ist ein kleiner Teich in der Nähe, so wird die Ausfischung desselben absichtlich aufgeschoben, um Gelegenheit zu haben, das Wasser in den Bütten nach Bedürfnis zu erneuern. Dauert die Ausfischung mehrere Tage, so ist es, wie sich von selbst versteht, nothwendig, die Bütten jeden Tag zu reinigen und wieder mit frischem Wasser anzufüllen.

Was die Zeit betrifft, zu welcher die Ausfischung der Teiche geschieht oder geschehen sollte, so läßt sich darüber nur so viel im Allgemeinen sagen, daß die Ausfischung der Zucht- und Hauptteiche gewöhnlich in die Monate September und October, die der Winterhaltungen aber zu Ende des Monats März oder zu Anfange des Monats April fällt. Im Herbst wird übrigens dazu die Zeit gewählt, wenn starke Fröste noch nicht zu befürchten sind,

und im Frühjahre, wenn man keine starken Fröste mehr erwartet, aber auch noch nicht zu warm ist. Treten dazu ungewöhnlich warme Tage ein, so wird damit so früh als möglich der Anfang gemacht. Wo mehrere Teiche so nach einander liegen, daß das Wasser beim Ablassen aus einem in den andern läuft und dasselbe zur Füllung benutzt werden muß, ist man genöthiget, die ersten nicht zu spät auszufischen, um mit den letzten nicht zu weit hinaus zu kommen. Zeitig werden auch kleine Hauptteiche manchmal deshalb ausgefischt, um die Fische vortheilhaft abzusetzen, welches, wo es an Nachfrage fehlt, späterhin nicht der Fall ist.

Siebenter Abschnitt.

Sortiren, Abwiegen und Transportiren der Fische.

Diese Geschäfte kommen sogleich nach der Ausfischung und bei Teichen von einiger Bedeutung schon während derselben vor. Die dazu, zum Aufladen der Fische und zu andern etwa vorkommenden Arbeiten, nöthigen Mannschaften sind nur nach der Größe der Teiche und nach der Zeit, in welcher die Ausfischungen mit den damit verbundenen Geschäften beendiget werden sollen, zu bestimmen. Bei kleinen Teichen können die Leute bald

zu dem
angestell
Teiche
Posten
ten gehe
ist sehr
großen
vorhandelt
kann.
Orte ge
schunge
weit le
sich jed
erfahren
worden
nicht i
Fischen
wendig
Nachrit
D
von je
sprechen

zu dem einen bald wieder zu einem andern Geschäfte
angestellt werden; bei den Ausfischungen großer
Teiche müssen hingegen die Mannschaften auf ihren
Posten bleiben, wenn alles nach Wunsch von stats
ten gehen und nicht Unordnung entstehen soll. Es
ist sehr zweckmäßig, vor der Ausfischung eines
großen Teichs einen Entwurf zu machen, wie das
vorhandene Personale angestellt werden soll und
kann. Wenn man nur ein halbes Jahr an einem
Orte gewesen ist und die Leute bei kleinen Ausfi-
schungen gebraucht hat, so wird man sie schon so
weit kennen, daß man weiß, zu welchem Geschäfte
sich jeder vorzüglich anschickt. Oft ist wohl auch zu
erfahren, wie die dienstbaren Leute sonst angestellt
worden sind. Manche können wegen Kränklichkeit
nicht ins Wasser gehen, andere haben von den
Fischarten keine Kenntniß, und es ist daher noth-
wendig, vor der zu treffenden Anstalt von jedem
Nachricht einzuziehen.

Die Wichtigkeit dieser Geschäfte fordert es,
von jedem insbesondere in Folgendem näher zu
sprechen.

1) Von den Sortiren.

Das Sortiren muß mit großer Sorgfalt
und Genauigkeit geschehen, und die Leute, welche
man dazu gebrauchen will, dürfen nicht ohne Kennt-
nisse und nicht ohne Übung seyn. Durch Auf:

sicht, öfteres Nachsehen und Untersuchen der Bütten kann mancher Fehler entdeckt, verbessert und für die Folge vermieden werden.

Der Bügelhamen ist so zweckmäßig zum Sortiren der Fische, als der Stangenhamen zum Einfangen derselben. Die Sortirer fangen damit die Fische in den Spühlbüten ein, nehmen aber nicht zu viel auf einmal, um die Sorten in die für jede bestimmte Bütte möglichst genau zu vertheilen. Bei diesem Geschäfte gehen sie von einer Bütte zur andern, legen den Hamen vorne auf den Rand der Bütte und mit den Angriffen an sich an, so daß beide Hände frei sind, und damit die Fische in dem Hamen gehörig durchsucht werden können. Die größten Fische müssen zuerst an den Ort ihrer Bestimmung gebracht werden.

Um bei Hauptteichen, wo mehrere Sorten Fische sind und wo selbst die Karpfen in zwei Sorten gebracht werden müssen, zu verhüten, daß sich die Sortirer nicht so leicht verwerfen, befestiget man an jede Bütte eine Tafel, auf welche der Name der Fischart mit Firnißfarbe deutlich geschrieben steht. Die Tafeln werden an den auswendigen Seiten der Büten so angebracht, daß sie die Sortirer, wenn sie von den Spühlbüten kommen, in den Augen haben.

Sind Brut oder andere kleine Fische, zu sortir

ren, so
sonst viel
Kara
ter der d
Bitterun
Sollte die
nen, und
die man
tung, so
Frühjahr
seltene F
erhaltung
kommt, f
Sorgfalt
werden m
mal erste
bütern
viel Lieb
so verlie
Sages,
und kann
Größ
kleinere,
vorzügl
es auch
einjugeh
fördern.
Satz der

ren, so müssen die Hamen sehr enge seyn, weil sonst viele durchfallen und verloren gehen.

Karauschen und Bastardbrut, wenn solche unster der ächten sind, werden, so viel die Zeit und Bitterung erlauben, schon im Herbst ausgelesen. Sollte dies aber nicht nach Wunsche geschehen können, und kommen Karauschen oder andere Fische, die man nicht dulden will, mit in die Winterhaltung, so ist dieses Geschäft bei der Besetzung im Frühjahr fortzusetzen und zu beendigen. Tritt der seltene Fall ein, daß Brut nicht erst in eine Winterhaltung, sondern sogleich in einen Streichteich kommt, so versteht es sich von selbst, daß die größte Sorgfalt auf das Auslesen im Herbst gewendet werden muß. Die Karauschen und Bastarde, zumal erstere, wachsen so wenig, daß sie wegen ihres bitteren Geschmacks nicht einmal als Speisefische viel Liebhaber finden. Bleiben welche darunter, so verliert man dadurch an der Quantität des guten Sazes, denn man muß sie dann zurück werfen und kann sie nicht weiter versehen.

Größere Fische verlangen mehr Nahrung als kleinere, wenn sie nicht zurück bleiben, sondern vorzüglich wachsen und gedeihen sollen. Oft wird es auch nützlich seyn, kleinen Fischen viel Raum einzugeben, um ihr Wachsthum möglichst zu befördern. Daher ist es sehr nützlich, Brut oder Saz der Größe nach in zwei Sorten zu theilen.

Können keine Teiche im Herbst besetzt werden, oder müssen die Fische zusammen in eine Winterhaltung kommen, so kann dies erst bei der Teichbesetzung im Frühjahr geschehen, wäre wenigstens außerdem fruchtlos. An eine möglichst zweckmäßige Aussetzung der Fische ist auf keinen Fall zu denken, wenn große und kleine unter einander sind. Sind Fische zum Verkauf übrig, so geht hieraus noch der Vortheil hervor, daß die kleinere Sorte verkauft, die größere aber zum eigenen Bedarf verwendet werden kann.

Der Satz muß, wie sich von selbst versteht, wenn er weiter gesetzt wird, gezählt werden. Selbst wenn die Fische in die Winterhaltung kommen, sollte das Zählen nicht unterbleiben, freilich kann es auch in diesem Falle, manchmal aus Mangel an Zeit oder wegen zu warmer Witterung, nicht so genau geschehen, als dies außerdem nützlich ist.

Durch das Zählen erhält der Satz, wie doch manche glauben, keine Schwämme. Es muß aber von geübten Leuten geschehen, zumal bei warmer Witterung, damit er nicht zu sehr ermattet. Die Brut wird, wie schon erinnert worden ist, nur überschlagen.

Zum Abspühlen und Sortiren der Fische sind an vielen Orten sogenannte Spühlbänke oder Praktische gewöhnlich, welche von Bretern

gemacht
mit die
ein Rand
hängen sie
dem Boden
werden die
Wasser ge
Gewöhnlich
gelesen, n
mal in de
sen Teich
lich. Als
bitten für
nicht so le
ein oder
und man
könnte,
Man kann
und Han
tiren geb
ren gewö
vorgehen,
tiren aus
und es ist
Spühlbän
worden für
zur Empf
schütten d

gemacht sind und den Tischen ähnlich sehen, Damit die Fische nicht herunter fallen, so ist daran ein Rand, und damit das Wasser abläuft, so hängen sie nach einer Seite zu etwas und haben in dem Boden kleine Löcher. Auf diese Spühlbänke werden die Fische aus den Körben geschüttet, mit Wasser gereinigt, und ist dies geschehen, sortirt. Gewöhnlich werden die Fische in einen Hamen eingelefen, welchen ein Mann hält und dann jedesmal in der bestimmten Bütte ausleert. Bei großen Teichen ist dazu mehr als ein Mann erforderlich. Als Vorzug der Spühlbänke vor den Spühlbüttten führt man gewöhnlich an, daß die Fische nicht so leicht in falsche Büttten kommen, weil nur ein oder zwei Mann das Tragen in selbige besorgen und man daher Leute zu diesem Geschäfte nehmen könnte, die sich ganz besonders dazu schickten. Man kann aber leicht mehrere von den Domestiken und Handwerksleuten, welche gewöhnlich zum Sortiren gebraucht werden, so an ein richtiges Sortiren gewöhnen, daß dabei eben so wenig Fehler vorgehen, als bei den Spühlbänken. Das Sortiren aus Büttten verdient unstreitig den Vorzug, und es ist daher nicht zu begreifen, warum die Spühlbänke noch an so vielen Orten beibehalten worden sind. Es gereicht den Spühlbänken nicht zur Empfehlung, daß 1) die Fische bei dem Ausschütten der Körbe leicht zu beschädigen sind, oder

sich, besonders größere, wund schlagen können, weil kein Fisch auf dem Holze still liegt. Zu dem Abspühlen ist 2) mehr Wasser erforderlich, und schwerlich werden davon die Fische so rein, als in den mit Wasser angefüllten Bütten. Dann ist 3) das Sortiren aus Spühlbänken auch unbequemer und geht folglich langsamer, als wenn es aus Bütten geschieht.

2) Von dem Abwiegen.

Das Abwiegen findet nur bei den Hauptteichen statt, denn der Satz, er mag nun zum Verkauf oder zur Weitersezung seiner Bestimmung erhalten, wird nicht gewogen, sondern blos gezählt.

Bei großen Teichen steht eine Säule, an welche eine Waage, auf welcher centnerweise gewogen werden kann, angehängt werden kann, nicht am unrichten Orte. Eine solche Säule sieht wie ein Schwunggalgan aus, und wird darum auch an manchen Orten, diesem Bilde getreu, der Fischgalgen genannt. Um eine solche Säule gegen das Abschneiden und Stehlen zu sichern, muß sie entweder mit schwachem Eisen belegt, oder von allen vier Seiten alte Nägel in selbige eingeschlagen werden.

Bei Teichen, die etwa nur 15 — 20 Centner Fische liefern, vertritt die Stelle der Säule ein dreibeinigter Bock. Es werden nämlich in ein

festes St
daß sie sic
gleicher E
der Mitte
starker Ha
so lang se
raum hab
Vesse
Stangen
muß an
damit sie
bunden n
gleich die
eine Stan
mehr ober
Spielrau
jede in d
Ganze ei
auf sicher
Das
Karpfen,
110 Pfur
Es n
lich von g
der Waag
bei; doe
manchma
den Gebn

festes Stück Holz drei Stangen, die so stark sind, daß sie sich nicht biegen, in schräger Richtung und gleicher Entfernung von einander eingezapft. In der Mitte wird zum Einhängen der Waage ein starker Haken eingeschlagen. Die Stangen müssen so lang seyn, daß die Waageschalen freien Spielraum haben.

Besser als ein solcher Boock sind drei bewegliche Stangen von gleicher Länge und Stärke. Jede muß an dem starken obern Ende ein Loch haben, damit sie mittelst eines Stricks fest zusammen gebunden werden können. An den Strick wird sogleich die Waage befestiget. Drei Mann, jeder eine Stange nehmend, können diese drei Stangen mehr oder weniger empor richten, bis die für den Spielraum nöthige Höhe erreicht ist. Dann wird jede in den Boden etwas eingelassen, wodurch das Ganze eine solche feste Stellung erhält, daß darauf sicher viele Centner gewogen werden können.

Das Abwiegen der Fische, namentlich der Karpfen, geschieht am besten nach dem Centner à 110 Pfund.

Es werden zwei Körbe, welche so viel als möglich von gleicher Schwere sind, ausgesucht und auf der Waage ausgeglichen. Diese behält man dann bei; doch ist es nothwendig, die Ausgleichung manchmal zu wiederholen, weil die Körbe durch den Gebrauch an Gewicht zunehmen. Während

ein mit Fischen angefüllter Korb zu dem Wagen getragen und aufgeladen wird, müssen Fische in einen zweiten auf die Waage gesetzten Korb gezählt und abgewogen werden. Das Gewicht wird nicht eher aufgesetzt, bis man glaubt, daß der Centner beinahe voll ist.

Nicht nur das Gewicht ist genau aufzuschreiben, sondern es wird auch, damit kein Irrthum entsteht, die Stückzahl beigefügt.

Man gewinnt an Gewicht und erspart an Kosten, wenn es möglich ist, die Fische sogleich an dem Teiche zu wiegen und von da aus an die Händler zu verfahren, und verliert im Gegentheil, wenn sie erst in ein Fischhaus oder in Hälter geschafft werden müssen.

Werden bei einem großen Hauptteiche viel Fische unter dem Centner nach Steinen und Pfunden verkauft, so muß außer der großen auch eine kleine Waage vorhanden seyn. Diese wird an einer kleinen Säule, oder an drei kleinen Stangen aufgehängt. Auch hierbei werden die verkauften Fische in vorher gefertigte Tabellen eingetragen.

3) Von dem Transportiren.

Das Transportiren der Fische geschieht nur in ganz kleinen Entfernungen in Körben, außerdem aber in mit Wasser angefüllten Fässern,

Selten in
Gefäßen.

In ein
hält, wo
zweispänni
gen Wage

Brut, 6
zweidimme
fen, wenn
gen, trans

Da die
der Haupte
die Fische in
porten, nie
die Schwere

werden mi
mit zehn
Pferde zu
bei weiten

laden, aber
Wird t
beendet, so
die nächsten

Geschirre w
Die Fä
dem Gebra
an dem Tag
anzufüllen.

selten in sehr kleinen Quantitäten, in offenen Gefäßen.

In einem Fasse, welches ohngefähr fünf Eimer hält, wovon man gewöhnlich zwei Stück auf einen zweispännigen und drei Stück auf einen vierspännigen Wagen legt, können ohngefähr 30 Schock Brut, 6 Schock einsimmeriger Saß, 4 Schock zweisimmeriger dergleichen, oder $3\frac{1}{3}$ Centner Karpfen, wenn nicht über 45 Stück einen Centner wiegen, transportiret werden.

Da die Wege im October bei der Ausfischung der Hauptteiche gewöhnlich schon sehr schlecht sind, die Fische in den Fässern, zumal bei weiten Transporten, nicht zu dicke stehen dürfen, und auch auf die Schwere des Wassers in den Fässern gerechnet werden muß, so ist es oft nöthig, vor einem nur mit zehn Centnern Fischen beladenen Wagen vier Pferde zu spannen. Mehr Fische kann man auch bei weiten Transporten, auf guten Wegen, nicht laden, aber dann braucht man weniger Pferde.

Wird die Ausfischung in einem Tage nicht beendigt, so werden die Fische den ersten Tag an die nächsten Händler verfahren, von welchen die Geschirre wieder zurück kommen.

Die Fässer sind bei großen Teichen den Tag vor dem Gebrauche auf die Wagen zu legen und früh an dem Tage der Ausfischung sogleich mit Wasser anzufüllen.

Das Einschütten der Fische in die Fässer wird durch einen dicken Strohkrantz erleichtert; dieser darf inwendig im Durchschnitte nicht weiter als die großen viereckigten Löcher in den Fässern seyn. Ohne einen solchen Krantz ist es nicht zu verhindern, daß Fische mit dem Wasser an den Fässern herunter fallen.

Daß die Fässer fest liegen und die Löcher mit Strohwischen verschlossen werden müssen, damit durch das Schwanken des Wassers während dem Fahren keine Fische verloren gehen, ist wohl kaum zu erinnern nöthig.

Da man nicht selten für die Fische bis an Ort und Stelle stehen muß, außerdem es einem gewiß unangenehm ist, wenn Fischhändler Schaden leiden, so ist um desto mehr darauf zu sehen, daß die Transportirung mit möglichster Vorsicht geschieht, besonders bei warmer Witterung. Um Schaden zu vermeiden, so breche man, unter mißgünstigen Umständen, von der angegebenen Quantität lieber etwas ab.

Das Wichtigste, worauf es bei dem Verfahren der Fische ankommt, ist das sogenannte Abfrischen. Dieses besteht darinne, daß von Zeit zu Zeit, etwa alle 2 Stunden, ohngefähr der vierte Theil frisches Wasser in jedes Faß gegossen wird. In der Regel wird so lange Wasser zugegossen, bis daß überlaufende Wasser keinen Schleim mehr ab-

führt. 2
sich auf de
Zuchtfische
weil jene n
bessen schei
Herbste no
Das
brochen ge
mäßigen
Abfrischung
An
Selt
Strecke
Bestimm
Ausfrischung
einmal zu
entweder
Ausfrischung
senheit ist
sund wer
tungen 2
Dert
rer, als

führt. Das Abfrischen kann so oft geschehen, als sich auf dem Wege dazu Gelegenheit darbietet. Bei Zuchtfischen kommt es seltener vor, als bei Karpfen, weil jene nicht so oft so weit gefahren werden. In dessen scheint es im Frühjahre noch öfterer als im Herbst nothwendig zu seyn.

Das Fahren muß so viel als möglich ununterbrochen geschehen, damit die Fische in einer gleichmäßigen Bewegung bleiben. Nur während der Abfrischung ist aufzuhalten.

Achter Abschnitt.

Auswinterung der Fische.

Selten ist es möglich, alle die in Streich- und Streckteichen zugezogenen Fische, ihrer weitem Bestimmung gemäß, sogleich im Herbst bei der Ausfischung zu versehen. Oft würde dies nicht einmal zweckmäßig seyn. Die meisten Teiche haben entweder das dazu hinlängliche Wasser zur Zeit der Ausfischung noch nicht, oder ihre Lage und Beschaffenheit ist so, daß die Fische darinne leicht ungesund werden und sterben. Daher sind Winterhaltungen (Auswinterungsteiche, Hälter) unentbehrlich.

Der Zweck der Winterhaltungen ist kein anderer, als diejenigen Fische, die nicht im Herbst

schon an den Ort ihrer Bestimmung kommen können, den Winter hindurch bis zur Frühjahrsbesetzung lebendig und gesund zu erhalten.

Der Mangel an Winterhaltungen ist oft dadurch abzustellen, daß ein Zuchtteich dazu eingerichtet wird. Dies ist freilich nicht an jedem Orte möglich, kann aber, wo es das Locale begünstiget, nicht selten mit geringen Kosten geschehen. Hat ein Teich, welcher übrigens dazu passend ist, nicht die erforderliche Tiefe, so kann vielleicht das Fischlager erweitert und ausgegraben werden. Uebrigens muß es die Lage des Teichs erlauben, daß die Rinne, wenn sie zu hoch liegt, und das Wasser nach der Ausgrabung des Fischlagers nicht ablaufen würde, tiefer gelegt werden kann. Durchlaufendes Wasser ist schlechterdings nothwendig, wenn ein kleiner Teich als Winterhaltung benutzt werden soll. Ist in dem Teiche, welchen man dazu einrichten will, nicht eine Quelle, so muß den Winter ununterbrochen wenigstens so viel Wasser durchgeführt werden können, als durch eine zollweite Röhre läuft. Uebrigens ist es gleich viel, ob das Wasser aus einer Quelle, aus einem Flusse oder aus einem Teiche durch eine solche künstliche Winterhaltung geleitet wird.

Es kann hler als eine durch die Erfahrung bestätigte Thatsache aufgestellt werden, daß in einem Zuchtteiche bei der Frohburgischen Fischerei, welcher

gewöhnlich
sömmerige
Jahre na
einfömmer
ter gebrech
folgende se
von einige
hand im
Hofe in
und diese
Erde ver
Wasser w
der abgel
benutzen
Ende des
gefroren
und mach
Anfang.
in den
des einen
wegs beab
Wo n
kann in
laubt, W
durch dar
setzte St
Selbst fü
genomme

gewöhnlich mit 17 Schock Brut oder 7 Schock ein-
sömmerigem Karpfensatz besetzt wurde, mehrere
Jahre nach einander jedesmal gegen 80 Schock
einsömmeriger Karpfensatz gesund durch harte Win-
ter gebrecht worden sind. Mein Vater traf dazu
folgende sehr einfache Vorrichtung. Ein Hauptteich
von einigem Umfange wurde über seinen Wassers-
stand im Herbst angepannt, indem man eine
Pfoste in das Fluthbette auf die Schwelle setzte
und diese auf der inwendigen Seite gehörig mit
Erde verschüttete. Das auf diese Weise gesammelte
Wasser wurde den Winter hindurch allmählig wie-
der abgelassen, und durch den zur Winterhaltung
benutzten Streckteich geführt, so daß es bis zum
Ende des Winters ausreichte. Sobald der Teich
gefroren war, hob man die Pfoste etwas empor
und machte mit dem Abfließen des Wassers den
Anfang. Ueberdies wurden noch zwei kleine Quellen
in den Teich geleitet, und durch die Abführung
des einen zugleich die Trockenlegung eines Holz-
wegs beabsichtigt.

Wo mehrere große Teiche über einander sind,
kann in jedem, wenn es übrigens das Locale er-
laubt, Wasser gesammelt und im Winter ab- und
durch darunter liegende Winterhaltungen oder be-
setzte Streck- und Hauptteiche gelassen werden.
Selbst für die Teiche, aus welchen das Wasser
genommen wird, kann dies Nutzen haben. Mit

dem ablaufenden Wasser wird nämlich manche den Fischen schädliche Unreinigkeit entfernt. Wenigstens hat dies nie einen Nachtheil gebracht. Zu bemerken ist aber hierbei, daß Teiche, die man höher anspannen will, gute Dämme haben müssen; auch darf das Wasser bei dem Austreten keinen Schaden verursachen.

Um die Quantität Fische zu bestimmen, die in einer Winterhaltung ohne Gefahr lebendig und gesund zu erhalten sind, muß man nicht nur die Größe berücksichtigen, sondern ganz vorzüglich darauf sehen, in wiefern die Lage und Beschaffenheit dazu geeignet ist. Hat eine Winterhaltung hohes Ufer, starke Quellen immerwährend durchfließendes Wasser, so rechnet man ohngefähr auf 100 Quadratruthen an Saß 60 Schock, an Brut 120 Schock und an großen Streichkarpfen auf eine Quadratruthen 10 — 15 Stück. Bei zweiförmigem oder anderm großen Saße ist weniger anzunehmen. In dem Grade, in welchem sich die Güte einer Winterhaltung vermindert, ist auch die Quantität der einzusetzenden Fische zu verringern.

Bei der Auswinterung der Fische muß man sehr behutsam und vorsichtig zu Werke gehen, und ja die Winterhaltungen nicht übersehen, denn dies kann sehr großen Nachtheil bringen, wovon die Folgen oft in mehreren Jahren nicht zu überwinden sind. Kennt man eine Winterhaltung nicht, so

muß man
fen, ab
findet m
Nachricht
möglichst
W
tung be
man im
und meh
Einsatz
dürfen
thige W
zufließen
halten,
Menge ge
Anzahl
So
bei Fi
länglich
Streich
in mehr
Winter
die ver
ander z
förmig
Streich
nicht m
Frühjal

muß man sie einer genauen Untersuchung unterwerfen, über ihre Güte Erkundigungen einziehen und findet man darüber in den Wirthschaftsbüchern Nachrichten, diese damit vergleichen, um zu einem möglichst sichern Resultate zu gelangen.

Wenn es nothwendig ist, daß eine Winterhaltung besondere Eigenschaften haben muß, so kann man im Gegentheil großen Teichen, die mit 20 und mehreren Schocken Saß besetzt werden, ihren Einsatz oft schon im Herbst anvertrauen. Freilich dürfen sie nicht zu seichte seyn und müssen das nothige Wasser haben. Daß größere Teiche ohne zufließendes und quellendes Wasser ihren Einsatz halten, ist dadurch zu erklären, weil die große Menge Wasser von der verhältnißmäßig geringen Anzahl Fische nicht leicht verdorben werden kann.

Ist nur eine Winterhaltung vorhanden, die bei Fischereien von kleinem Umfange, auch hinlänglich seyn kann, so muß man Saß, Brut und Streichkarpfen zusammen setzen. Besser ist es aber in mehrerer Hinsicht, wenn eine Fischerei mehrere Winterhaltungen hat. Dann ist es auch leicht, die verschiedenen Sorten schon im Herbst von einander zu theilen. Kann man Brut und zweisommerigen Saß und einsommerigen Saß und Streichkarpfen zusammen bringen, so wird dadurch nicht nur das Sortiren bei der Teichbesetzung im Frühjahre erleichtert, sondern es können auch nicht

leicht Unordnung veranlassende Verwechslungen vorfallen.

Ein- und zweisömmeriger Satz sollte, wenn er nicht der Größe nach sehr von einander verschieden ist, nie in eine und dieselbe Winterhaltung zusammen kommen, denn in diesem Falle können bei der Teichbesetzung im Frühjahr, wie bereits erwähnt worden ist, nachtheilige Verwechslungen vorgehen. Ist aber nur eine Winterhaltung vorhanden und kann der zweisömmerige Satz nicht schon jedesmal im Herbst mit Sicherheit ausgesetzt werden, so ist unter solchen Umständen der beste Rath, eine andere Einrichtung zu machen, und nur einsömmerigen Satz zu ziehen.

Ist es möglich, die Winterhaltungen willkürlich oder doch wenigstens ehe Fische hinein kommen, mit Wasser anzufüllen, so thut man wohl, sie den Sommer über leer liegen zu lassen. Dadurch wird die Ueberziehung derselben mit Wasserpflanzen vermieden und folglich die Ausfischung der Brut und des kleinen Sazes sehr erleichtert. Sind Winterhaltungen im Frühjahr und Sommer ohne Wasser, so geht daraus auch der Nutzen hervor, daß dadurch die Vermehrung der Frösche nicht begünstiget wird, welche außerdem in großer Menge vorhanden sind. Fressen sie im Frühjahr auch keine Brut, ist dies, wie manche Naturforscher annehmen, sogar unmöglich, so ist es doch unstreitig, daß durch ihre Ges

antwort,
die Ausda
in so fern
nen.

Die
in den u
sind gew
Eigenicha
che
der dara
aufzuopfs
sie, ehe
Wasser
durch ein
bereits
noch vor
Ueberlau
Gesandh
bol
mehr lie
zu verli
hier wie
manche,
fernt wir
terhaltun
an
ser auf d
entgegen
Flie
dere bes
darauf z

genwart, wenn sie sehr zahlreich vorhanden sind, die Ausdünstung sehr vermehrt wird und sie schon in so fern für die Fische nachtheilig werden können.

Die Winterhaltungen gewähren als Zuchtteiche in den warmen Monaten wenig Nutzen, denn sie sind gewöhnlich klein und haben nicht die guten Eigenschaften eines Zuchtteichs. Es dürfte daher der daraus hervorgehende geringe Vortheil gern aufzuopfern seyn. Nur ist darauf zu sehen, daß sie, ehe Fische in selbige kommen, wieder ganz voll Wasser sind. Sollte man erst dann noch Wasser durch eine schwache Quelle sammeln, wenn man bereits Fische eingesezt hat, so könnte das Wasser noch vor dem Eintritte des Winters, ehe es zum Ueberlaufen kommt, leicht verdorben und für die Gesundheit der Fische nachtheilig werden. Um desto mehr ließe man dann Gefahr, die Fische im Winter zu verlieren. Denn es ist ausgemacht und wird hier wiederholt, daß mit dem ablaufenden Wasser manche, den Fischen schädliche, Unreinigkeit entfernt wird. Daher ist es auch rathsam, in Winterhaltungen, denen es an Quellen fehlt, das Wasser auf der dem Abzugsständer oder der Abzugsrinne entgegengesetzten Seite einzulassen.

Fließt Wasser in Winterhaltungen oder in andere besetzte Teiche, so ist im Winter vorzüglich darauf zu sehen, daß das Wasser nicht auf das Eis

tritt. Dies ist dann möglich, wenn der Wind den Zuführungsgraben mit Schnee aussetzt, wodurch das Wasser wenigstens einige Zeit verhindert werden kann, unter das Eis zu laufen. Diesem Uebel muß sogleich abgeholfen und dem Wasser der Weg wieder gebahnt werden.

Die Stellen, wo Wasser zu- oder abläuft, frieren im Winter nicht zu. Lassen sich bei diesen offenen Stellen, zumal bei dem Zuflusse, Fische sehen, so ist dies ein Beweis, daß sie sehr krank sind, denn im gesunden Zustande soll ein Fisch nicht aus seinem Lager gehen. Es ist selbst zweifelhaft, ob es einen Aufstand veranlassen kann, wenn auch einmal viel Wasser zufließt, es müßte dies nach dem Frühjahr zu geschehen. Stehen die Fische davon aber auch auf, so werden sie doch nicht in großer Menge an die offenen Stellen kommen, und sich auch wieder in ihr Lager begeben, denn ein gesunder Fisch friert nie an das Eis.

So ist es auch nicht erwiesen, ob die Belustigungen auf dem Eise den Fischen wirklich nachtheilig sind, wenn man gleich aus Vorsicht dies oft nicht gestatten will, und deshalb Sand auf dasselbe streut.

Das Aufstehen und Sterben der Fische in Winterhaltungen und auch in besetzten Teichen wird hauptsächlich durch verdorbenes Wasser verursacht. Verdorben kann das Wasser werden, wenn entwe-

der zu v
sind, d
wenn de
Wasser
Die
zu geber
Die Kra
epidem
nach fr
hen lass
verloren
leben u
gewöhn
lassen,
das Eis
in dem
Aufstan
diejenig
deres
Mittel
gleich a
licher W
das ve
Mittel
habe ich
dasselbe
Vorrich
Aufbewe

der zu viel Fische verhältnißmäßig eingesezt worden sind, zumal bei sehr anhaltenden Wintern, oder wenn der Ab- und Zufluß der nöthigen Quantität Wasser unterbrochen worden ist.

Die Fische scheinen nicht eher aus ihrem Lager zu gehen, bis sie es nicht mehr aushalten können. Die Krankheit, welche dadurch entsteht, wird leicht epidemisch, und wenn sie ein großes Verlangen nach frischem Wasser zu haben scheinen und sich sehen lassen, ist gewöhnlich schon ein großer Theil verloren und auf dem Boden gestorben. Die noch leben und sich zum frischen Wasser drängen, sind gewöhnlich so matt, daß sie sich leicht einfangen lassen, und wenn Frost eintritt, nicht selten an das Eis anfrieren. Haben die Fische nicht lange in dem verdorbenen Wasser gestanden und ist ihr Zustand sogleich bemerkt worden, so sind vielleicht diejenigen, welche man heraus nehmen und in anderes Wasser bringen kann, noch zu retten. Als Mittel in diesem Falle hat man vorgeschlagen, sogleich aus einem Teiche oder Flusse Wasser in ziemlicher Menge in die Winterhaltung zu lassen, um das verdorbene Wasser zu verbessern. Dieses Mittel kann aber selten angewendet werden, auch habe ich keine Gelegenheit gehabt, die Richtigkeit desselben zu prüfen. Hierzu scheint auch eine solche Vorrichtung, von welcher weiter unten, bei der Aufbewahrung in Hältern, die Rede seyn wird,

zweckmäßig zu seyn. Wären nämlich Balken in einer Winterhaltung, wie in manchen Häktern und würden diese mit Stangen versehen, so könnte sich das Eis, wenn ein Theil des Wassers entfernt und frisches zugelassen würde, darauf setzen, und es wäre dann nicht so leicht zu befürchten, daß die frankten und matten Fische, sollte bei großer Kälte das zugelassene Wasser auch unter der alten Eisdecke gefrieren, dadurch so leicht Schaden leiden und hängen bleiben, als dies an der starken Eisdecke geschieht. Nur fragt es sich, ob die Fische noch gerettet werden können, wenn sie einmal so weit sind, daß sie an das Eis gefrieren, welches freilich zu bezweifeln seyn dürfte. Ohne Balken und Stangen würde das Einbrechen der Eisdecke das Zulassen des Wassers, wenn nicht ganz verhindern, doch sehr erschweren.

Um die Fische lebendig und gesund durch den Winter zu bringen, empfehlen viele, die Winterhaltungen und die vor Winters besetzten Teiche aufzueisen. Das Aufeisen besteht darinne, daß Löcher von $1\frac{1}{2}$ bis 2 Ellen im Durchschnitte durch die Eistrinde gehauen werden, welche man stets offen zu erhalten sucht. Absichtlich werden die Löcher dahin gemacht, wo man glaubt, daß die Fische im Winter liegen. Die Zahl derselben ist sehr willkürlich, wird aber einigermaßen durch die Größe der Teiche und durch die Menge der

Fische be-
keine ande-
ren, und
Wenn au-
geht, sie
mit einem
bei große-
Eistrinde,
fer an di-
in Verhüt-
daß das
wird, be-
sames un-
mal wenn
Um das
verhindert
einem
roh; all-
und frier-
keine frise
Wir
natürlich u-
nicht gera-
Wassers ei-
Natur seys
ten ist, u
griff schon
Wäre

Fische bestimmt. Die Absicht des Aufeisens ist keine andere, als den Fischen frische Luft zuzuführen, und daher muß es oft wiederholt werden. Wenn auch der Teichwärter die Oeffnungen oft be- geht, sie von neuem aufschlägt und das klare Eis mit einem Stangenhamen heraus wirft, so entsteht bei großer Kälte doch zu geschwind wieder eine Eistrinde, als daß es möglich seyn sollte, das Wasser an diesen Stellen ununterbrochen mit der Luft in Berührung zu erhalten. Man sieht hieraus, daß das Aufeisen, wenn es mit Sorgfalt verrichtet wird, bei kalter und rauher Witterung ein mühsames und oft sehr unangenehmes Geschäft ist, zumal wenn die Teiche nicht nahe beisammen liegen. Um das Zufrieren der eingehauenen Oeffnungen zu verhindern, befestiget man in jeder Oeffnung mit einem Pfahle ein Bund Langstroh oder Schilfrohr; allein auch diese durchziehen sich mit Wasser und frieren gewöhnlich so zusammen, daß durch sie keine frische Luft eindringen kann.

Wir scheint das ganze Verfahren sehr widers- natürlich und folglich auch zwecklos zu seyn. Kann nicht gerade die Eistrinde für die Bewohner des Wassers eine eben so wohlthätige Veranstaltung der Natur seyn, als es die Schneedecke für die Saaten ist, und kann hier vielleicht der geringste Eingriff schon Nachtheil bringen?

Wäre es zur Erhaltung der Fische schlechterdings

nothwendig, ihnen durch die Eistrinde frische Luft zuzuführen, so würde die Auswinterung, und wenn man auch noch so künstliche Mittel in Anwendung brächte, doch sehr selten oder gar nicht gelingen. Hätte die Natur nicht für die Erhaltung ihrer Geschöpfe gesorgt, dann würde es bei aller menschlichen Klugheit sehr mißlich aussehen.

Man führt gewöhnlich an, daß mit dem Wasser zugleich auch frische Luft in die Winterhaltungen käme. Kann dies auch nicht abgeläugnet werden, so liegt hierinne doch keine Ursache für das Aufeisen, wenigstens brauchte man dann nur in die Eistrinden derjenigen Teiche und Winterhaltungen einzuhauen, welche kein zufließendes Wasser hätten; wo man aber einmal für das Aufeisen ist, geschieht es gewöhnlich ohne Ausnahme. Es werden ja große Hauptteiche ohne Gefahr vor Winters, wenigstens zum Theil, besetzt, in welchen keine Quellen sind und die weder zu noch abfließendes Wasser haben. Bei solchen ununterbrochen, mittelst offener Löcher, Luft zuzuführen, wäre gewiß eine sehr schwierige Aufgabe.

Es ist ausgemacht, daß die Fische ohne freie Luft leben können, denn sind sie gesund, so lassen sie sich im Winter nicht sehen. Kommen sie an eine Oeffnung und besonders dahin, wo frisches Wasser zufließt, so ist dies kein gutes Zeichen. Sie müssen gewiß schon krank und das Wasser muß in

einem he
thiget me
sind dann
viel Löcher
nes und u
verloren.

Mit
der Anfa
ist und m
schäfte d
schwach i
ohne Lu
gekommen
wäre, wo
Eistrinde
Ufers wi
aber an
doch die
vom Ab
terbroche
äußere L
Tage na
gewiß an
auch die
wo das
sen war,
und das
leuchtete

einem hohen Grade verdorben seyn, ehe sie gebräthiget werden, aus ihrem Lager aufzustehen. Viele sind dann gewöhnlich, und hat man auch noch so viel Löcher eingehauen, selbst wenn man sie in reines und unverdorbenes Wasser bringt, rettungslos verloren.

Mit dem Aufeisen wird gewöhnlich erst dann der Anfang gemacht, wenn die Eistrinde stark genug ist und man nicht mehr befürchtet, bei diesem Geschäfte durchzubrechen. So lange die Eistrinde schwach ist, läßt man gewöhnlich die armen Fische ohne Lust, wenigstens ist mir der Fall nicht vorgekommen, wo die Sorgfalt so weit gegangen wäre, vom ersten Froste an, die nicht tragbare Eistrinde an mehreren Stellen in der Nähe des Ufers wiederholt entzwei zu schlagen. Geht man aber auch sorgfältig bei Tage zu Werke, so wird doch die Nacht über nicht an die Fische gedacht und vom Abende an bis früh bleiben die Löcher ununterbrochen verschlossen. Bedürfen die Fische die äußere Luft eine ganze Nacht und sogar mehrere Tage nach einander nicht, so können sie dieselbe gewiß auch eine längere Zeit entbehren. Dies hat auch die Erfahrung bestätigt. Bei einer Fischerei, wo das Aufeisen mehrere Jahre gewöhnlich gewesen war, unterließ man es, da die Unzulänglichkeit und das Widernatürliche dieser Vorichtsregel einleuchtete, und man hat in sehr harten Wintern

deshalb keine übeln Folgen gespührt. Im Gegentheile standen vor einigen Jahre die Fische in einer Winterhaltung auf, wo man es an Löchern nicht hatte fehlen lassen.

Ist für die Reinerhaltung und Unverdorbenheit des Wassers möglichst gesorgt worden, steht die Anzahl der Fische mit der Menge des Wassers und überhaupt mit dem Raume in keinem Mißverhältnisse, so kann man die Erhaltung derselben der mütterlichen Natur anvertrauen, denn für alle Wesen ist mit gleicher Weisheit gesorgt!

Sollen ausgewachsene zum Verspeisen bestimmte Karpfen oder andere Fische ausgewintert werden, so geschieht dieses im Großen entweder in Fischhäusern oder in besonders dazu eingerichteten Hältern. Die Auswinterung der Karpfen kommt nur in zwei Fällen vor: wenn man damit einen Handel treiben will, oder wenn sie im Herbst, aus Mangel an Nachfrage, nicht abgesetzt werden können.

Zum eigenen Bedarf werden die Karpfen und andere Speisefische in verschlossenen Kästen aufbewahrt. Diese müssen aber, so wie die Fässer und Bütten, wenn sie neu sind, vor dem Gebrauche gehörig ausgewässert werden, weil sonst die Fische in denselben bald sterben.

Fischhäuser müssen entweder an oder in einem Flusse oder Teiche stehen. Die besondern Abtheilungen in denselben sind mit Pfosten von einander

unterschiede
Kleine L
den Fä
wenn u
werden
reines W
In
haben,
gefrier
raum be
Im
nehmen
schlagen
Kön
hausa ve
aufbewa
rei ein
Behere
Fische n
chen we
sie dann
dann ma
irgend e
Wo
Verkauf
Fischhau
den Han
überneh

unterschieden, welche zum Eindringen des Wassers kleine Löcher haben. Strömt auch das Wasser vor den Fächern vorbei, so ist es doch sehr vortheilhaft, wenn überdies Wasser von oben hinein gebracht werden kann, weil außerdem die Fische zu wenig reines Wasser erhalten.

In den Fächern muß das Wasser so viel Tiefe haben, daß es auch in harten Wintern nicht ausgefrieret und die Fische noch den gehörigen Spielraum behalten.

Im Winter sind die Fische mühsam heraus zu nehmen, weil gewöhnlich vorher erst das Eis zertrümmert und auf die Seite geräumt werden muß.

Können auch in einem ziemlich großen Fischehause verhältnißmäßig im Winter nicht viel Fische aufbewahrt werden; so ist bei einer großen Fischeerei ein Fischhaus doch nicht wohl zu entbehren. Es kann der Fall eintreten, daß die Fische nicht sogleich bei der Ausfischung von den Teichen weg an Händler verfahren werden können und sie dann in demselben aufbewahrt werden müssen, denn man hat oft keine Hälter oder kann diese, aus irgend einer Ursache, nicht dazu nutzen.

Wo es an Absatz im Ganzen fehlt, aber zum Verkauf im Einzelnen Gelegenheit ist, da ist ein Fischhaus auch erwünscht. Will oder kann man den Handel im Einzelnen nicht auf eigene Rechnung übernehmen, so wird sich dazu unter billigen Ver-

dingungen gewiß jemand finden, und es könnte auf diese Weise ein Theil der zugezogenen Fische im Orte selbst abgesetzt werden.

Hälter haben ziemlich die Beschaffenheit der Winterhaltungen und man kann sie oft auch zur Auswinterung der Zuchtfische benutzen. In der Regel sind sie kleiner, und ohne Quellen, denn sie sind gewöhnlich durch die Kunst entstanden und auf ebenen Plätzen ausgegraben worden. Da zu manchen Zeiten die Fische sehr dicke in denselben stehen und sie bald von ihrem Wasser entblößt werden können, so sind sie den Beraubungen mehr als andere Teiche ausgesetzt. Es ist daher nothwendig, daß sie in der Nähe eines Aufsehers liegen und daß die Zapfen angeschlossen werden können. Das Ziehen der Netze in denselben sucht man durch eingeschlagene Pfähle zu verhindern.

Kann man durch einen Hälter aus einem nahen Flusse oder Teiche immerwährend Wasser laufen lassen und ihn auch willkürlich und zu jeder Zeit ablassen und wieder anfüllen, so ist dies ganz vorzüglich zweckmäßig.

Tritt der Fall ein, daß im Winter Fische aus einem Hälter genommen werden sollen, welches besonders bei Händlern zu verschiedenen Zeiten geschieht, so ist es nothwendig, daß $1\frac{1}{4}$ Elle unter der Höhe des Wasserstandes Balken über den Hälter zu liegen kommen, welche zu mehrerer Festig-

keit in E
Eintritt
Stangen
über die
Stärke d
ung kan
ziehen,
einbreche
und folg
nach Wi
so muß
wieder e

Zeit in Säulen eingezapft werden. Kurz vor dem Eintritt des Winters belegt man die Balken mit Stangen. Das Wasser muß wenigstens so hoch über die Stangen weggehen, als ohngefähr die Stärke der Eistrinde beträgt. Nach dieser Vorrichtung kann man mitten im Winter das Wasser abziehen, denn das Eis kann nicht nachfallen und einbrechen, sondern bleibt auf den Stangen liegen, und folglich kann die Ausfischung unter dem Eise nach Willkühr geschehen. Läßt man Fische zurück, so muß der Hälter sogleich den vorigen Wasserstand wieder erhalten.

es könnte auf
nen Fische im
Schaffenheit der
ie oft auch zu
ngen. In den
ellen, denn sie
tanden und auf
. Da zu man
denselben stehen
nblüßt werden
ngen mehr als
er nothwendig,
liegen und das
önnen. Das
man durch ein
aus einem na
id Wasser laufen
nd zu jeder Zeit
t dies ganz vor
inter Fische aus
sollen, welche
denen Zeiten ge
is $\frac{1}{4}$ Elle unter
n über den Häl
mehrerer Beflüß

Dritte Abtheilung.

Einige die Teichfischerei betreffende Gegenstände.

Neunter Abschnitt.

Aufsicht, Reparaturen und einige Einrichtungen.

Bei großen Fischereien wird gewöhnlich ein Aufseher, ein sogenannter Teichvoigt, über die sämtlichen Teiche angestellt, welcher ein verhältnißmäßiges Deputat oder Lohn erhält, und dafür in einer Instruction genannten Arbeiten verrichten muß.

Ist eine Fischerei von geringem Umfange, so bezahlt man hingegen mehrere dabei vorkommende Arbeiten, als das Zusehen der Teiche, das Abreisen der Zapfenhäuser u. nach dem Tagelohne. Es ist aber von Nutzen, die Teicharbeiten immer durch einen und demselben Mann verrichten zu lassen, welcher dazu Lust und Geschicklichkeit hat. Dieser wird wenigstens dann mit den vorkommenden Ar-

beiten bald
als ein and
sorgen.

Die Fi
nem Umfar:
stelter Ma
so ist und
schaftsdirec
samkeit sch
selten sicher
das Zuseh
dazu erford
gen ist.

Die W
lich einmal
auf zu sch
stand habe
tungen selb
nicht unter
und liegen
ein regelm
Hinderniß
men. Un
tätlich, se
wenn diese
che das W
und dann
Begeh

beiten bald vertraut werden, und sie folglich besser als ein anderer, welcher damit unbekannt ist, besorgen.

Die Fischerei mag von großem oder von kleinem Umfange seyn und ein besonders dazu angestellter Mann darüber Aufsicht führen oder nicht, so ist und bleibt es nothwendig, daß der Wirthschaftsdirector dieser Nebenbranche seine Aufmerksamkeit schenkt, weil sich auf angestellte Aufseher selten sicher zu verlassen ist. So geschieht z. B. das Zusehen selten mit der Accurateße, welche dazu erfordert wird, wenn man dabei nicht zugegen ist.

Die Winterhaltungen sind im Winter fast täglich einmal zu begehen. Dabei ist vorzüglich darauf zu sehen, daß sie immer ihren vollen Wasserstand haben, und wo es an Quellen in den Haltungen selbst fehlt, der Zu- und Abfluß des Wassers nicht unterbrochen wird. Läuft kein Wasser zu und liegen die Quellen in den Haltungen, so muß ein regelmäßiges Abfließen statt finden. Jedes Hinderniß daran ist sogleich aus dem Weae zu räumen. Untersucht man die Winterhaltungen fast täglich, so wird man das Aufstehen der Fische, wenn dieses ja geschehen sollte, sogleich bemerken, ehe das Wasser im höchsten Grade verdorben wird, und dann sind sie vielleicht noch zu retten.

Begehet man die Zucht- und Hauptteiche von

Zeit zu Zeit, so muß man seine Aufmerksamkeit zu nächst auf die Dämme und auf die Abzugsrinne richten. Findet man dabei Reparaturen nöthig, so müssen diese der angelegentlichsten Besorgung empfohlen seyn.

Schwindet das Wasser in einem Teiche, liegt die Ursache hievon weder an der trockenen Bitterung noch an der Beschaffenheit des Bodens, so ist zur Entdeckung des Fehlers eine genaue Untersuchung anzustellen. Diese Untersuchung wird schwerer, wenn das Wasser eines andern Teichs an den Damm anstößt, und kann in diesem Falle nur dann genau geschehen, wenn der anliegende Teich ohne Wasser ist.

Dringt an einer oder an mehreren Stellen Wasser durch einen Damm, so ist dies sogleich abzustellen, denn fehlt es nicht am Drucke, so kann das Wasser die gefundenen Löcher bald erweitern und den Damm leicht durchbrechen. Man muß in diesem Falle an der Wasserseite, wo die schadhafsten Stellen sind, Lehm, oder Thonerde einschütten, und so dem Uebel wenigstens vor der Hand begegnen. Auch thut Strohdünger nicht selten gute Dienste. Ist durch die Anwendung des einen oder beider Mittel zugleich das Durchdringen des Wassers nicht ganz abzustellen, so muß nach der Ausfischung eine weitläufigere Reparatur unternommen werden. Der Damm wird dann, so weit

er schadhaf
sie nicht
vermischt
ausgebeht
der Dam
die wede
groß und
geleste
seyn, dar
chen, un
selben un
Häll
Nähe des
nicht un
Ost
besonder
weil die
weniger
und dem
ist. B
kann das
dringen.
gen, da
mit Erde
oft mit
wo die
haus ein
aber da

er schadhaft ist, ausgegraben und die Erde, wenn sie nicht an sich bindend ist, mit Lehm oder Thon vermischt und fest wieder eingerammelt. Vor die ausgebesserte Stelle wird, in der Richtung, wie der Damm läuft, eine Nasenbrust gezogen, so daß diese weder vor noch zurück steht. Ist der Teich groß und schlagen die Wellen gewaltsam an die vorgesezte Nasenbrust, so wird es nicht undienlich seyn, davor einen Zaun von Weidenholze zu machen, und vielleicht auch den Raum zwischen denselben und dem Damme mit Erde auszufüllen.

Hält der Damm eines großen Teichs in der Nähe des Fluthbettes das Wasser nicht, so ist eine nicht unbeträchtliche Reparatur selten zu ersparen.

Oft kommt Wasser aus der Abzugsrinne, besonders bei Teichen, die Zapfenhäuser haben, weil diese gewöhnlich von dem Damme mehr oder weniger abstehen, und die Rinne zwischen denselben und dem Zapfenhause nur wenig mit Erde bedeckt ist. Bei der geringsten Fehlerhaftigkeit derselben kann daher Wasser durch die Erde in selbige eindringen. Die Ursache kann aber auch daran liegen, daß der Zapfen nicht gehörig eingesetzt und mit Erde beworfen worden ist. Dieses Uebel ist oft mit Lehm oder Thonerde, welche entweder da, wo die Rinne fehlerhaft ist, oder in das Zapfenhaus eingeschüttet wird, zu verhindern. Ehe man aber damit den Anfang machen kann, muß man

erst mit einer Schaufel oder einer Stange untersuchen, wo die schadhafte Stelle ist. Wenn das aus der Oeffnung der Rinne kommende Wasser trübe wird, so hat man sie getroffen. Das Zapfenhaus steht oft so weit von dem Damme entfernt, daß es nicht möglich ist, mit der Schaufel Erde in dasselbe oder dahin, wo das Wasser in die Rinne bringt, zu werfen. Dann wird eine Leiter mit starken Bäumen auf einen Kiegel des Zapfenhauses gelegt und mit einem Brete versehen, so daß darauf in einer Radewelle Erde gefahren werden kann. Die Erde wird über der Rinne, wo sie die schadhafte Stelle hat, ausgeschüttet, oder ist der Teich nicht gut zugeseht, mit der Schaufel um den Zapfen gehörig vertheilt.

Ist durch dieses Mittel den Laufen des Wassers aus der Rinne nicht Einhalt zu thun; muß man befürchten, daß ein Teich dadurch nach und nach so weit von dem Wasser entblößt werden kann, daß er vor der Zeit ausgefischt werden muß; oder soll er über Winters mit Fischen stehen bleiben: so ist vor der Hand, bis man nach der Ausfischung eine Reparatur an der Rinne unternehmen kann, folgende Vorkehrung zu treffen.

Es wird nämlich durch den Damm bis auf die Rinne ein Loch von der Größe gemacht, daß man Raum genug hat, sie ohngefähr eine Elle aufzudecken. Ist ein Stückchen Decke weggenommen,

so werden
der Rinne
ein Stück
höher als
man die
nigstens se
nun durch
das Erd
Dämme r
wenn ma
so erspart
an der
auch muß
graben ka
fer in de
muß wie
herausge
und übe
werden.

Dur
in Nothf
mal einer
eines nich
derselbe
ausgefisch
die einge
Ein
Mittel

so werden an beiden Seiten, bis auf den Boden der Rinne, Falze gemeißelt. In diese Falze wird ein Stück Pfoste, welches genau paßt und nicht höher als die Rinne ist, eingeschoben. Dann deckt man die Rinne wieder zu, und füllt das Loch wenigstens so weit wieder ein, daß das Wasser, welches nun durch das eingeschobene Holz aufgehalten wird, das Erdreich nicht hebt. Gewöhnlich fallen die Dämme nach der Rinnendöffnung zu etwas ab, und wenn man an dem Abhange des Damms eingräbt, so erspart man allerdings an Arbeit, nur zu nahe an der Rinnendöffnung darf dies nicht geschehen, auch muß der Damm an der Stelle, wo man eingraben kann, noch etwas höher seyn, als das Wasser in dem Teiche steht. Kurz vor der Ziehung muß wieder aufgegraben, das eingeschobene Holz herausgenommen, die Rinne wieder fest zugedeckt und überhaupt alles in vorigen Stand gesetzt werden.

Durch dieses Mittel, welches man aber nur in Nothfällen anwendet, beugte mein Vater einmal einem großen Schaden vor, denn die Rinne eines nicht unbeträchtlichen Teichs lief so stark, daß derselbe außerdem wenigstens ein Jahr früher hätte ausgefischt werden müssen, als dies in Hinsicht auf die eingesetzten Fische von Nutzen gewesen wäre.

Sind die Rinnen so schadhast, daß dieses Mittel angewendet werden muß, so sind sie so

bald als möglich nach der Ausfischung auszubessern.

Auch bei Ständern findet manchmal das Wasser hinter denselben einen Weg in die Rinne, wenn sie verfault ist, oder Löcher hat. Kann man diesem Uebel mit Erde oder Mist nicht Einhalt thun, und ist der Teich groß oder soll er noch zwei Jahr stehen, und wird der Abgang nicht durch Zufluß ersetzt, so muß man ebenfalls zu den obigen Mitteln schreiten.

Hat ein Teich Zufluß oder ist die Zeit der Ausfischung nahe, so kann die Anwendung eines jeden kostspieligen und mühsamen Mittels oft bis nach der Ausfischung aufgeschoben werden, weil eine fehlerhafte Stelle an der Rinne, wenn sie nicht ganz verfault ist, nicht leicht größer wird. Läuft aber ein Teich durch den Damm aus, so darf man mit der Ausbesserung desselben nicht säumen.

Ist ein Ständer nicht mit der erforderlichen Genauigkeit zugesetzt, so darf man nur ein Ohr an die Oeffnung desselben halten, um das Wasser in selbigen laufen zu hören. Dieses Uebel ist gewöhnlich durch das Einschütten von Erde vor die Nasenbrust zu heben.

Bei der Begehung der Teiche muß man auch aufmerksam auf die Vollständigkeit der Rechen in den Fluthbetten sowohl, als auch in den Zugangsräumen seyn und dabei auf einige, weiter unten

namhaft
auf alles,
sicht nehme

An de
einem Can
Frevel, b
halb man
Staken für
auch häufig
entweder d
verfault ist

Da d
sche verlob
entgegen f
mere Holz
aus einer
Ausbesserer
werden.

schreitet r
beschleunig
Niegeln u

Von
Fischer
voigten u
sein Auge

züglich fol
1) D
Zugang

namhaft gemachte Berrichtungen, und überhaupt auf alles, was auf die Teiche Einfluß hat, Rücksicht nehmen.

An den Rechen, mögen sie nun bloß oder vor einem Canale stehen, vergreift sich nicht selten der Frevler, besonders in holzarmen Gegenden, weshalb man oft große Lücken in den Reihen der Staken findet, sondern der Zahn der Zeit macht auch häufig Reparaturen daran nothwendig, weil entweder die Staken abgezehrt, oder die Schwellen verfault sind.

Da durch Lücken in den Rechen nicht nur Fische verloren gehen können, wenn sie dem Wasser entgegen schwimmen, sondern, was noch schlimmere Folgen haben kann, auf diese Weise oft Fische aus einem Teiche in andere kommen, so darf die Ausbesserung derselben um so weniger aufgeschoben werden. Sobald das Wasser daran nicht hindert, schreitet man dazu, und damit dann die Arbeit beschleuniget wird, so wird das Holz zu Staken, Niegeln &c. voraus geschnitten und bearbeitet.

Von den Berrichtungen, die bei der Fischerei vorkommen, die man nicht selten Teichvoigten überträgt, worauf man aber auch selbst sein Augenmerk richten muß, verdienen hier vorzüglich folgende einer Erwähnung.

1) Reinigung der Wasserfurchen und Zugangsgräben, welche zu den Teichen führen

ren. Die Wasserfurchen auf den Feldern müssen geöffnet und die Gräben von Schnee und Erde gereinigt werden, so weit man darüber zu gebieten hat. Dies ist vorzüglich bei Thauwetter, wenn der Winter Abschied nimmt, und in den wärmern Monaten bei Gewittern nothwendig, darf aber auch übrigens nicht unterbleiben.

2) Reinigung der Rachen bei dem Laufen des Wassers. Werden die Rachen in den Zuganggräben von dem Grase, Laube &c., welches sich vor die Staken legt, nicht gereinigt, können sie dann das Wasser nicht fördern, so muß es neben denselben in die Teiche laufen. Unterbleibt das Reinigen derjenigen Rachen, welche vor den Fluthbetten oder statt derselben stehen, legt sich davor Moos und andere Dinge, dann tritt als Folge davon das Wasser zu hoch und aus den Grenzen. In beiden Fällen kann leicht Schaden verursacht werden.

3) Loseisen der Zapfenhäuser. Ehe Wasser in die mit Eis bedeckten Teiche im Frühjahr läuft, müssen zuvor die Zapfenhäuser oder die Rachen vor den Ständern sorgfältig abgeeiselt werden. Sobald als Thauwetter zu vermuthen ist, muß man zu dieser Arbeit schreiten, damit man von dem zuströmenden Wasser nicht überrascht wird. Geschieht dies nicht, und das Wasser hebt das Eis empor, so werden dann die Säulen des

Zapfenhä
gehoben,
Unterblei
Reparatur
der Zapfen
die Rinn
sehen.

Ueber

Woll

Erfahrung
in
der Land
eingreifese
bei der
zweckmäß
wändig.
führung i
kann bloß
sehen, t
ich gleich
rung bei
ich es doe
etwas dar
lichster Rü

Zapfenhauses oder des Rechens aus den Schwellen gehoben, wenn sie auch fest eingezapft sind. Die Unterbleibung des Abreisens kann daher leicht große Reparaturen veranlassen. Wird bei Zapfenhäusern der Zapfen mit gehoben und dringt dann Wasser in die Rinne ein, so ist dies oft nicht leicht zu versehen.

Zehnter Abschnitt.

Ueber die Buchführung bei der Teichfischerei.

Wollen wir sichere Resultate und gründliche Erfahrungsgrundsätze erhalten, so ist nicht nur bei der Landwirthschaft und den mehr oder weniger eingreifenden technischen Gewerben, sondern auch bei der Teichfischerei und andern Branchen eine zweckmäßige Buchführung unumgänglich nothwendig. Es ist hier der Ort nicht, über die Buchführung im Allgemeinen zu sprechen, sondern dies kann blos in Beziehung auf den Gegenstand geschehen, welchem diese Schrift gewidmet ist. Ob ich gleich keine vollständige Anweisung zur Buchführung bei der Teichfischerei geben kann, so glaube ich es doch meinen jungen Lesern schuldig zu seyn, etwas darüber zu sagen und dies soll hier in möglichster Kürze, ohne alle weitere Einleitung geschehen.

Soll die Buchführung zweckmäßig seyn, so muß dadurch eine genaue Ansicht von dem Gegenstande, welchen sie betrifft, vor Augen gelegt werden. Dies wird aber auf keinen Fall geschehen, wenn alles durch einander geworfen wird und nichts seinen bestimmten Platz erhält. Die Uebersicht über eine Teichfischerei wird, wie mir es scheint, dadurch sehr erleichtert, wenn 1) die darüber geführten Bücher zwei Abtheilungen erhalten. Die erste Abtheilung umfaßt die Erzeugung und Aufzucht der Fische bis zu ihrem Verkauf und die zweite wird für die sogenannte Geldrechnung bestimmt.

Die Geldrechnung muß getrennt werden, a) weil sich oft auch in einem Teiche verkaufbare Fische finden, wo man keine vermuthen konnte. Ist dies nicht mit Speisefischen und ausgewachsenen Karpfen der Fall, so werden doch nicht selten Brut oder Satz sogleich im Herbst aus den Zuchtteichen oder im Frühjahr aus den Winterhaltungen verkauft. Die Geldrechnung ist ferner nicht zur Ausfischung eines Teichs, wo man Fische ins Geld setzt, hinzu zu fügen; b) weil dann die baaren Einnahmen zu sehr in dem Manuale zerstreut würden, und es folglich ohne eine weitläufige Wiederholung nicht möglich wäre, zu finden, wie viel überhaupt und für jede Sorte insbesondere gelöst worden ist. Die Geldrechnung ist auch deshalb

abzusond
Teichaus
Ausgabe
zelnen T
betreffen
Späts
ist es a
d) weil
nicht wo
bei jede
verkauf
Noth t
Schwend
lea lese
Haupt
aus die
würden
Zu
es unft
rung d
mungen
Ordnun
Zuerst
Streich
die Ge
Ordnun
reten b

abzusehern, c) weil die Ausgaben nicht bei jeder Teichausfischung ihren Platz finden können. Viele Ausgaben sind von der Art, daß sie nicht einen einzelnen Teich, sondern die ganze Fischerei überhaupt betreffen, als die Anschaffung und Unterhaltung der Spühlbütteln, Fässer, Hamen u. dgl. m. Endlich ist es anzurathen, die Geldrechnung zu trennen, d) weil dabei die oft so bequeme tabellarische Form nicht wohl angewendet werden kann. Wollte man bei jedem Teiche Rubriken für die Fische, welche verkauft werden, hinzu fügen, so würde ohne Noth die Arbeit vermehrt und das Papier verschwendet. Denn sie würden in den meisten Fällen leer bleiben. Wollte man hingegen nur die Hauptteiche mit solchen Rubriken versehen, weil aus diesen in der Regel Fische verkauft werden, so würden wieder in manchen Fällen Rubriken fehlen.

Zur bessern Uebersicht über eine Fischerei trägt es unstreitig auch bei, wenn 2) bei der Buchführung die Teiche nach ihren verschiedenen Bestimmungen geordnet werden, und man sie nicht in der Ordnung einträgt, wie man sie ausfischen läßt. Zuerst können die Winterhaltungen, dann die Streichteiche, nachher die Streckteiche und zuletzt die Hauptteiche kommen, wenigstens dürfte diese Ordnung sehr natürlich seyn. Bei kleinen Fischeereien braucht man für jede Klasse nur zwei Seiten,

eine für die Besezung, die andere für die Ausfischung. Bei großen Fischereien aber, wo Teiche von bedeutendem Umfange vorkommen, hat man gewiß oft für einen Teich zwei Seiten, folglich für eine Klasse mehrere nach einander folgende Seiten nöthig. Es ist ein Fehler, wenn man den Raum zu sehr einzutheilen sucht, denn dann können die einzelnen Gegenstände weniger von einander abgesondert werden, wodurch die Uebersicht allerdings erschwert wird.

Die Uebersicht wird auch dadurch erleichtert, wenn 3) die Ausfischung eines Teichs der Besezung gegenüber einen Platz erhält. Die linke Seite in dem Manuale wird jedesmal für die Besezung, die rechte aber für die Ausfischung bestimmt. Auf diese Weise kann man mit einem Blicke übersehen, wie viel von einer Gattung ausgesetzt und dann wieder ausgefischt worden sind, wie viel man von der einen oder andern Sorte verloren hat, u. s. w.

Die weitläufigste Beschreibung von der Buchführung bei der Teichfischerei bringt wohl manchen Angehenden keinen so deutlichen Begriff davon bei, als ein einziges Beispiel. Daher werden hier ein:

fache T
einem S
Größe r
verschied
ändert n
der Tal
Ueberdie
bessert S
oben üb
der Tei

Es
Gute be
haltung
à 7 Ell
Acker en
bührende
fenheit
folgende
In ein ri

a) Zu S
b) Zu C
der er

fache Tabellen über die Zuziehung der Fische in einem Jahre bei einer Fischerei von namhafter Größe mitgetheilt. Muß auch manches nach den verschiedenen örtlichen Umständen hier und da abgeändert werden, so kann man doch die Einrichtung der Tabellen im Allgemeinen daraus abnehmen. Ueberdies kann dieses Beispiel vielleicht auch zum bessern Verstehn desjenigen beitragen, was weiter oben über die Klassifikation und über die Besetzung der Teiche gesagt worden ist.

Es wird angenommen, die Fischerei bei einem Gute bestände aus neun Teichen und zwei Winterhaltungen, welche zusammen (300 Quadratruthen à 7 Ellen 14 Zoll zu einem Acker gerechnet) 25 $\frac{1}{2}$ Acker enthielten. Diese Teiche wären mit der gebührenden Rücksichtnahme auf ihre Lage, Beschaffenheit und Größe zu den verschiedenen Zwecken folgendermaßen bestimmt und gegen einander selbst in ein richtiges Verhältniß gebracht worden.

a) Zu Streichteichen.	}	No. 1.	110	□	ruthen haltend.
		2.	90	—	—
b) Zu Streckteichen	}	3.	350	—	—
der ersten Klasse.		4.	310	—	—
		5.	175	—	—

- c) Zu Streckteichen } 6. 1000 Oruthen haltend,
der zweiten Klasse. } 7. 600 —
d) Zu Hauptteichen. } 8. 1600 —
} 9. 3000 —
e) Zu Winterhaltung, } 10. } 365
gen. } 11. }

Die Besetzung der Teiche ist nach folgendem angenommen.

- a) In die Streichteiche ohngefähr auf 100 Quadratruthen 3 Streichkarpfen.
b) In die Streckteiche der ersten Klasse auf 1 Quadratruthe 6 Stück Brut.
c) In die Streckteiche der zweiten Klasse auf 1 Quadratruthe 2 Stück einsömmerigen Saß.
d) In die Hauptteiche auf 2 Quadratruthen 1 Stück zweisömmerigen Saß.

Man stoße sich nicht daran, daß die Teiche blos mit Nummern bezeichnet sind. Die Namen, welche unstrittig den Vorzug verdienen, weil sie bei der Besetzung nicht so leicht als die Nummern verwechselt werden, sind hier nur wegen der Ersparung des Raums weggelassen. Zu den Büchern

wird gett
und es w
men der
brifen ge
ja numer
nehmen,
Teiche in
oder eine
kurz wie
fen. Di
nicht in
selten ein

Hie
den Taf
Haupttei
den. W
Klassen t
andere al
man abe
sondern t
Saß besf
ter keine
zu einer

wird gewöhnlich großes Format in Folio genommen, und es wird dann nicht an Raum fehlen, die Namen der Teiche anzugeben und überhaupt die Rubriken gehörig zu erweitern. Will man die Teiche ja numeriren, so kann man dabei darauf Rücksicht nehmen, wie entweder das Wasser aus einem Teiche in einem andern aufgefangen werden muß, oder einer vor dem andern nicht ablaufen kann, kurz wie sie nach einander ausgefischt werden müssen. Die Bestimmung der Teiche selbst kann dabei nicht in Betracht kommen, denn diese leidet nicht selten eine Abänderung.

Hier noch eine Erinnerung. In den folgenden Tabellen ist angenommen worden, daß die Hauptteiche mit zweisämmerigem Sack besetzt werden. Man mußte daher die Streckteiche in zwei Klassen theilen, wovon in die eine Brut, in die andere aber einsämmeriger Sack kommen. Will man aber keinen zweisämmerigen Sack zuziehen, sondern die Hauptteiche sogleich mit einsämmerigem Sack besetzen, so findet bei den Streckteichen weiter keine Abtheilung statt, sondern sie gehören dann zu einer und derselben Klasse, in welchen aus

Bruten einstmüheriger Gaf gezogen wird. Daß
in diesem Falle, wenigstens einer von den Strecken
reichen in der Folge als Hauptreich benützt werden
könnte, und die Teiche auch nach einem andern
Verhältnisse besetzt werden müssen, ist bereits oben,
wo von der Zuziehung des Gafes die Rede war,
erwähnt worden.

Die Bestimmung der Größe der Teiche ist nicht
in Betracht zu ziehen, sondern nur die
Lage derselben zu berücksichtigen.

Die Lage der Teiche ist von größter Wichtigkeit,
da sie die Abflüsse des Gafes bestimmt, und
dadurch die Fruchtbarkeit des Bodens beeinflusst.
Die Teiche müssen so angelegt werden, daß
sie die Abflüsse des Gafes abfangen, und
den Boden damit anreichern können.

In die Winterhaltung No. 10 sind im Herbste 1810 gekommen.

Schock.	Stück.	a) An Streichkarpfen.
—	3	aus dem Streichteiche No. 1. den 29. September.
—	3	aus dem Streichteiche No. 2. eod. die.
—	6	Summa.

		b) An einjährigem Sake.
27	30	aus dem Streckteiche No. 3. den 1. October.
22	30	aus dem Streckteiche No. 4 den 8. ejd.
16	—	„ „ „ „ 5 „ 12. ejd.
66	—	Summa.

Ausfch

Schock. S

62

Ausfischung der Winterhaltung No. 10 den 23.
März 1811.

Schock.	Stück.		
		Es wurden in derselben gefunden:	
		a) Streichkarpfen.	
	5	Davon ausgelegt 3 Stück.	
		verkauft	2 s
		Abgang	1 s
		b) einsömmeriger Saß.	
62	—	Davon	
		ausgelegt 53 Schock.	
		verkauft	9 s
		Abgang	4 s

sind im Herbst

ichkarpfen.

he No. 1. den 2.

No. 2. eod. die

rigem Saße.

No. 3. den 1.

No. 4 den 8. ejl.

5 12. ejl.

In die Winterhaltung No. 11 sind im Herbste 1810 gekommen.

Schock.	Stück.	a) An Brut.
80	—	aus dem Streichteiche No. 1 den 29. September.
70	—	aus dem Streichteiche No. 2 eod. die.
150	—	Summa.

Schock.	Stück.	b) An zweifömmrigem Gase.
27	30	aus dem Streckteiche No. 6 den 14. October.
17	30	aus dem Streckteiche No. 7 den 18. ej.
45	—	Summa.

Ausfischu

Schock. S

100

44

Ausfischung der Winterhaltung No. 11 den 3. April
1811.

Schock. Stück. Es wurden in derselben gefunden :

a) Brut.

100

Davon

ausgesetzt 82 Schock.

verkauft 18 s

uts.

Abgang 50 Schock.

b) zweifammeriger Satz.

44

Davon

ausgesetzt 38 Schock.

verkauft 6 s

uts.

Abgang 1 Schock.

Beschreibung der Streichreiche.

Nummer.	Flächeninhalt.	Zahl und Sorte der einzusetzten Fische.	Angabe, woher die Fische gekommen sind.	Anmerkungen.
1	100 □ R	3 Streichkarpfen, als: 2 Rogene und 1 Milchener.	aus der Winterhaltung No. 10.	001
2	90 □ R	3 Streichkarpfen, als: 2 Rogene und 1 Milchener.	von dem Hr. Pachter N. zu N. gekauft	44

Ausfischung der Streichteiche.

Num- mer.	Tag der Ausfi- schung.	Zahl und Sorte der ausgesan- genen Fi- sche.	Angabe, wohin die Fische ge- kommen.	Abgang.
1	d. 2. Octo- ber.	3 Stück Streich- karpfen. 70 Schock Brut.	Die Streich- karpfen, weil sie sehr alt waren, ver- kauft. Die Brut kam in die Winter- haltung No. II.	
2	d. 4. Dec- tober.	3 Stück Streich- karpfen. 63 Schock Brut.	Die Streich- karpfen ka- men in die Winterhalt. No. 10, die Brut aber in No. II.	

Streiche.

Angabe, wer die Fische genommen sind.

5 der Winter-
haltung
No. 10.

dem Nach-
N. zu
gekauft

Besetzung der Streckteiche der ersten Klasse.

Num- mer.	Flächenin- halt.	Zahl und Sorte der eingesetzten Fische.	Angabe, woher die Fische ge- kommen sind.	Anmerkun- gen.
3	350 □ R.	35 Schock Brut.	aus der Win- terhaltung Nos II.	Die Brut wurde for- sirt und in diesen Teich ka- men die größten.
4	310 □ R.	30 Schock 30 Stück Brut.	eben daher.	
5	175 □ R.	17 Schock 30 Stück Brut.	eben daher.	

Ausf

Num-
mer.

3 d.
to

4 e

5 d.
to

Ausfischung der Streckteiche der ersten Klasse.

Num- mer.	Tag der Ausfi- schung.	Zahl und Sorte der ausgefanz- ten Fische.	Angabe, wohin die Fische ge- kommen sind.	Abgang.
3	d. 6. Dec- tober.	24 Schock eins. Saß.	in die Win- terhaltung No. 10.	11 Schock
4	eod. die.	20 Schock eins. Saß.	eben dahin.	10 Schock 30 Stück.
5	d. 8. Dec- tober.	13 Schock eins. Saß.	eben dahin.	4 Schock 30 Stück.

ersten Klasse.

e, woher
ische ge-
en sind.

Wameck-
gen.

er Win-
tung

r.

Die Win-
wurde für
rirt und in
diesem
Teich fer-
men die
größten.

aher.

daher.

Besetzung der Streckteiche der zweiten Klasse.

Num- mer.	Flächenin- halt.	Zahl und Sorte der eingesetzten Fische.	Angabe, woher die Fische ge- kommen sind.	Anmerkun- gen.
6	1000 □ R.	35 Schock 20 Stück einf. Satz.	aus der Win- terhaltung No. 10.	
7	600 □ R.	20 Schock einf. Satz.	eben daher.	Diese 20 Sch. was- ren von vorzüglic- her Güte.

Außf

Num-
mer.

6

7

Ausfischung der Streckteiche der zweiten Klasse.

Num- mer.	Tag der Ausfi- schung.	Zahl und Sorte der ausgefän- gen Fische.	Angabe, wohin die Fische ge- kommen sind.	Abgang.
6	d. 10. De- tober.	28 Schock zweif. Saß	in die Win- terhaltung No. 11.	5 Schock 20 Stück.
7	d. 11. De- tober.	16 Schock zweif. Saß	in den Haupt- teich No. 8.	4 Schock.

Besetzung der Hauptteiche.

Num- mer.	Flächenin- halt.	Zahl und Sorte der eingesetzten Fische.	Ungabe, woher die Fische ge- kommen sind.	Anmerkun- gen.
8	1600 □ R.	13 Sch. 20 St. zwei. Satz. 20 Stück Hechtsatz. 30 Stück Schleyens satz.	aus der Wini- terhaltung Nos II. gekauft vom Pachter N. gekauft vom Gutsbesitzer N.	
9	3000 □ R.	25 Schock zweis. Satz 1 Schock Hechtsatz. 40 Stück Schleyens satz.	aus der Wini- terhaltung No. II. gekauft von dem Pachter N. gekauft von dem Gutsbes itzer N.	

Besetzung der Hauptteiche.

Num- mer.	Tag der Ausfi- schung.	Zahl und Sor- te der ausge- fangenen Fi- sche.	Angabe, wo- hin die Fi- sche gekom- men sind.	Abgang.
8	d. 14. Dec- tober.	12 Schock Karpfen. 30 Stück Hechte. 25 Stück Schleyen.	} sogleich an dem Teiche verkauft	1 Sch. 20 St. Karp- fen. 10 Stück Hechte. 5 Stück Schleyen.
9	d. 22. Dec- tober.	22 Schock Karpfen. 30 Stück Hechte. 48 Stück Schleyen.	} sogleich am Tei- che ver- kauft.	2 Sch. 30 St. Karp- fen. 12 Stück Hechte. 10 Stück Schleyen.

Nun folgen die Kapitel der Ausgabe und Einnahme oder die Geldrechnung. Die linken Seiten kann man für die Ausgaben, die rechten aber für die Einnahmen bestimmen. Da es nicht an Schriften über das Rechnungswesen fehlt, so kann man sich hier um desto kürzer fassen. Man begnügt sich hier damit, die Ueberschriften der Kapitel namhaft zu machen, und hier und da einige Anmerkungen für den Unkundigen mitzutheilen.

Die Kapitel der Ausgabe sind:

1) Für gekaufte Fische. Hier würden aus dem vorstehenden Beispiele nur drei Posten in Ansatz kommen, als:

1 Thlr. 3 gr. für 3 Streichkarpfen von dem Herrn Pächter N. d. 23. März.

2 1 16 s 1 Schock 40 Stück Hechtsatz von dem Herrn Pächter N., welche in die beiden Hauptteiche kamen, den 6 April.

1 1 4 s 1 Schock 10 Stück Schleyensatz von dem Herrn Gutsbesitzer N., welche ebenfalls in die Hauptteiche kamen, den 8. April.

4 Thlr. 23 Gr. Summa.

Zuchtfische, welche man zukaufen muß, finden in diesem Kapitel auch eine Stelle. Es geht bei einer Fischerei, wo man sich nicht darauf einges

richtet
bellen
gehört
verkauft
2)
Zeichn
Fische.
rigen
Zeich
aufgef
Anlag
ben n
sehen
der Sa
Zeich
an Fi
genstä
Genat
werde
man
Dome
Pflicht
wärtig
Zählen
sie sel
eine a
3)
die Z

richtet hat, selten so glücklich, wie in diesen Tabellen angegeben worden ist, daß man seine Teiche gehörig besetzt und noch überdies Satz und Brut verkaufen kann.

2) Für Lohn den Fischern. 3) Für Lohn dem Teichvoigte. 4) Für das Sortiren und Zählen der Fische. In diesen Kapiteln werden nicht nur gehörigen Orts die baaren Löhne für das Ausfischen der Teiche und andere dabei vorkommende Arbeiten aufgeführt, sondern man muß auch dasjenige in Ansaß bringen, was statt des baaren Geldes gegeben wird. So erhält der Teichvoigt für das Besetzen und Aufmachen der Teiche, für das Abreisen der Zapfenhäuser, überhaupt für die Begehung der Teiche nicht selten etwas Bestimmtes, an Getreide, an Fischen, an Feld zu Kartaffeln &c. Diese Gegenstände dürfen in der Ausgabe, wenn man mit Genauigkeit zu Werke gehen will, nicht übergangen werden, sondern sind in dem Maße anzusetzen, als man sie verkaufen könnte. So ist es auch mit den Domestiken. Diesen macht man gewöhnlich zur Pflicht, bei den Ausfischungen der Teiche gegenwärtig zu seyn und namentlich das Sortiren und Zählen der Fische zu übernehmen. Dafür erhalten sie selten baares Lohn, sondern man sucht sie auf eine andere Art zu entschädigen.

5) Für das Transportiren der Fische. Sind die Teiche, welche besetzt oder ausgefischt werden,

Ausgabe und Ein
ie linken Seiten
rechten aber für
nicht an Schluß
te, so kann man
Man begnügt sich
Kapitel nachhinz
ige Anmerkungen

würden aus dem
drei Posten in

von dem Herrn
23. März.
lich Hechtlaß von
chter N., welche
auptteiche kamen,

stück Schleyerlaß
Gutsbesitzer N.,
s in die Haupt
den 8. April.

ufen muß, finden
le. Es geht bei
cht darauf einge

nabe bei den Winterhaltungen, so kann man die Fische in Körben dahin tragen lassen, wo sie den Sommer oder den Winter zubringen sollen, und dieses Geschäft kann vielleicht durch die Fischer selbst geschehen. Muß man aber auch besondere Leute dazu anstellen, so wird der Lohn dafür doch jedesmal in baarem Gelde bezahlt und so in Ausgabe gebracht. Müssen aber die Fische bei den Ausfischungen und Besetzungen an den zunächst für sie bestimmten Ort gefahren werden, so sollte man billig dafür auch etwas in Ansatz bringen, denn während das Zugvieh zum Transportiren der Fische gebraucht wird, kann es keine andern Arbeiten verrichten. Man rechnet zwar gewöhnlich so, daß dies nur eine Nebenarbeit wäre und man außerdem eben so viel Zugvieh unterhalten müßte. Ist dies auch bei kleinen Fischereien der Fall, so dürfte doch dieser Gegenstand selten so unwichtig seyn, als er es auf den ersten Anblick zu seyn scheint. Man muß dabei in Ueberlegung ziehen: daß die Teiche nicht selten in ziemlicher Entfernung von einander liegen; daß auch zu den kleinsten Teichen ein zweispänniges Geschirr erforderlich ist; daß bei Teichen von größern Umfange desto mehr Geschirre gebraucht werden, je wärmer die Bitterung ist; daß das Ablaufen des Wassers nicht immer genau berechnet werden kann, und manchmal wohl fast ein halber Tag vergeht, ehe die Wagen beladen

werden
eine Ze
ungern
6)
Fischere
ere
ten, Fi
unzweck
abtheilun
dem Ge
7)
Zapfenh
alten fi
Däma
gabe ei
ser x.
ein Th
daher
zählt ne
Ge
eingesch
ch
die Kap
sche, w
theilen,
Brut;
Hechte te
(welche
ne
nach d
Einrich

werden können; und daß die Ausfischungen oft in eine Zeit fallen, wo man bei dem Feldbaue sehr ungerne nur ein Geschirr einen Tag entbehrt.

6) Für die Anschaffung und Ausbesserung des Fischereigeräthes. Hierher gehören die Spühlbütsen, Fässer, Hamen, Körbe etc. Es wird nicht unweckmäßig seyn, dieses Kapitel in drei Unterabtheilungen zu bringen, als a) dem Böttger; b) dem Seiler; und c) dem Korbmacher.

7) Reparaturkosten. Die Erbauung neuer Zapfenhäuser und Rechen; die Ausbesserung der alten schadhaften; die Reparaturen an den Dämmen, finden in diesem letzten Kapitel der Ausgabe einen Platz. Zwar machen neue Zapfenhäuser etc. für sich ein Ganzes aus, sie sind aber nur ein Theil von einem Teiche, ihre Erbauung kann daher in so fern süglich unter die Reparaturen gezählt werden.

Bei den Einnahmen sind zwei Wege, welche eingeschlagen werden können. Man kann entweder die Kapitel nach den verschiedenen Sorten der Fische, welche ins Geld gesetzt werden können, abtheilen, als: 1) für alte Streichkarpfen; 2) für Brut; 3) für Saß; 4) für Karpfen; 5) für Hechte; 6) für Schleyen; und 7) für kleine Fische (welche nicht gewogen und nicht gezählt, sondern nach dem Maße verkauft werden). Bei dieser Einrichtung fällt der Betrag für jede Sorte sogleich

in die Augen. — Man kann aber auch die Einnahme nach den Winterhaltungen und Teichen aufzuführen, in welchen verkaufbare Fische gefunden worden sind. Dieses thut man deshalb gern, weil man dann die Ertragssummen der Hauptteiche so gleich finden und mit geringer Mühe mit denen von andern Jahren vergleichen kann. In diesem Falle erhalten die Kapitel nach den vorstehenden Tabellen folgende Ueberschriften:

1) Aus der Winterhaltung No. 10. Hier sind zwei Unterabtheilungen nothwendig, als a) für alte Laichkarpfen; und b) für einsömmerigen Saß.

2) Aus der Winterhaltung No. 12. Hier sind ebenfalls zwei Unterabtheilungen erforderlich, als: a) für Brut; und b) für zweisömmerigen Saß.

3) Aus dem Streichteiche No. 1. Hier sind bloß drei Streichkarpfen einzutragen, welche als zu alt verkauft worden sind. Die übrigen Zuchtteiche werden; weil aus selbigen keine Fische verkauft worden sind, übergangen.

4) Aus dem Hauptteiche No. 8.

5) Aus dem Hauptteiche No. 9. Bei jedem bringt man drei Unterabtheilungen an, als: a) für Karpfen; b) für Hechte; und c) für Schleyen. Sind außerdem noch andere Fische in einem Teiche,

so werden für diese ebenfalls Unterabtheilungen bestimmt.

Theils um die Rubriken nicht ohne Noth zu vervielfältigen, und theils um manchen Posten, welche unter keine Rubrik passen, einen Platz anzuweisen, überschreibe man sowohl bei der Ausgabe, als bei der Einnahme, ein Kapitel, welches man zuletzt anbringt, mit: Insgemein. Dieses Kapitel, welches in allen Rechnungen unter diesen oder unter einem andern Numen das Bürgerrecht erhalten hat, darf aber nicht zu weit ausgedehnt werden, und sollte nur für unvorhergesehene Fälle berechnet seyn. Gegenstände, die fast in jedem Jahre vorkommen, müssen stehende Kapitel ausmachen, und sind nicht unter das Schlusskapitel insgemein zu bringen.

In den Einnahmen wird die Zahl, das Gewicht und der Empfänger so speciell als möglich angegeben, weil dies nicht nur zu wichtigen Bemerkungen Veranlassung geben kann, sondern dadurch auch jedem Irrthume vorgebeugt wird.

Daß am Ende sowohl die Ausgaben als auch die Einnahmen nach den Kapiteln wiederholt und die beiden Hauptsummen gegen einander verglichen werden, versteht sich von selbst und braucht hier nicht weiter erörtert zu werden.

Bei den Ausfischungen der Winterhaltungen, wo man, so wie bei dem Einsetzen der Fische in

ber auch die Ein-
und Zeichen auf-

Fische gefunden
schalb gern, weil
er Haupttheile in
Mühe mit denen
nn. In diesem
den vorstehenden

No. 10. Hier
wendig, als a)
r einjährig

No. 12. Hier
ngen erforderlich,
r zweijährig

No. 1. Hier sind
en, welche als zu
ibrigen Zuchttheile
e Fische verkauft

No. 8.

No. 9. Bei jedem
n an, als: a) für
e) für Schleyen.
e in einem Teiche

dieselben, es für weitläufiger gehalten hätte, Rubriken anzubringen, trägt es zur bessern Uebersicht vielleicht bei, wenn die einzelnen Posten nicht unter einander geschrieben werden, sondern man jede etwas weiter einrückt, als:

ausgesetzt

verkauft

Abgang.

Wegen Mangel an Raum ist bei den obigen Tabellen nur bei der Besetzung der Zeiche eine Rubrik zu willkührlichen, jedoch die Sache betreffenden Anmerkungen angebracht worden. Wo es aber nicht an Raum fehlt, kann man auch bei den Ausfischungen eine Rubrik für diesen Zweck bestimmen. Wäre dies der Fall, so könnte z. B. bei dem Zeiche No. 2. angemerkt werden, wie sich die gekauften Laichkarpfen gehalten haben. Ueberhaupt würde es überaus belehrend und nützlich seyn, am Schlusse eines solchen Manuals einige Blätter beizufügen, auf welchen nicht nur die Resultate über die alljährige Fischerei überhaupt angegeben, sondern auch die Ursachen, so weit sie davon zu entdecken sind, namhaft gemacht werden könnten. Dabei müßte man so viel als möglich ins Detail gehen und die einzelnen Zeiche ins Auge fassen, denn eben dadurch würde man in den Stand gesetzt, die belehrendsten Vergleichen mit andern Jahren anzustellen, und gewiß daraus oft Erfah-

rungen
für gebü
tigkeit
so ist d
tungen n

De

Zur
mäßig
etwas
gehende

St
änderu
serunge
Zweckm
ihrer C

De
Theil e
dieselbe
Sede B
läßt, a

Zu
wenn
Fuße a

rungen abzuleiten, die für die Folge, wenn man sie gebührend in Erwägung zöge, von großer Wichtigkeit seyn würden. Unterläßt man dies nicht, so ist die durch alle Tabellen laufende für Anmerkungen bestimmte Rubrik überflüssig.

Filfter Abschnitt.

Verbesserung der Teiche.

Zum Schlusse wird es hoffentlich nicht un Zweckmäßig seyn, über die Verbesserung der Teiche etwas zu sagen, da es auch darüber manchem Ansehenden an Kenntniß fehlt.

Im Allgemeinen gilt, daß man bei den Veränderungen an den Teichen, wenn es auch Verbesserungen seyn sollen, entweder Dauerhaftigkeit und Zweckmäßigkeit einzelner Theile oder Erhöhung ihrer Güte überhaupt bezielen muß.

Der Damm macht in der Regel den wichtigsten Theil eines Teichs aus, und auf die Unterhaltung desselben muß man daher sorgfältig bedacht seyn. Jede Beschädigung daran ist, sobald sich dies thun läßt, auszubessern.

Zu seiner Dauer trägt es ungemein viel bei, wenn die Wasserseite in erforderlicher Höhe, vom Fuße an bis ohngefähr eine Elle über den Wasser-

stand, mit Bruchsteinen so dicke beschüttet werden kann, daß sie den Damm gehörig bedecken. An diesen brechen sich die Wellen, welche der Wind, besonders bei großen Zeichen, gewaltsam gegen die Dämme anschlägt, und solalich gewähren sie einen solchen Schutz, daß das Wasser nicht das geringste Erdreich abspülen kann. Es ist Schade, daß dieses ächte Mittel, wegen Mangel des Materials, nicht aller Orten anwendbar ist.

Die Rechen sind bekanntlich häufigen Ausbesserungen unterworfen, und es würde daher jedem Besitzer einer Fischerei erwünscht seyn, wenn ihre Dauerhaftigkeit auf irgend eine Weise erhöht und sie gegen gewaltsame Beschädigung gesichert werden könnten.

Kommt das Wasser nicht aus nahe liegenden mit guten Rechen versehenen Zeichen, so findet man gewöhnlich auch in dem Zugangsgraben Rechen, und wenn zu befürchten ist, daß das Wasser Fische mitbringt, so sind sie daselbst am allerwenigsten überflüssig. Sind diese aber bloß in der Absicht vorhanden, damit die Fische dem kommenden Wasser nicht entgegen gehen können, so vertritt, hat übrigens der Graben wenigstens $1\frac{1}{2}$ Elle Fall, die Stelle desselben ein kleines Behr.

Das Wasser wird in dem Graben durch eine Wand von Pfosten $1\frac{1}{2}$ bis 2 Ellen hoch aufgedämmt. Dies muß so nahe am Zeiche als möglich

ist, gel
Wasser
Das so
dämmu
entwede
Grabens
werden.
Schwell
eingep
Beg für
unter de
Eitern
nebst de
ter der
gebietet
Die Z
dem W

Se
Wasser
diese sp
Rechen
den m
gezogen
eben se
denn f
stehen,
zwänge

ist, geschehen, weil sonst die Fische bei laufendem Wasser leicht aus dem Graben zu fangen sind. Das sogenannte Wehr, welches durch die Aufdämmung entsteht, bekommt mehr Halt, wenn entweder ein Paar Säulen, an jede Seite des Grabens eine, eingeschlagen oder Schwellen gelegt werden. In die Säulen wird eine hochliegende Schwelle, über welche das Wasser laufen muß, eingezapft. Damit das Wasser keinen falschen Weg finden und weder neben den Säulen, noch unter der Schwelle weglaufen kann, so sind kleine Seitenwände nicht zu ersparen, und diese müssen nebst der Schwelle gehörig verpfählt werden. Unter der Schwelle, wo das Wasser auffällt, wird gedielet, weil es sonst ein Loch auswählen würde. Die Tiefe des Grabens über dem Wehre wird von dem Wasser, der Schwelle gleich, bald ausgesekt.

Hechte und Forellen hält man durch den kleinen Wasserfall, welcher dadurch entsteht, nicht ab, denn diese springen, zumal in der Streichzeit, selbst über Rechen, die ziemlich hoch sind. Bei Karpfen und den meisten andern Fischen aber, die in Teichen gezogen werden, erreicht man dadurch seine Absicht eben so gut als mit Rechen, ja oft noch besser, denn selten können die Staken so enge beisammen stehen, daß sich nicht Brut und kleiner Saß durchzwingen könnte.

Kostspieliger ist in den meisten Fällen die Anlegung eines solchen Wehrs, als ein Rechen, aber wenn dabei keine Fehler gemacht worden sind, in der Folge gewiß wohlfeiler. Hier eine nähere Anweisung dazu zu geben ist unnöthig, da dies jedem nicht ganz ungeschickten Zimmermanne leicht seyn wird, übrigens auch die so sehr verschiedenen örtlichen Verhältnisse zu viel Abweichungen veranlassen.

Zweckwidrig ist es, wenn der Grund eines Teichs nicht eben ist, und nicht allmählich nach dem Fischlager zu abhängt, denn dann wird bei der Ablassung hier und da Wasser stehen bleiben, und es können deshalb leicht Fische verloren gehen. Hat ein Teich kleine Hügel und Tiefen, so müssen die erstern abgetragen und die tiefen Stellen ausgefüllt werden, und sollte es auch in dem Teiche selbst dazu an Erde fehlen.

Eben so zweckwidrig ist es, wenn das Fischlager mehr oder weniger von dem Zapfenhause oder dem Ständer entfernt ist. Die Fische sind dann nicht nur in tiefem Schlamme oft weit zu tragen, sondern es ist auch jedesmal bei der Ausfischung ein Graben von ziemlicher Länge zu führen. Durch beides kann leicht die Ausfischung aufgehalten werden, oder sie wird doch wenigstens kostspieliger. Der Schlamm hat gewöhnlich so viel Wasser bei sich, daß er nicht steht, sondern immer wieder

zusammen
nothwendig
während
fahren.
Man läßt
Schlamm
gen, ge
mit der g
aber ganz
sichtigen,
wird, w
würde.
Der
thum der
ihn nicht
das Bach
und die S
mindert t
oft eine
so wenig
Verbesser
wendet n
leichtern,
ser liegen
ist und si
Ben
dinge, t
geschüttet et

zusammen schwimmt, und es ist daher nicht selten nothwendig, mit der Unterhaltung des Grabens, während der Ausfischung, ununterbrochen fortzufahren. Dieser Fehler ist oft leicht zu verbessern, Man läßt nämlich den Teich einige Zeit, bis der Schlamm etwas abgetrocknet ist ohne Wasser liegen, gräbt dann ein neues Fischlager und füllt mit der gewonnenen Erde das alte aus. Dabei ist aber ganz besonders die Lage der Rinne zu berücksichtigen, damit ja nicht zu viel Erde ausgegraben wird, weil dann das Wasser nicht rein ablaufen würde.

Der Schlamm trägt bekanntlich zum Wachsthum der Fische bei; dessen ungeachtet darf man ihn nicht überhand nehmen lassen, weil dadurch das Wachsen der Wasserpflanzen zu sehr begünstiget und die Menge des Wassers verhältnißmäßig vermindert wird. Das Ausfahren desselben ist daher oft eine nothwendige Teicharbeit, welche man um so weniger unterlassen sollte, da der Schlamm als Verbesserungsmittel vieler Felder und Wiesen angewendet werden kann. Um das Ausfahren zu erleichtern, muß vorher ein Teich so lange ohne Wasser liegen, bis der Schlamm gehörig abgetrocknet ist und sich gesetzt hat.

Wenn man diese Arbeit an Teichgräber verdingte, der Schlamm in der Nähe des Teichs aufgeschüttet werden konnte, so bezahlte man jetzt, wo

der Dresdner Scheffel Roggen $2\frac{1}{2}$ Thaler galt, wenn eine Elle tief gegraben wurde und sich der Schlamm gehörig gesetzt hatte, 12 bis 18 Groschen für eine Quadratruthe. Es kommt hierbei vorzüglich darauf an, ob der Teich klein oder groß ist und der Schlamm ganz nahe oder etwas weiter, etwa in einer Entfernung von einigen hundert Schritten, aufgeschüttet werden kann.

Uebrigens ist bei dem Ausfahren noch zu berücksichtigen, daß man den Schlamm nicht gern rein heraus nimmt, sondern wenns möglich ist, lieber etwas davon zurück läßt, weil sonst ein gereinigter Teich in den nächsten Jahren zu sehr an Güte verliert, zumal wenn der Boden an sich nicht von der besten Beschaffenheit ist.

Wasserpflanzen sollen solchen Teichen, die eine freie Lage haben, Schutz vor kalten Winden geben, und wenn man unter manchen Umständen dies nützlich, sogar nothwendig findet, so kann man manche Arten an den Rändern leicht hegen. Ist aber die ganze Wasserfläche damit überzogen, so ist dies unstreitig nachtheilig, und daher möglichst zu verhindern. Schilfrohe kann im Winter über dem Eise abgeschnitten werden, will man aber diese und andere Wasserpflanzen gern ausrotten, so ist es besser, dies geschieht im Sommer unter dem Wasser, denn dann dringt Wasser in die Röhren ein, wodurch oft Fäulniß veranlaßt wird. Das

Ausf
wachs
den
bei sol
ren,
damit
Stroh
I
wesen
hast
daher
die
möglich
tere
Gräbe
Wasser
austri
die M
nützlich
Unter
sonder
in die
wie of
Fische
lern r
C
darüb
Gräbe

Aushauen mancher Grasarten, die auch im Wasser wachsen und nicht leicht zu vertilgen sind, hat für den Feldbau Nutzen. In manchen Gegenden soll bei solchen Wirthschaften, zu welchen Teiche gehören, fast den ganzen Winter in den Viehställen damit eingestreut und ohne Nachtheil noch etwas Stroh erspart und versilbert werden können.

Die Güte der Teiche wird in dem Grade sehr wesentlich erhöht, in welchem es möglich ist, nahrhaftes Wasser in selbige zu führen. So weit man daher über die Umgebungen zu gebieten hat, sind die Wasserfurchen und Gräben nach Teichen zu möglichst zweckmäßig zu führen und besonders letztere immer rein und offen zu erhalten. Die Gräben müssen so weit und tief seyn, daß sie das Wasser alle aufnehmen können und dasselbe nicht austritt, wodurch es die besten Theile absetzt. Da die Ableitung des Wassers zugleich für die Felder nützlich ist, so sollte man um so weniger an der Unterlassung zweifeln. Auch aus Ortschaften, besonders aus Dörfern, führt man die Gräben gern in die Teiche, nur ist dabei darauf zu sehen, daß, wie oben schon erwähnt worden ist, keine für die Fische schädlichen Abgänge von manchen Handwerkern mit hinein kommen.

Grenzen Wiesen an Teiche und man kann darüber disponiren, so durchschneide man diese mit Gräben, weil außerdem leicht ein Theil desjenigen,

was für die Fische Nahrung gewesen wäre, darauf abgesehen werden kann. Hierbei kommt es freilich darauf an, wo das Wasser den meisten Nutzen bringt, wenn es auf die Wiesen oder in die Teiche geleitet wird. Dies ist nur nach den Ortsumständen zu entscheiden. Wo aber das Locale beides zugleich gestattet, da muß man der Natur die Hand bieten.

Ein Fischfreund empfiehlt (im Allg. Anzeiger d. D. No. 273 1810), an der Stelle, wo das Wasser in den Teich fließt, kiesige und steinige Stellen zu machen, worauf sich die Fische abscheuern und reinigen könnten. Suchte man überdies noch dem Teiche einen stärkern Zufluß von frischem Wasser zu verschaffen, so würde dadurch das Sterben der Fische gehoben werden. Es wird nämlich vorher behauptet, daß jeder Anfaß von Schmutz oder Unreinigkeit in den Kiemen der Fische tödtlich werden kann, und daß es eine Krankheit giebt, die dem grünen Saume, mit welchem die Teiche überzogen gewesen sind, hauptsächlich zuzuschreiben ist.

Eins der vorzüglichsten Verbesserungsmittel der Teiche ist unstreitig in vielen Fällen, wenn man sie ein Jahr trocken liegen läßt, und in diesem Jahre bearbeitet und besäet. Denn man hat häufig die Bemerkung gemacht, daß jedesmal nach der Besäung die Fische ganz vorzüglich wuchsen, selbst wenn man in dem ersten Jahre nachher den vierten

Theil
außer
wesene
muße
und n
liche v
ten G
der B
Fällen
s
Z
Verfü
wende
Localit
soll me
nomm
sen u
nennt.
Z
zu be
dann
zieser
gen,
Nische
besch
ven G
ten g
sien,

Ein Theil Saß mehr in einen Teich brachte, als er außerdem ertragen würde. Wurde ein besäet gewesener Teich wieder mit Wasser angefüllt, so mußte die Quantität der einzusetzenden Fische nach und nach selbst nicht selten bis unter das Gewöhnliche vermindert werden, um sie zu der gewünschten Größe anzuziehen. Die wohlthätigen Folgen der Besäung sind nicht selten sechs und in manchen Fällen noch einige Jahre länger wahrzunehmen.

Das Besäen der Teiche ist gewissermaßen ein Verjüngungsmittel derselben. Wie oft es angewendet werden muß, ist nach den verschiedenen Localitäten zu bestimmen. In manchen Gegenden soll man die Teiche, selbst ganz große nicht ausgenommen, gewöhnlich das sechste Jahr trocken lassen und mit Hafer besäen, welches man Häfern nennt.

Teiche mehrere Jahre nach einander als Feld zu benutzen, dürfte nicht anzurathen seyn, denn dann würden nicht nur Mäuse und anderes Ungeziefer die Dämme sehr durchwühlen und beschädigen, sondern dies würde auch für Zapfenhäuser, Rechen &c. nachtheilig seyn. Sind die Teiche so beschaffen, daß es vortheilhaft ist, sie mit mehreren Getreidearten und wohl selbst mit Winterfrüchten zwei und mehrere Jahre nach einander zu besäen, so sind sie wohl überhaupt für den Getreides

bau am passendsten, und verdienen in diesem Falle oft auch einzig und allein dazu benutzt zu werden, wenn dies nicht ganz besondere Umstände verhindern.

Um Teiche zur Besäung geschickt zu machen, ist sogleich nach ihrer Ausfischung das Wasser neben denselben wegzuweisen. Kann dies aber nicht geschehen, so ist es schon im Herbst notwendig, durch jeden Teich einen Hauptgraben zu ziehen und diesen mit Nebengräben zu verbinden. Bei Teichen, die Quelle oder sumpfige Stellen haben, sind die Gräben nicht zu entbehren, wenn auch übrigens Wasser zufließt.

Ist die Oberfläche im Frühjahr gehörig abgetrocknet, so wird mit dem Pflügen der Anfang gemacht und der Same zu gehöriger Zeit ausgesät. Das Pflügen soll nicht selten bei ganz lockerem Boden ein scharfes Aufeggen vertreten.

Müssen schon auf freien Feldern die nöthigen Wasserfurchen gezogen werden, so sind diese desto weniger bei den besäeten Teichen zu entbehren.

Unter den Getreidearten scheint der Hafer nach einmaligem Pflügen am besten zu gerathen. Ist der Schlamm fett und dabei mehr trocken als naß, so kann man es auch mit andern Getreidearten und Gewächsen wagen, wenigstens ist mir es bekannt, daß Kartoffeln, Bicken und selbst Gerste in Teichen

gebau^{ut}
aus de
zur Re
getheil^{il}
Verfafa
felde.
trockn
teichen^r
sind,
gen J
Diese
vielen
Erde,
feucht^{it}
Negen
Hantf
schän
könn
er sch
gedei^{bi}
und
runge
zu w
so se
ist,
laub
land
mer

gebauet worden sind. Hier verdient eine Stelle aus dem zweiten Bande von Schwertz's Anleitung zur Kenntniß der Belgischen Landwirthschaft mitgetheilt zu werden. Seite 125 und 126 sagt der Verfasser: „ich kultivirte den Hans theils auf dem Felde in einem guten Lehmboden, theils in ausgetrockneten, oder vielmehr in abgewässerten Fischteichen, die in der Vorzeit ein Torfmoor gewesen sind, worüber sich aber durch das Wasser seit einigen Jahrhunderten ein reicher Moder erhoben hat. Dieser Moder besteht aus einer dunkelgrauen mit vielen weißen Punkten und Muscheln vermischten Erde, deren Oberfläche, ungeachtet der immer feucht bleibenden Unterlage, nach jedem kleinen Regen an der Luft wie Asche zerfällt. Daß der Hans in einem solchen reichen Boden sich fünf bis sechsmal und bei guter Kultur noch mehrmal folgen könne, ist nicht schwer zu begreifen. Allein daß er schon im ersten Jahre in einem solchen Moraste gedeihen kann, das ist vielleicht weniger bekannt; und es wird demjenigen, der sich mit Entwässerungen dieser Art abgeben will, angenehm seyn, zu wissen, was er schon im ersten Jahre auf einem so feuchten Moder, der zwar vom Wasser befreit ist, aber doch kaum den Zutritt der Menschen erlaubt, säen kann. Gewöhnlich ist ein solches Teichland zu nichts als zu Senf oder allenfalls zu *Soms merrays* zu gebrauchen.“

Um die Nahrung für die Fische durch die Besäung zu vermehren, pflegt man auch unter das Getreide mehrere Rübenarten zu säen, welche man bei der Anfüllung mit Wasser in dem Teiche zurückläßt. Hierzu scheinen unter andern die Feld- oder Stoppelrüben und die weißen, gelben und rothen Mohrrüben passend zu seyn.

Die Gegner der Teichbesäung wenden gewöhnlich dawider ein: den Verlust der Fische während der Besäung; die Vermehrungen der Arbeiten und folglich auch des Tagelohns; und den geringen Körnerertrag, da die Getreidearten leicht ins Stroh wüchsen.

Diese Einwendungen sind allerdings gegründet; nur fragt es sich, ob die auf der andern Seite deraus hervorgehenden Vortheile, die damit verbundenen Nachtheile überwiegen oder nicht? Dies mit möglichster Genauigkeit zu untersuchen, muß jedem Direktor einer Wirthschaft, mit welcher Teichfischerei verbunden ist, überlassen bleiben, da hierbei zu viel Localitäten ins Spiel kommen, die berücksichtigt werden müssen, aber fast in jedem einzelnen Falle abweichend sind.

Viele stoßen sich auch daran, daß der Nutzen, welchen die Besäung der Teiche, so wie das Schlammens derselben gewährt, erst nach mehreren Jahren

sichtbar
folgt.
ausseht
Kapitale
es freilich
wenig

In
Besäun
gehinderde
ten ein
der ein
mens,
erhöhetete
Teiche
lich geb
Stroh,
ungeadlich
Körner

Di
Feldbau
Nutzen
werden

Di
stets un
einande
baues

sichtbar wird und nicht gleich auf dem Fuße nachfolgt. Für Eigenthümer sollte dies bei der Voraussetzung, daß es ihnen nicht an dem Betriebskapitale fehlt, kein Anstoß seyn; etwas anders ist es freilich bei Zeitpächten auf kurze Fristen von wenig Jahren.

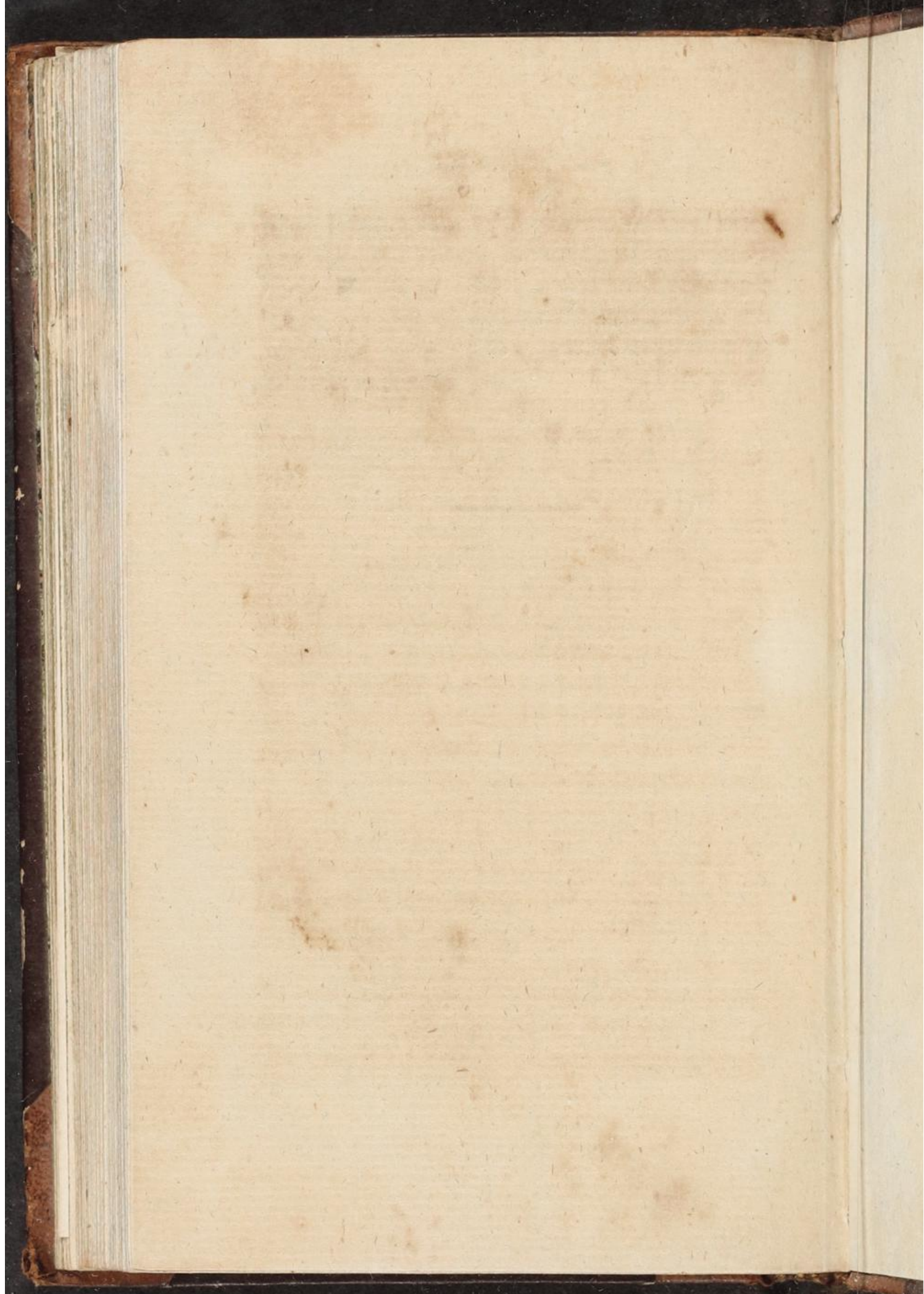
In der Voraussetzung, daß sich die Teiche zur Besäung eignen und man übrigens daran nicht gehindert wird, kann von Zeit zu Zeit ohne Bedenken einmal dazu gerathen werden. Der Ausfall der einjährigen Teichnutzung, der Werth des Samens, die Bestellungskosten &c. werden durch den erhöhten Ertrag, welchen die dadurch verbesserten Teiche geben, wenigstens in der Folge, hinlänglich gedeckt. Zwar wächst das Getreide oft ins Stroh, und giebt keine große Ausbeute, dessen ungeachtet kann man im Durchschnitte auf den Körnerertrag etwas rechnen.

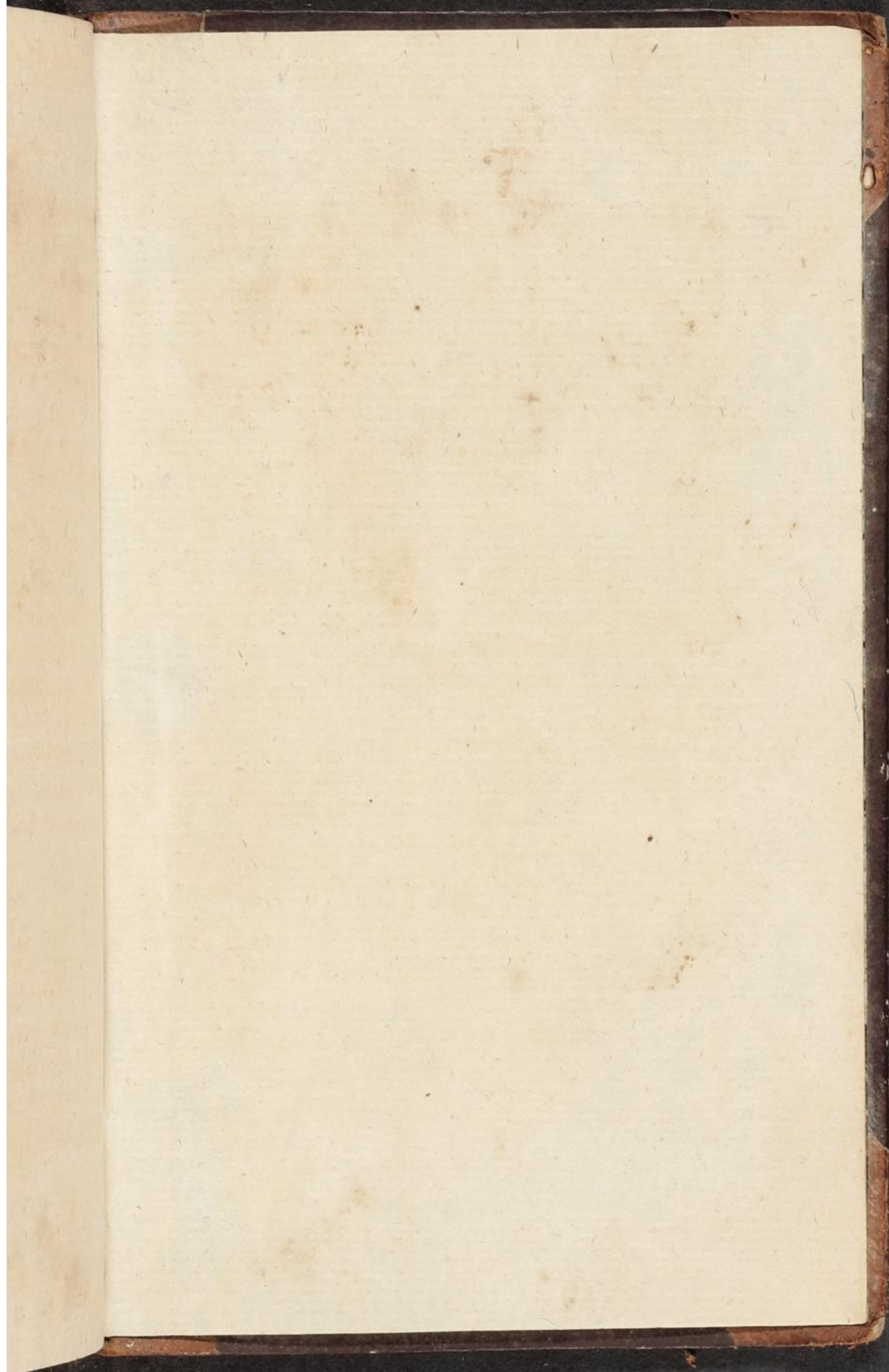
Die Verbindung der Teichfischerei mit dem Feldbaue hat überdies noch einen beträchtlichen Nutzen, welcher hier endlich noch angeführt zu werden verdient.

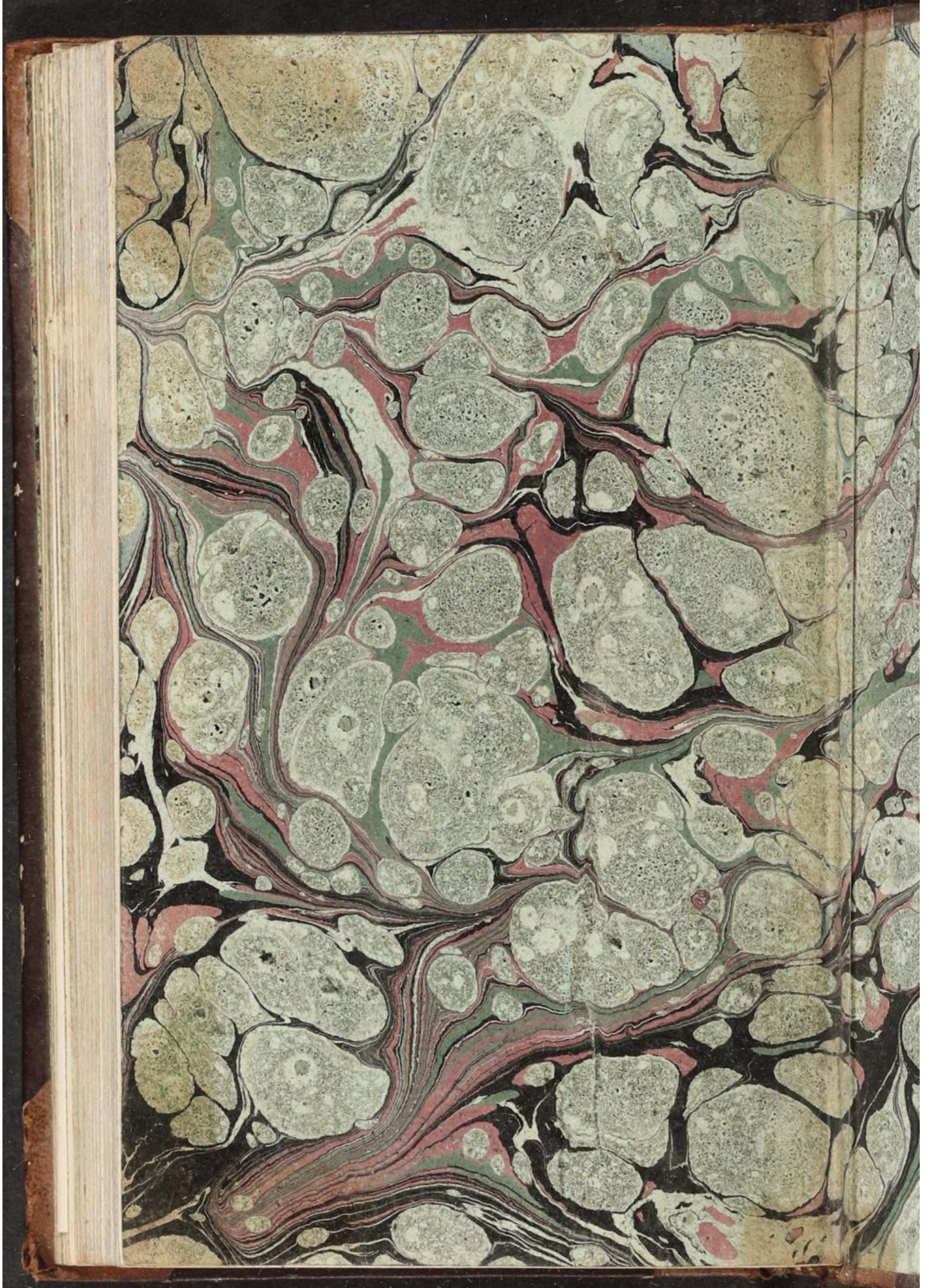
Die einjährige Besäung der Teiche geschieht stets ungedüngt. Wenn nun mehrere Jahre nach einander jedesmal eine mit dem Umfange des Feldbaues einigermaßen im Verhältniß stehende Teich-

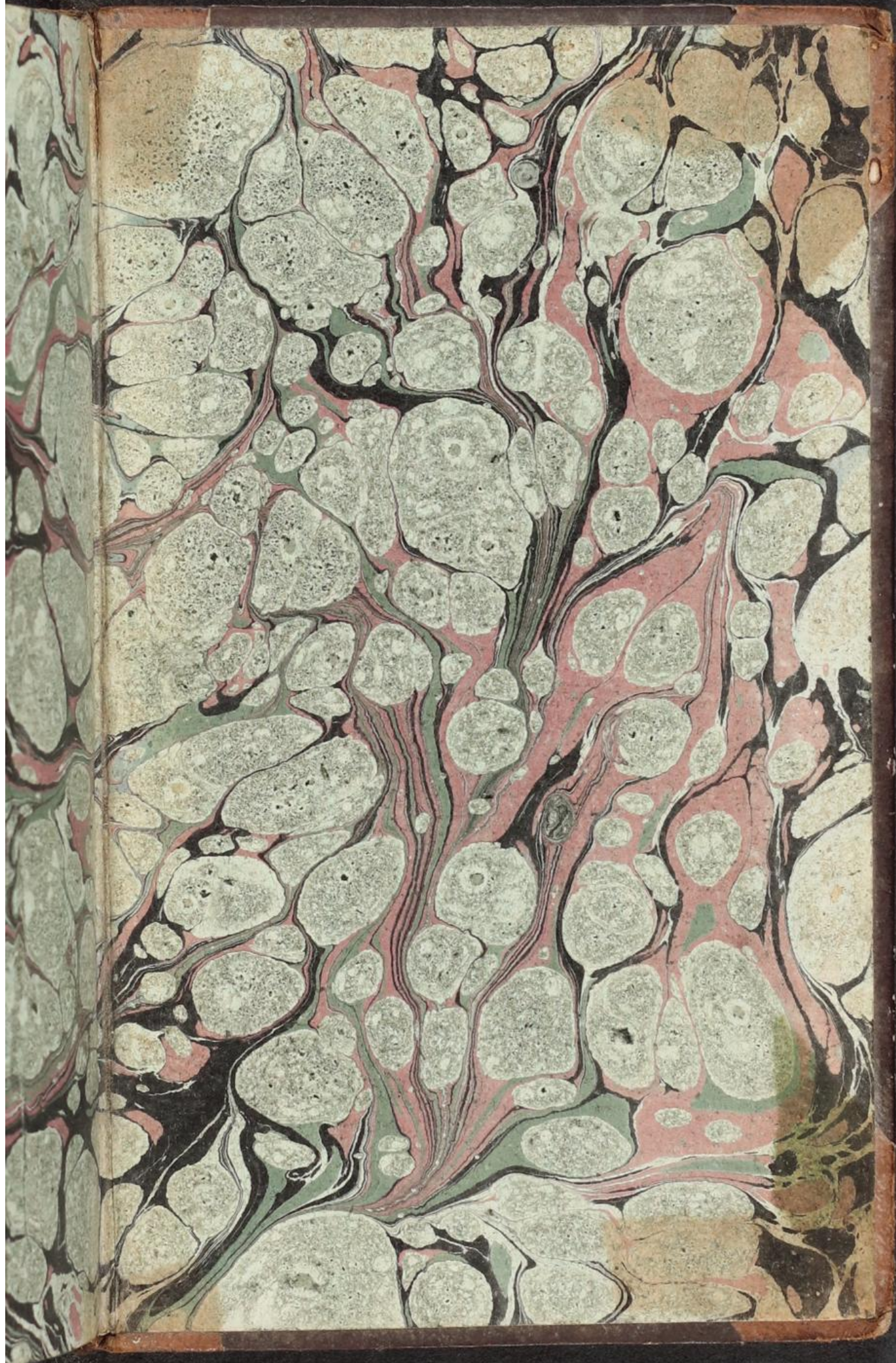
fläche besäet werden kann, so wird als Folge davon und ohne den Feldern Dünger zu entziehen, mehr Stroh gewonnen. Es wird aber selbst in üppigen Klüen nur wenig Feldwirthschaften geben, auf welche der vermehrte Strohgewinn nicht einen sehr genreichen Einfluß hat.

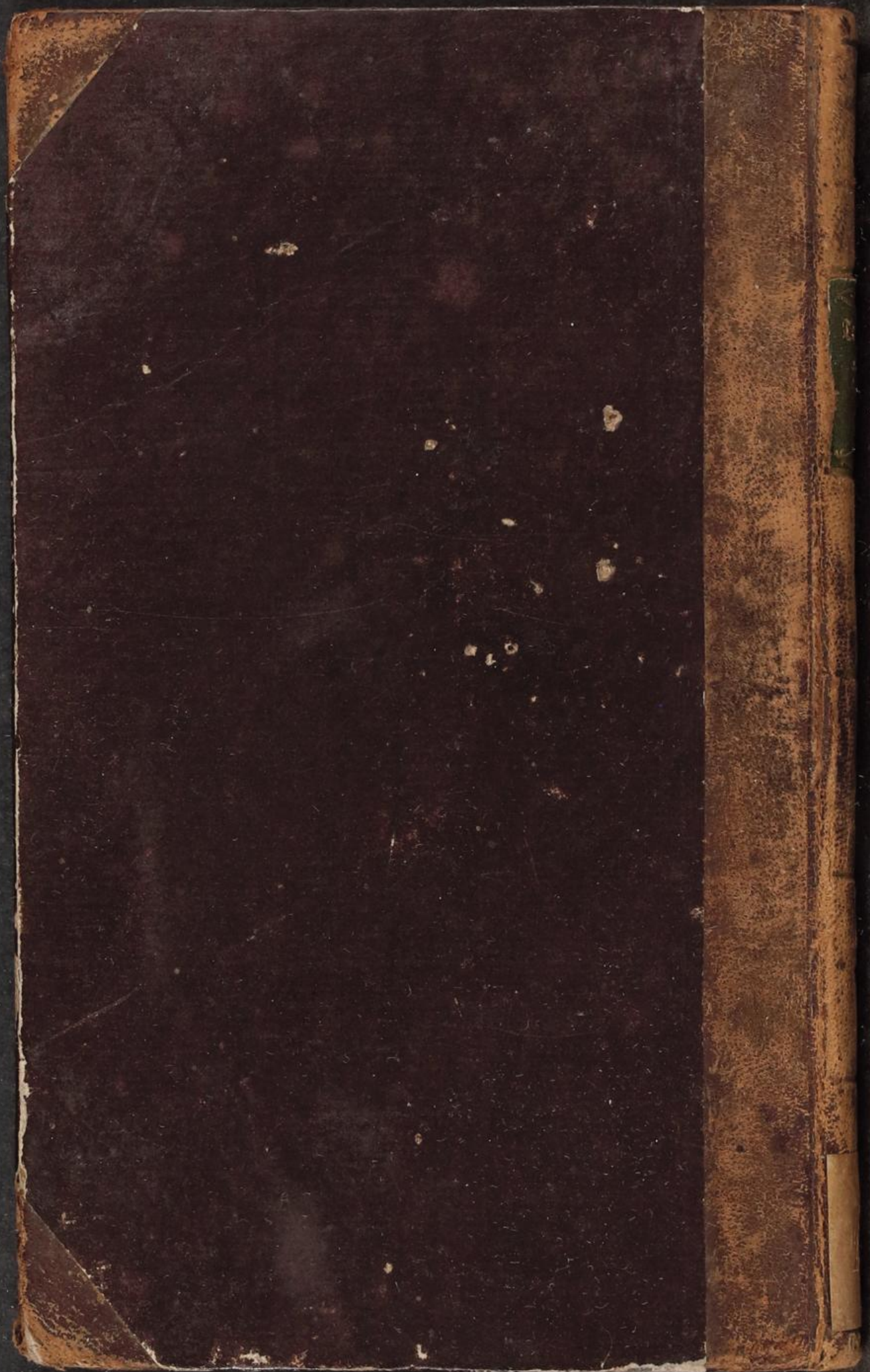
als Folge davon
entziehen, mehr
selbst in äppigen
sten geben, auf
n nicht einen ser











Teichmann's

Leich-

fische

1789.









Colour & Grey Control Chart

DA
PI

